



INHALTSVERZEICHNIS AUGUST 2007

Leitartikel:	Seite
Erleuchtete Führung	2
Deutscher Artikel:	
Werte in der Ökonomie – Teil 2	27
Serien:	
Er ist mein Swami – Teil 4	34
Einzelartikel:	
Das Geheimnis der Glückseligkeit finden	44
Was nützt uns die Bhagavad Gita	51
Ein inspiriertes Leben	53
Die beste Religion	56
Es war einmal	58



ERLEUCHTETE FÜHRUNG

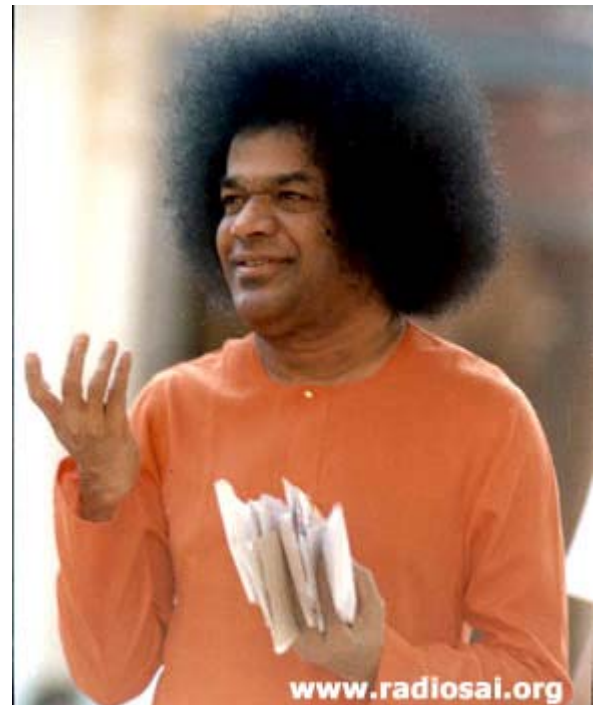
Prof. Peter Pruzan und Journalistin Kirsten Mikkelsen

Eine internationale Führungsautorität zögerte keinen Augenblick mit der Antwort, als wir sie über Sinn und Zweck von kommerzieller Organisation interviewten: „Der Zweck ist, die menschlichen Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Punkt!“ Er fügte hinzu: „Führungskräfte mit spiritueller Grundhaltung respektieren andere. Sie werden von dem ethischen Grundsatz geleitet: Dienst am Nächsten kommt vor dem Dienst an sich selbst. Individuen und Organisationen wachsen daran, wenn sie sich für andere einsetzen, und die Beziehungen verbessern sich, wenn der Fokus auf dem Dienst an anderen liegt.“

Das ist genau das, was Baba nicht nur als die Rolle der Führungskräfte, sondern für jeden von uns gesagt hat mit den unvergesslichen Worten: „Love all – Serve all“ (Liebe alle – diene allen).

Derartige Perspektiven in der Führungsaufgabe sind noch nicht die Norm; aber wenn ihr eure Augen offen haltet, könnt ihr eine zunehmende Anzahl inspirierter und mitfühlender Führungskräfte entdecken, die eine bewusst spirituelle Lebensansicht vertreten und ihre Geschäfte auf dieser Basis leiten. Wir wissen, dass dies eine Tatsache ist, denn wir haben seit den letzten fünf Jahren zusammen mit zwei Forscher Kollegen und in Verbindung mit einem internationalen Forschungsprojekt Menschen in führenden Positionen um den Globus herum interviewt – von Nord- bis Südamerika, Afrika, Asien, Australien und Europa. Alle sind „Top Manager“, wie leitende Beamte, Vorsitzende, Vorstands-Vize-Präsidenten etc. In diesem Artikel machen wir Sie mit Führungskräften bekannt, die alle durch die Lehren von Bhagavan Baba inspiriert sind.

Die Interviewten kommen aus einer großen Vielfalt religiöser Hintergründe: Hinduismus, Buddhismus, Christentum, Judaismus und Islam; doch ihre spirituelle Sicht mag oder mag nicht mit einer organisierten Religion verbunden sein. Einige von ihnen sind Devotees von Baba, die meisten von ihnen nicht. Indem sie über die Grenzen der Nation, der Kultur und der Tradition hinaus gewachsen sind, haben alle eins gemeinsam: eine tiefe Erkenntnis von dem, was wirklich wichtig im Leben ist und eine Bereitschaft, diese Erkenntnis und Sensibilität in ihre Führungsposition zu integrieren. Sie suchen nach der Bedeutung, der Absicht und der Erfüllung in der äußeren Geschäftswelt, wie in ihrer inneren Welt des Bewusstseins. Ihre äußeren Handlungen



„Dienst ist Liebe in Aktion und Liebe ist Selbstlosigkeit.“ Baba

und ihre inneren Reflektionen unterstützen sich gegenseitig – so dass Spiritualität und Rationalität Hand in Hand gehen, anstatt miteinander zu konkurrieren.



Die Verwaltungseinrichtung der Sri Sathya Sai Universität
in Prasanthi Nilayam

Wir haben herausgefunden, dass Spiritualität lebendig und gut in der Geschäftswelt ist, wenn auch auf eine subtile und oft stillschweigende Art; noch ist sie nicht Bestandteil des üblichen täglichen Sprachgebrauchs dieser Welt, selten wird sie explizit in korporativer Selbstdarstellung, Firmenethos, Praktiken, in PR und Berichterstattung ausgesprochen; sie wird nur einer kleinen Minderheit in der Welt als MBA-Lehrstoff vermittelt, bedeutend darunter ist die Sri Sathya Sai Universität in Prasanthi Nilayam.

Viele Geschäftsführer werden „workaholics“, die sich danach sehnen, ganze und integrierte menschliche Wesen zu sein. Sie streben Integrität im Leben an mit dem Ziel, ihre Gedanken, ihre Werte, ihre Worte und ihre Taten in Harmonie zu bringen. Ihr Problem ist, dass sie nicht wissen,

wie man das in der Welt des Business, die sich zunehmend durch Komplexität, Turbulenzen und Gier charakterisiert, anwenden kann

Aus einer spirituellen Grundhaltung heraus ein Unternehmen zu leiten heißt, diese Aufgabe mit Herz, Verstand und Seele auszuführen. Unsere Nachforschungen haben ergeben, dass Führungskräfte in allen Sparten, nicht nur im Business, sondern auch in der Regierung, in öffentlicher, wie privater Administration, in Krankenhäusern, Nicht-Regierungs-Organisationen etc. Erfolg, Anerkennung, Frieden im Geist und Glück erreichen können und gleichzeitig den Bedürfnissen derer, die ihnen unterstellt sind, gerecht werden; vorausgesetzt sie leiten mit Weisheit und von einer spirituellen Basis her. Die Frage ist jedoch, wie sie das handhaben?

Ihr werdet einen Eindruck gewinnen, wenn ihr jetzt zehn nüchternen, spirituell gegründeten Führungskräften und Leuten in leitenden Positionen begegnet, die ihre Erfahrungen mit euch teilen. Alle inspiriert von Bhagavan Babas Lehren, demonstrieren sie eindeutig, wie diese Lehren sowohl in den Sitzungssälen der turbulenten Business-Welt, als auch in der Stille eines Meditationsraumes Anwendung finden.

Ihr trefft auf **G. Narayana**, Vorstands-Vorsitzender von Excel Industries, Indien; **Francisco Roberto Canada**, Direktor und Partner von Errepar S.A., Argentinien; **Amber Chand**, Mitgründer und Vize Präsident von Vision in Eziba, USA; **John Behner**, ehemaliger Manager von Nabisco, zuständig für das Land El Salvador; **Parantha Narendran**, Strategie-Direktor von Eurotel Telecom in Tschechien; **Rajan Govindan**, ehemaliger Senior Manager Direktor des Bankers Trust, USA; **V.V. Ranganathan**, Senior Partner von Ernst & Young in Indien; **Alvaro Cruz**, Eigentümer und Vorsitzender von I.C.M. Ingenieros Ltda., Kolumbien; **James Sinclair**, Vorstand von Tan Range Exploration, Ltd., USA/Tanzania; und **Ananth Raman**, Vorstand von Graphtex, Inc., USA.

Zuerst jedoch trefft ihr auf den Raketenforscher und Wissenschaftler, den ehrwürdigen Präsidenten Indiens, **Dr. A.P.J. Abdul Kalam**, den wir in dem majestätischen indischen „Weißen Haus“, Rashtrapati Bhavan in New Delhi interviewten. Präsident Kalam ist ein leuchtendes Vorbild spirituell ausgerichteter Führungskraft jenseits des Business. Er zeigt, dass man eine spirituell gegründete Führungskraft sein kann, ganz gleich, welche Art von Organisation man leitet.

Besiegt eure Probleme und seid erfolgreich

Die Geschichte des 11. Präsidenten Indiens ist wirklich inspirierend, vor allem in der heutigen Zeit, die von religiöser Zwietracht sowie Spannungen zwischen wissenschaftlicher und humanitärer Weltansicht charakterisiert ist. Dr. Kalam ist Muslim in einer überwiegend hinduistischen Gesellschaft. Er ist Raketenwissenschaftler mit einer tiefen spirituellen Botschaft. Im Verlauf seiner Karriere hatte er hohe verantwortliche Führungspositionen auf technischer wie auf wissenschaftlicher Ebene inne. Jedoch während diese Systeme unter seiner Führung standen, konnten seine erworbenen Erfahrungen nicht an seinem spirituellen Fundament rütteln, ganz im Gegenteil. Er erzählte uns: „Der Pfad der Wissenschaft kann sich immer durch unser Herz winden. Für mich ist Wissenschaft immer der Weg zu spiritueller Bereicherung und Selbstverwirklichung gewesen.“



Die Passion des Präsidenten Kalam: das Denken mit glorreichen Träumen entzünden

Was uns den Impuls gab, ihn für ein Interview zu gewinnen, war dieses ungewöhnliche Zitat in Dr. Abdul Kalams Buch „Wings of fire“ (Feuerflügel):

„Jede individuelle Kreatur auf diesem wunderschönen Planeten ist von Gott geschaffen, um eine besondere Rolle zu erfüllen. Was immer ich im Leben erreicht habe, ist durch Seine Hilfe geschehen und ein Ausdruck Seines Willens. Seine Gnade ließ Er mir durch einige herausragende Lehrer und Kollegen zuteil werden; wenn ich diesen feinen Menschen Dankbarkeit entgegen bringe, preise ich Seine Glorie. All diese Raketen sind Sein Werk, durchgeführt mittels einer kleinen Person mit Namen Kalam, um einigen Millionen Menschen in Indien das Gefühl zu geben, sich nie klein oder hilflos zu fühlen. Wir alle sind mit einem göttlichen Feuer in uns geboren. Unsere Anstrengung besteht darin, diesem Feuer Flügel zu verleihen und die Welt mit dem Glühen seiner Güte zu füllen.“

Indien hat außer einer breiten Mehrheit von Hindus auch die zweitgrößte muslimische Bevölkerung weltweit; eine Minderheit an Christen; Buddhisten, Jains, Sikhs, Parsen und Juden. Präsident Kalam ist der inspirierende Regierungsführer dieser erstaunlichen, heterogenen, multi-religiösen, multi-kulturellen, mehrsprachigen demokratischen Nation – die weltgrößte Demokratie.

Als wir Dr. Kalam über die Verbindung zwischen Religion und Spiritualität innerhalb einer derart komplexen Gesellschaft befragten, vermittelte er uns klar und präzise:

„Wenn Religion sich in eine spirituelle Kraft transformiert, werden die Menschen erleuchtete Bürger mit einem Wertesystem. Deshalb ist es äußerst wichtig, dass wir für das Glück, den Frieden und den Erfolg der Menschheit unsere religiöse Kraft in spirituelle Kraft transformieren.“

Präsident Kalams Passion ist, Kontakt mit jungen Menschen in ganz Indien aufzunehmen und mit ihnen zu reden; sie mit seiner Vision über die Zukunft Indiens und über die Rolle der Werte und der Spiritualität zu inspirieren. In der Tat hielt er am 22. November 2006 vor den Studenten, den Lehrkräften und den Gasthörern der Sri Sathya Sai Universität eine Ansprache mit den Worten:



„Wahrhaftige Göttlichkeit ist eine Kombination von Spiritualität und sozialer Verpflichtung.“
(Convocation Address 2001)

den Worten:

„Ich fühle mich wirklich geehrt, die Ansprache der 25. Versammlung in der Gegenwart Sri Sathya Sai Babas in diesem göttlichen Umfeld halten zu dürfen. Meine Verehrung an Baba und meine Begrüßung an Vize Kanzler Dr. A.V. Gokak, an die Professoren, an die Mitglieder des Lehrkörpers und des Personals, die Verantwortung trugen - nicht nur für die Bildung der angehenden Akademiker und deren Charakter, sondern auch für ein von dem kulturellen Erbe unserer Zivilisation übernommenes Wertesystem. An dieser Stelle möchte ich eine Botschaft von Baba wiedergeben: ‚Die Leute heutzutage denken, dass Spiritualität keine Beziehung zum modernen Leben hat und umgekehrt. Das ist ein großer Irrtum. Wahre Göttlichkeit ist eine Kombination von Spiritualität und sozialen Verpflichtungen. Nationale Einheit und soziale Harmonie gründen in der Spiritualität. Es ist das Göttliche, das Spiritualität und soziale Existenz vereinigt.‘

Dieser aktive und optimistische Führer von mehr als einer Milliarde Menschen erzählte uns:

„In meinem Leben habe ich gelernt, dass, wenn du gar nichts tust, du auch keinen Problemen begegnest. Doch wenn du etwas tust, sind sofort Kräfte da, die dich davon abbringen wollen. Probleme sollten nicht über dich herrschen. Du musst der Meister über die Probleme werden. Gott gibt uns die Möglichkeit, durch Probleme zu wachsen. Du musst dich auf das konzentrieren, was getan werden kann, nicht was du denkst, was nicht getan werden kann. Wenn ich könnte, würde ich das Wort ‚unmöglich‘ aus dem Wörterbuch streichen. Besiege deine Probleme und sei erfolgreich.“



Am Morgen des 23. November 2006. Der Präsident verbrachte jede kostbare Sekunde mit Baba.



Inspiriert von den wenigen Minuten, die er in Seiner Gegenwart weilte, brachte der Präsident ein wunderschönes Gedicht hervor.

Als wir ihn dann nach dem Kern des geschäftlicher Kompetenz fragten, antwortete Präsident Kalam poetisch:

„Die wichtigste Sache ist Rechtes Handel (dharma). Wo im Herzen Rechtes Handeln ist, da ist Schönheit im Charakter. Wo Schönheit im Charakter ist, da ist Harmonie im Heim. Wo Harmonie im Heim ist, da ist Ordnung in der Nation. Wo Ordnung in der Nation ist, da ist Frieden in der Welt. Erkennt ihr diese schöne Verbindung untereinander? Heutzutage stellt sich uns allen die Frage, wie bekommen wir Rechtschaffenheit in die Herzen der Menschen?“



Ein Geschäftsführer, der seit Jahren seinen Fokus auf Rechtschaffenheit im Herzen hält, ist G. Narayana, der liebevoll und respektvoll auch ‚Guruji‘ von denen genannt wird, die er mit seinen Worten der Weisheit und seinem herzlichen und großzügigen Verhalten inspiriert. Wie ihr jedoch jetzt erfahren werdet, bedurfte es einer Krise, um ihn für die Schönheit seines Charakters zu erwecken.

Das Wunder der Bhagavad Gita

Zur Zeit des Interviews war **G. Narayana** Vorstandsvorsitzender von Excel Industry, Pvt. Ltd. in Indien. Excel ist ein hoch respektierter Hersteller von Agrarchemikalien, Industriechemikalien und Pestiziden. In den letzten Jahren erhielt diese Gesellschaft besondere Anerkennung, was auf die Entwicklung umweltfreundlicher Biopestizide und einer soliden Müll-Verwertung, sowie auf ihre spirituell gegründete Leitung zurückzuführen ist.



Mein Konzept im Geschäft ist: Harmonie in Ethik, in Energie, Exzellenz, Ökonomie und Ökologie mit Effektivität und Effizienz; wenn dies angewendet wird, führt es zur Erleuchtung.“

(G. Narayana als Vorsitzender von Excel Industries)

berührt mich unter Wasser!“ sagte er und reichte hinunter. Er brachte zwei Shivalingams (elliptische Steine, die den Kosmos darstellen und die in der Form von Lord Shiva in der Hindu Religion angebetet werden) hervor, die auf einem gemeinsamen Sockel befestigt waren. Er überreichte sie mir. Die zwei Lingams stellten Kaleshwar (Tod) und Mukteshwar (Befreiung) dar. Die Botschaft war klar. Befreiung von meiner todesähnlichen Situation war in Sicht! Meine Gedanken in diesem Moment: Das war ein phantastischer Tag.“

„Am Nachmittag besuchte ich mit meiner Frau Sujana ihre Eltern zuhause, wo mein Schwager in einem Buch las. Ich fragte: ‚Was ist das für ein Buch?‘ Er zeigte es mir, es war die Gita Makarandam, ein Kommentar über die Bhagavad Gita. Bis dahin hatte ich nicht einmal die ersten drei Abschnitte (Verse) der Gita gelesen und Sanskrit konnte ich auch nicht. Ich dachte immer: ‚Was nützt die Gita, wenn einer 14 Stunden am Tag arbeitet? In 18 Kapiteln lehrt die Gita Karma Yoga (die spirituelle Praxis selbstloser Arbeit), und das ist das, was ich schon tue!‘ Ich war schon dabei, das Buch meinem Schwager zurückzugeben, als ich mich an das gute Omen der Shivalingams am Morgen erinnerte. Ich dachte, dieses Buch, die Gita, sei ein weiterer Segen, und ich sollte diese Gelegenheit nicht verpassen. Ich öffnete das Buch aufs Geratewohl und es erschien der folgende Vers. Narayana gibt auswendig wieder:

„Wer immer mit voller Hingabe arbeitet und alles mir darbringt, wer ohne Kompromisse arbeitet, den will ich aus dem Fluss des Todes retten und ihn ans Ufer bringen.“

„Das war die beste Garantie, die ich jemals gehört habe“, rief er aus.

Narayana nahm das Buch mit nach Hause und studierte die Gita 18 Tage lang. „Jetzt hatte ich die Gita begriffen. Da der Guru nicht persönlich zu mir kam, sondern nur das Buch mit seinen Kommentaren über die Gita, nahm ich es mit nach Baroda, wo ich lebte. Der Autor war ein sehr respektierter Swami, so dachte ich an ihn als meinen Lehrer und praktizierte 18 Tage lang das Studium der Gita als spirituelle Übung. Was ich dann tat, nenne ich jetzt ‚Gita Yoga‘. Jeden Tag las ich ein Kapitel, aß nur einmal am Tag, vermied völlig Alkohol und nicht-vegetarisches Essen (was ich sowieso nicht zu mir nahm) und Tabak. Ich blieb in der Stille, während ich die Gita studierte und ich unterstrich, was immer wunderbar schien, obwohl alles in der Gita wunderbar scheint! Auch übte ich Enthaltensamkeit während der ganzen 18 Tage.“

G. Narayana erzählte, wie er als junger Mann, nachdem er erfolgreich eine Anzahl von Firmen geführt hatte, eine Computer Service Gesellschaft mit Namen Prism gründete, die sich auf Informationssysteme spezialisierte. „In der Prism schafften wir einen Festplatten-Computer an. Ich investierte all meine Ersparnisse in Prism, und meine Freunde investierten 50% des Kapitals. Innerhalb von sechs Monaten nach dem Kauf des Computers, kamen die Personalcomputer (PCs) auf den Markt. PCs waren preiswerter in der Anschaffung und hatten viel mehr Funktionen. Unser veraltetes System konnte mit den PCs nicht mithalten, und die Leute, die wir angelernt hatten, wurden von den vielen Möglichkeiten außerhalb aufgrund des IT Booms angezogen. Das Resultat war, dass die Leute Prism verließen. Prism musste noch ein beachtliches Darlehen zurückzahlen, und genau an dieser Stelle begann mein Ego zu schmelzen. Ich erkannte, dass es nicht meine Stärke gewesen war, die die Arbeit in Voltas und New India (Gesellschaften, die er ehemals leitete) erfolgreich machten, sondern es war die Stärke dieser Organisationen.“

„Es war eine phantastische Erfahrung. Am Ende der 18 Tage stand ich auf, und die Welt stand mit mir auf. Ich kehrte zur Bank zurück und versicherte, dass ich jede Rupie des Darlehens zurückzahlen würde. Meinen Partnern sagte ich, dass sie ihre Investition zurückbekämen. In jenen 18 Tagen floss ein neues Verständnis in meine Gedanken und mein Bewusstsein ein. Meine Furcht war verschwunden. Meine Verfassung hatte sich geändert. Dann praktizierte ich Vipassana Yoga (eine besondere Art verlängerter Meditation), was mir half, meine Qualitäten weiter zu entwickeln“.

Als ich mit diesem neuen Geist in die Verantwortung ging, ereigneten sich Dinge, die meine Situation umkehrten. Mit dem neuen Vertrauen und Bewusstsein tauchten Lösungen auf, und Probleme lösten sich auf. Dann kamen Gesellschaften auf mich zu und ich wurde Management- und Krisen-Berater.

„1985 begriff ich den Gita Yoga, und alles andere floss daraus hervor. Vor 1985 waren meine Frau und ich Feinde. Meine Kinder gaben mir keine Geburtstagskarte; sie gaben meiner Frau, aber nicht mir. Nach 1985 veränderte sich alles mit meiner Familie, es war die Veränderung in mir, nicht in ihnen. Jetzt haben wir eine wundervolle Beziehung.“

Heute durchflutet Spiritualität G. Narayanas gesamtes Wesen. Er sagt: „Spiritualität ist, das Göttliche in anderen und sich selbst zu erfahren. Spiritualität ist inspirierte Verantwortung anderen Menschen, anderen Lebewesen und der Welt gegenüber ... und in jedem Aspekt das Göttliche sehen und sich darauf beziehen. Verantwortlich sein, heißt Göttlich sein. Die Veredelung des Selbst plus Dienst an der Welt ist gleich Spiritualität.“



G. Narayana mit seinem Vorbild in Puttaparthi.

„Sich allem bewusst sein, innen und außen, die Herzen anderer durch Liebe erreichen und ein Vorbild werden... Göttlichkeit ist, die Herzen zu erreichen. Jesus ist diese Art von Vorbild, ebenso Buddha und jetzt Sai Baba. Sie verletzen nie, sie haben soviel für die Gesellschaft, die Menschheit getan. Sie haben unsere Herzen erreicht. Das ist das, wonach ich in meinem eigenen Leben und in meiner Rolle als Führungskraft strebe.“

Das Leben hat Naryana gelehrt, dass der Mensch das sein kann, was er zu sein wählt. Nach ihm bedeutet diese Freiheit zu wählen, dass sich die Tür zu einem immensen Potential, das in einem jeden von uns ist, öffnet. „Die erste Maßeinheit des Erfolgs ist die Zufriedenheit aller Teilhaber. Die Kunden müssen zufrieden sein, die Lieferanten müssen zufrieden sein, Angestellte müssen zufrieden sein, alle müssen zufrieden sein. Die Gita sagt: ‚Wenn du gute Arbeit verrichtest, wirst du Belohnung erhalten, so Sorge dich nicht darum.‘ Wenn du die Belohnung im Auge hast, wird die Arbeit nicht mit der entsprechenden Einstellung getan werden. Du musst hervorragende Arbeit leisten und dich nicht um deine individuelle Belohnung sorgen.“ In diesem Zusammenhang sagt Narayana, dass seine spirituelle Absicht die ist, vermehrten Wert an die Welt zurückzugeben; ein Wesen der Liebe zu sein; Beitrag zu leisten, sich anzustrengen, über sich hinauszuwachsen und andere darin zu unterstützen, sich selbst zu übertreffen.“

„Wann immer jemand zu mir kommt, bei jeder Transaktion werte ich aus: ‚Ist er, wenn er mein Büro verlässt klein oder groß geworden?‘ Ich prüfe das: Wenn er klein geworden ist, werde ich ihn nicht gehen lassen; ich biete ihm an, Platz zu nehmen. Nur wenn er groß geworden ist, kann er gehen. Und wenn ich mit ihm acht Stunden lang kämpfe, aber ich lasse nicht locker, bis er zufrieden ist. Nur einen zufriedenen Mensch lasse ich gehen. Und jeder kann sehen, ob der Mensch zufrieden ist oder nicht.“

Während G. Narayana ein lebhafter, weltoffener, immer aktiver spiritueller ge gründeter Führer ist, ist die folgende Person gerade das Gegenteil; er ist ruhig, introvertiert und kontemplativ; er selbst sieht sich als ‚ein Mann der Stille‘. Doch trotz der Tatsache, dass er nie eine Führungskraft werden wollte, ist er heute ein moderner *karmayogi* (Yogi der Tat), unter dessen Leitung vier Gesellschaften in Argentinien stehen.



Der wahre Wert des Business

Francisco Roberto Canada ist Direktor und Partner bei Errepar S.A. in Buenos Aires, dem größten argentinischen Verleger von Büchern und Material für Buchführung. Zusätzlich war er in früheren Jahren auch Direktor und Partner in drei anderen Verlags- und Manufaktur-Gesellschaften. Seine beiden Partner bei Errepar S.A. sind von allen dreien Mitbesitzer.



„Mein ganzes Leben habe ich die materielle Welt abgelehnt und bin doch ein großer Geschäftsmann geworden. Ich werde in meiner Arbeit geführt, so dass es mir möglich ist, in der materiellen Welt zu leben und Arbeit und Geschäft mit spirituellem Wachsen zu verbinden.“ *(Francisco Roberto Canada, Direktor und Partner bei Errepar S.A., Argentinien)*

Seine ganze Karriere scheint ein Ausdruck seiner Liebe und seiner Suche nach echter Zufriedenheit zu sein, was er mit Spiritualität gleichsetzt. Wie er uns erzählte: „Meine spirituellen Prinzipien und Werte können in einem Wort zusammengefasst werden: LIEBE.“ Beständig hat er versucht, die spirituelle und materielle Dimension des Lebens zu vereinen. Als Ausdruck dieser Liebe und obwohl er Zeiten ernster Krankheit durchstehen musste, hat er in seiner Führungsposition es als seine Verantwortung betrachtet, andere darin zu unterstützen, ihre eigene wahre Erfüllung zu finden. Er erzählte uns: „Das Businesskonzept, mit dem wir arbeiten, unser Ziel, ist, Menschen ihr inneres Potential bewusst zu machen, sie zu unterstützen, dieses Potential hervorzubringen und immer nach Exzellenz zu streben. Exzellenz ist der Ausdruck Gottes in der Welt. Das sollte generell auch das Ziel der kommerziellen Welt (business) sein.“

Francisco Roberto Canada wurde seit seiner Kindheit stark von dem vorherrschenden Katholizismus in Südamerika beeinflusst. Er praktiziert seinen katholischen Glauben noch und findet jetzt auch spirituelle Erbauung, sowohl in

seinem privaten wie beruflichen Leben, in den Lehren über religiöse Toleranz und der zugrunde liegenden Einheit aller Religionen, wie Sai Baba sie lehrt, den er in Indien besucht hat. Er zitierte Swami: „Es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe. Wenn du ein Christ bist, geh nach Hause und sei ein besserer Christ; wenn du ein Hindu bist, geh nach Hause und sei ein besserer Hindu; wenn du ein Moslem bist, geh nach Hause und sei ein besserer Moslem; wenn du ein Buddhist bist, geh nach Hause und sei ein besserer Buddhist.“

„Es war für mich nicht immer einfach, ein Geschäftsmann zu sein, da ich ein Mensch der Stille bin. Mein ganzes Leben habe ich die materielle Welt abgelehnt und bin doch ein großer Unternehmer geworden. Es ist nicht leicht für mich, das Oberhaupt von vier Gesellschaften zu sein und die Funktion eines Mitgliedes im Aufsichtsrat auszuüben. Es ist schwer, es ist ein Problem; und es ist nicht meine Natur. Doch ich werde in meiner Arbeit geführt, so dass es mir möglich ist, in der materiellen Welt zu leben und die Arbeit und den Beruf mit spirituellem Wachstum zu kombinieren. Bei manchen Gelegenheiten wollte ich mich selbst klein machen. Ich pflegte zu denken, dass Expansion (Ausdehnung) eine Sünde sei, sowohl was die geschäftliche Aktivität, als auch was den Status betrifft. Aber dann erinnerte ich mich an Sathya Sai Babas Worte, dass Expansion keine Sünde ist, sondern: „Expansion ist Gott.“

Drei Themen tauchten immer wieder während unseres Interviews mit Francisco Roberto Canada auf: „Arbeite hart“, „Tu deine Pflicht mit Liebe und Sorgfalt“ und „Liebe Gott“. Er sagt zum Beispiel: „Ich bete, dass alle Menschen ihre Pflicht mit Liebe und Sorgfalt tun können. Daher strenge ich mich in meiner Position an, dass alle unsere Gesellschaften gute Geschäfte machen, gute Arbeit verrichten und gute Produkte herstellen, mit Gott als Vorbild und ohne Seine Gesetze zu brechen.“

„Am Anfang war die Arbeit eine Last für meine Spiritualität. Aber in den letzten zehn Jahren erkannte ich, dass Zufriedenheit im Leben heißt, alle Arbeit für Gott zu tun, an Gottes Schöpfung teilzuhaben und die Früchte meiner Handlungen, meine Produkte, Gott zu überlassen. Indem ich dieser Einsicht folge, hoffe ich, dass meine Produkte auf irgendeinem Weg Menschen zu Ihm führen.“

Francisco Roberto Canada spricht über den Einfluss, den Sathya Sai Baba auf seine Partner und ihr Geschäft gehabt hat. „Alle drei Eigentümer, die auch die drei Vorstandsmitglieder sind, haben denselben spirituellen Lehrer. Ich nahm in der Tat Sathya Sai Baba als meinen Lehrer an, als einer der Partner, der der Haupteigentümer ist, mich mit Seinen Lehren bekannt machte. Zu jener Zeit besuchte dieser Partner Ihn in Indien und übergab Ihm symbolisch mit einem Brief von uns dreien die Gesellschaft. Danach erkannten wir, in welcher Richtung es weitergehen sollte

„Wie alle schwierigen Dinge wird auch ein Unternehmen zu führen mit der Zeit einfacher. Vor sieben Jahren entwickelten wir einige Handlungs-Prinzipien in unserer Firma. Wir begannen, wöchentlich Versammlungen abzuhalten, in denen wir über das Thema „Führungskraft im Einklang mit den Lehren Sai Babas“ diskutierten. Wir hatten darüber in einem Management-Buch „Sai Baba's Mahavakya on Business“ gelesen (geschrieben von einem pensionierten General der indischen Armee, Dr. M.L. Chibber). In diesen Versammlungen besprachen wir uns, wie wir mit spirituellen Prinzipien unser Unternehmen fördern können.“

„Als die Gesellschaft drei stürmische Jahre durch harte Zeiten gehen musste, hörten die wöchentlichen Versammlungen plötzlich auf. Dann brachen die schwierigen Zeiten an, als die Gesellschaft in vier Unternehmen aufgeteilt wurde; jedes davon mit einem eigens neu eingestellten Hauptgeschäftsführer und jedes mit den drei Partnern im Aufsichtsrat. Vor kurzem haben wir die wöchentlichen Versammlungen, jedoch verändert, wieder aufgenommen. Nun werden die Versammlungen in jeder Gesellschaft und auf unterschiedlichen Ebenen von Trainern abgehalten – mit den Managern, dem mittleren Management und den Angestellten. Diese Trainer sind ausgebildet in „Menschliche Werte am Arbeitsplatz“. Die ersten Ergebnisse dieser Versammlungen sind wunderbar.“

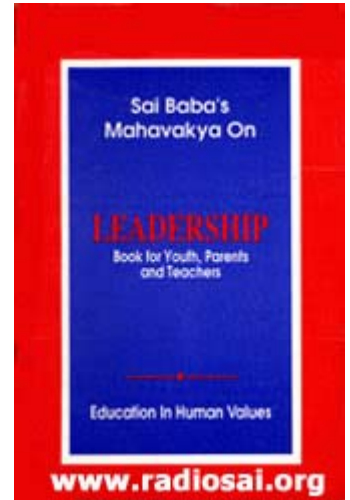
„Sprechen wir darüber, wie die Lehren und Prinzipien spiritueller Führung am Arbeitsplatz und in unserem täglichen Leben angewendet werden können. In diesen wöchentlichen Versammlungen, setzen wir den Fokus auf Prinzipien, die auf den menschlichen Werten wie Wahrheit, Rechtes Handeln, Liebe, Frieden und Gewaltlosigkeit beruhen – nicht auf der Religion. Wir nehmen Beispiele von allen Religionen, doch jeder Mensch hat seinen eigenen spirituellen Weg. Die Angestellten akzeptieren das auf wundervolle Weise.“

„Aber nicht jeder findet das Arbeiten mit uns so schön. Es kommt vor, dass ein Angestellter mit der Gesellschaft nicht gut klar kommt. Sie finden, dass mit dem familiären Geist und der spirituellen Orientierung, die unsere Art der Geschäftspolitik bestimmt, eine andere Schwingung herrscht, als sie es gewohnt sind, und sie verlassen die Firma.“

„Wir arbeiten daran, die Prinzipien der menschlichen Werte, die so wichtig für unseren spirituellen Weg sind, in den Büchern, die wir für die Grund- und Mittel-Schule verlegen, einzubringen. Unser Auswertungs-Komitee arbeitet daran, sie nehmen Kontakt zu unseren Autoren auf und versuchen, dass die menschlichen Werte in unseren Büchern integriert werden – und nicht nur in den Büchern über soziale Angelegenheiten, sondern auch in Büchern über Mathematik, Biologie oder Geschichte. In allen unseren Veröffentlichungen möchten wir Produkte herstellen, die aufgrund ihrer hohen Qualität anerkannt sind. Unser Ziel ist höchste Qualität in allem, was wir tun.“

„Es kam vor, dass wir die Verlegung eines Buches, wenn es nicht mit unseren Prinzipien übereinstimmte, ablehnen mussten, selbst wenn das Buch offensichtlich gut verkauft worden wäre und somit der Gesellschaft finanziellen Erfolg garantiert hätte. Der Fokus der Manager ist sehr auf den materiellen Gewinn ausgerichtet. In vielen Fällen wurden Publikationen vorgeschlagen, die nicht dem Dharma entsprachen – das bedeutet, dass eben diese Veröffentlichungen Menschen nicht zu Rechtem Handeln inspiriert hätten. Derartige Bücher haben wir abgelehnt.“

„Am Anfang sorgte diese Haltung manchmal für Konfusion, doch langsam verstanden die Mitarbeiter, dass die Arbeit der Manager darin bestand, sie und diejenigen, die der Arbeit zugetan waren, spirituellem Wachstum näher zu bringen. Wenn wir ein Buch für die Veröffentlichung auswählen, liegt unser Fokus im umfassendsten spirituellen Sinn des Wortes auf der Qualität. Eine unserer Aktivitäten ist das Verlegen spiritueller, kultureller



Lernen mit spirituellen
Werten am Arbeitsplatz zu
leuchten

und erzieherischer Bücher. Diese Art von Büchern ist ein Ausdruck der Lebensphilosophie, die wir drei Partner miteinander teilen. Wir sehen darin Möglichkeiten, zur Besserung der Welt beitragen zu können.“



Amber Chand, der ihr jetzt begegnet, teilt das Ideal von Francisco Canada, dass Arbeit praktizierte Spiritualität ist, die die Welt zu einem besseren Ort machen kann. Jedoch ihre Geschichte über die Hochs und Tiefs bei Eziba erinnert uns daran, dass zwar spirituell gegründete Führung keine Garantie zum materiellem Erfolg ist, jedoch kann sie eine Quelle des Geistesfriedens und des Mutes sein, selbst mitten unter verheerenden Umständen, die andere Führungskräfte gewiss ruiniert hätten.

Erfolg und Misserfolg ausgleichen



„Das Unternehmen, das ich aufgebaut habe, ist in erster Hinsicht ein Ausdruck meiner Auffassung des Dienens, was mir erlaubt, die kommerzielle Welt als eine wichtige und sinnvolle Plattform für meine spirituelle Praxis zu nutzen.“
(Amber Chand, Mitgründerin und VP von Vision, Eziba, USA)

Amber Chand war die Mitgründerin und Vize-Präsidentin von Vision, Eziba, USA, als wir sie das erste Mal als spirituell orientierte Unternehmens-Leiterin interviewten. Zu jener Zeit war Eziba eine florierende, auf dem Internet basierende Vertriebs-Firma, die Kunsthandwerk von hoher Qualität verkaufte, das von armen Künstlern aus der ganzen Welt hergestellt wurde. Diese Anthropologin und internationale Geschäftsfrau sagt über ihre spirituellen Ziele: „Wenn ich über meine spirituellen Ziele im Leben nachdenke, suche ich Wege, die mir erlauben, beides miteinander zu verbinden: das Innere und das Äußere. In ruhigen Momenten bemühe ich mich, den Platz meines inneren Refugiums zu stärken ... er ist mein innerer Altarraum, wohin ich mich zurückziehe, um mich mit meinem spirituellen Lehrer, Sathya Sai Baba, zu verbinden. Das andere ist der äußere Teil, der Platz des Handelns und der Aktivität. Als spirituelle Frau sehe ich in der Welt meinen Sinn darin, einen Weg zu finden, Liebe in Aktion umzusetzen.“

„Das Unternehmen, das ich aufgebaut habe, ist in erster Hinsicht ein Ausdruck meiner Auffassung des Dienens, wobei ich mir erlaube, die kommerzielle Welt als eine wichtige und zweckmäßige Bühne für meine spirituelle Praxis in Anspruch zu nehmen. Ich bin mir bewusst, dass unsere Zusammenarbeit mit den Kunsthandwerkern rund um den Globus – viele von ihnen sind talentierte Kunsthandwerkerinnen – dazu beiträgt, diese zu unterstützen, ihnen Unterhalt zu sichern und sie in ihrem Leben zu stärken. Während ich diese Gesellschaft gründete, konnte ich immer wahrnehmen, dass ich Swamis Führung folgte und einen Weg fand, meine spirituelle Perspektive mit einer weltlichen Kommerz-Arena zu kombinieren. Das war eine Übung in Demut, in der ich mich einfach als die Flöte sah, durch die Er spielt – als Sein Werkzeug.“

Amber Chand erzählte, wie sich ihre spirituell gegründete Führung anhand sehr praktischer und nüchterner Beispiele entfaltete, z.B. „Tee mit Amber“.

„Als Mitgründerin von Eziba habe ich gewichtigen Einfluss. Wenn ich durch dieses Unternehmen gehe, schauen mich die Angestellten wie eine Art Mutter, einen nährenden Geist an. So versuche ich stets Möglichkeiten wahrzunehmen, dieser nährende, beruhigende und liebende Geist für sie zu sein.“

„Vor einem Jahr gründete ich eine neue Initiative mit Namen „Tee mit Amber“, wozu ich durch folgende Erkenntnis inspiriert wurde. Eines Tages wurde ich traurig, als ich bemerkte, dass die Zahl der Mitarbeiter derart gestiegen war, dass ich nicht mehr jeden mit Namen kannte. Eine nährende Rolle zu verkörpern, ohne den Namen jedes Einzelnen zu kennen, konnte ich mir nicht mehr recht vorstellen. So sann ich über einem Weg nach, wie ich mit jedem in Kontakt treten könnte.“

„Da kam mir die Idee, einfach damit anzufangen, mit jedem der Mitarbeiter persönlich eine Tasse Tee zu trinken. Mein Büro gestaltete ich vollkommen um. Ich gestaltete einen neuen Sitzbereich, verschönert durch einige Lampen und Pflanzen, nahm mein hübsches mexikanisches Teeservice heraus und lud die Leute zum Tee ein. Einige Menschen waren sehr nervös, weil sie mit der Mit-Gründerin zusammen saßen. Ich bereitete für sie den Tee zu und konnte beobachten, dass - nachdem sie einmal vom Tee genippt hatten - sie sich tatsächlich physisch entspannten. Sobald mein Gegenüber und ich entspannt waren, konnten wir uns der „Kunst der Konversation“ öffnen.“

Das ist genau das, worauf die Angestellten warten. Diese „Tee-Einrichtung“ ist zu einem sehr wichtigen Bestandteil meiner Arbeitswelt geworden, und es ist ein Weg, Eziba weiterhin als eine Firma mit sozialem Gewissen herauszuheben.“

Eine weitere Initiative startete Amber Chand sehr früh, und das war, mit unzufriedenen Kunden persönlich zu sprechen; eine Eingebung inspiriert durch ihren spirituellen Hintergrund. Sie war in einem Hindu-Haushalt in Uganda, Afrika, aufgewachsen. Während sie im Internat war, besuchte sie die Kirche Englands und war ernsthaft am Buddhismus interessiert. „Meine Mutter, sowie mein Vater lehrten mich in meiner Kindheit, Gäste in unserem Haus als Gott zu behandeln. Du tust alles, was du vermagst, um ihre Zeit mit dir glücklich, zufrieden und angenehm zu gestalten. Während unserer ersten Kundens Schulung sagte ich unseren Leuten, dass ich in unserem Unternehmen, Eziba, wahrnehmen möchte, dass der Kunde Gott ist.“

„Wir haben eine sagenhafte Kundenservicegruppe! Dennoch spreche ich persönlich auch noch mit allen unzufriedenen Kunden. Ich nehme das Telefon und rufe sie an. Ich beginne mit einer Entschuldigung meinerseits: „Ich bedauere sehr, dass wir Sie nicht zufrieden gestellt haben.“ Die Kunden sind erstaunt; sie können nicht glauben, dass einer der Gesellschaftsgründer sich die Zeit nimmt, sie anzurufen und sich bei ihnen zu entschuldigen. Solch ein Anruf endet immer mit einem zufriedenen Kunden; mit Freude und gemeinsamem Lachen: Ich biete Ihnen an, mich anzurufen, wenn irgendein Problem auftritt und hinterlasse ihnen meine direkte Durchwahlnummer. Das ist eine weitere Möglichkeit, achtsam mit den Kunden umzugehen. Und es funktioniert.“



Amber Chand mit einer palästinensischen Handstickerin



Partnerschaft mit Frauen in Afrika aufbauen

Aber während bei Amber Chand alles o.k. war, haperte es beim Unternehmen; das jetzt einen Vorstand hat, der mehr am Gewinn orientiert ist, als an der Idee, qualitativ wertvolle Handarbeit von armen Kunsthandwerkern aus der ganzen Welt zu verkaufen, als Weg „Liebe in Aktion zu setzen“. Das Unternehmen geriet durch den Verlust seines Markenzeichens in große finanzielle Schwierigkeiten.

Als Amber Chand das nächste Mal, im Frühling 2006, interviewt wurde, ungefähr ein Jahr danach, ging Eziba, in die sie Herz und Seele investiert hatte, in Konkurs. Wir waren berührt zu hören, wie ihre Spiritualität sie befähigte, Geistesfrieden und Mut angesichts des Niederganges von Eziba zu bewahren. Sie erzählte uns: „Ohne den Anker meiner spirituellen Praxis hätte ich diesen persönlichen Tsunami nicht überstehen können. Denn auf einer Ebene wusste ich, dass dieser Meteor-artige Aufschwung und Fall von Eziba Teil einer größeren archetypischen Geschichte waren; dass ich daraus viel zu lernen hätte und dass ich irgendwie meinen Weg finden würde, geführt von tiefem Vertrauen in das Leben und in die Wahrheit, wer bin ich und woran ich glaube.“

Amber Chand gründete danach ein neues Unternehmen die „Amber Chand Kollektion“. Sie reflektierte über ihre Erfahrungen mit Eziba und über ihre neue Unternehmung: „Für die wichtigen Lektionen, die ich bei Eziba lernte, bin ich dankbar. Sie waren aufschlussreich für mich dahingehend, dass man tatsächlich ein erfolgreiches, spirituell inspiriertes Unternehmen aufbauen kann – doch nur wenn dies das einzige Bestreben und die einzige klare Absicht ist. Ich hege keinen Zweifel, dass die „Amber Chand Kollektion“ mit Geduld, Vertrauen, klarer Ausrichtung und Bescheidenheit erfolgreich wachsen wird.“



Wie Amber Chand so praktiziert auch John Behner, dem ihr als nächstes begegnen werdet, seine Führungsposition. Als ein im Ausland und in einer fremden Kultur Lebender, stellte auch er sich großen Krisen: einem verheerenden Erdbeben und einem Bürgerkrieg. Sein fester Glaube an Gott befähigte ihn dazu, diese Erfahrungen in persönliches, organisatorisches und spirituelles Wachstum zu transformieren.

Nur Liebe und Dienen



„Die Absicht des business ist, die Menschen „glücklich“ zu machen – den Kunden zu dienen, und sich zu vergewissern, dass die Kunden zufrieden sind; das ist das Motiv im kommerziellen Bereich und der Grund des Daseins.“ (John Behner, ehemaliger Landes-Manager von Nabisco, El Salvador)

John Behner war zwanzig Jahre lang Manager des riesigen, amerikanischen und multinationalen Lebensmittel-Konzern Nabisco für das Land El Salvador. Nabisco begann als führender Hersteller von Keksen und Snacks und dehnte im Laufe der Jahre seine Produktion auf viele andere Lebensmittel aus. John Behner ist in den USA geboren und aufgewachsen, hat jedoch den größten Teil seines Lebens in dem zentral-amerikanischen Land El Salvador gelebt, wo auch seine Frau geboren wurde.

Spiritualität stand im Mittelpunkt seiner Führungsposition. „Spiritualität“ sagte er uns, „versucht Gott in jedem zu sehen und jedem mit einer sehr liebevollen, bescheidenen und hilfreichen Grundhaltung zu begegnen.“ Das Wichtigste für John Behner ist: „meine Einheit mit Gott zu verwirklichen: Ich sehe Spiritualität unter dem Aspekt, eine persönliche Beziehung mit Gott zu haben. Was ist mein Ziel? Es ist, Eins zu werden mit Gott; in meinem persönlichen Leben sowie am Arbeitsplatz.“

Kurz bevor er mit seiner Arbeit bei Nabisco begann, reiste John Behner nach Indien, wo er Sathya Sai Baba begegnete, der dann sein spiritueller Lehrer wurde. Seine seit seiner Jugend strenge Arbeits-Ethik entwickelte sich zu einem Teil seiner spirituellen Suche. „Gott zu verwirklichen durch das Dienen an anderen – und zu versuchen, Gott in jedem zu sehen“, wurde zum wegweisenden Licht auf seiner Suche nach Selbstverwirklichung

„Spiritualität bedeutet für mich das Anwenden Menschlicher Werte: Wahrheit, Rechtes Handeln, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit - in deiner eigenen Art zu handeln. Aber es bedeutet noch mehr als das; es bedeutet, sich zu bemühen, Gott in jedem zu sehen, jedem mit einer liebevollen Grundhaltung zu begegnen, alles als perfekt anzusehen und nicht mit dem Finger auf irgendjemanden oder

irgendetwas zu zeigen. Jeder einzelne dieser menschlichen Werte, den man versucht zu leben und umzusetzen, wird sichtbar als Qualität des eigenen Handelns. Spirituell zu sein, heißt bescheiden zu sein und zu helfen. Wir besaßen ein Strandhaus, das wir als einen Teil unseres „Gottes“ betrachteten, bevor wir unseren spirituellen

Lehrer Sathya Sai Baba kennen lernten. Die Strände in El Salvador sind wunderschön. Jedes Wochenende waren wir mit den Kindern am Strand und im Schwimmbaden. Nachdem wir Sai Baba kennen lernten, verkauften wir sehr schnell das Strandhaus. Wir stellten fest, dass die Wochenenden die einzige Zeit zum Dienen boten. Also haben wir uns des Hauses entledigt und uns bemüht, unsere Zeit in dienende Aktivitäten zu investieren.

„Die Absicht des kommerziellen Bereiches ist, andere Menschen glücklich zu machen, den Kunden zu dienen und sich zu vergewissern, dass die Kunden zufrieden sind; dies ist der Grund im kommerziellen Handel zu arbeiten und der Grund des Da-Seins. Aber nicht nur eure Kunden, auch eure Angestellten sollten zufrieden sein. Enthusiasmus und Zufriedenheit sollten die Angestellten ausfüllen, diese Energie sollte ein Teil sein, um mit Bemühungen ihr Bestmögliches zu geben. Ich versuchte, den Angestellten die Idee des Dienens und den Grund, warum sie an dieser Stelle sind, näher zu bringen: unseren Kunden zu dienen und die bestmögliche Arbeit zu tun. Zum Beispiel, wenn sie in der Herstellung beschäftigt waren, wurden ihnen vermittelt, auf die Qualität des Produktes zu achten und sich vorzustellen, dass Produkt selbst verzehren zu müssen.

„Nachdem ich Sathya Sai Baba getroffen hatte, schaute ich mir die Produkte, mit denen wir handelten, genauer an. Nabisco unterhielt ein großes Unternehmen in Ecuador, wo all die untergeordneten Gesellschaften, wie auch wir, rohe Gelatine für die Herstellung einkauften.

Die Gelatine wurde aus Tierhaut hergestellt. Nun befasste ich mich mit einer vegetarischen Gelatine von einer Gesellschaft namens Kelko und forschte: Wenn wir diese anstatt der Tiergelatine gebrauchten, würde sich nach zwei bis drei Tagen im Kühlschrank kein Schimmel mehr bilden. Das war für mich Grund genug, den Einkauf von Tiergelatine über das Werk unserer Gesellschaft einzustellen und Gelatine bei Kelko einzukaufen.“ Ein weiteres aufschlussreiches Ereignis erzählt uns John Behner:

„Im Jahr 1986 erschütterte ein schweres Erdbeben San Salvador, und wir mussten lernen, mit dieser großen Krise umzugehen. Als erstes wurde uns bewusst, dass alle Supermärkte, unsere größten Kunden, davon betroffen waren. Ihre gesamte Handelsware lag über den ganzen Boden zerstreut. Eine gewaltige Arbeit stand an: zu reinigen, was zu retten war und hinauszuerwerfen, was zerbrochen und unbrauchbar geworden war und wenn möglich, eine Art Bestandsliste von allem aufzuführen. Wir sahen auch, dass unsere Produktionsserie nutzlos war, wenn die Supermärkte diese nicht in ihre Regale einordnen konnten, also wofür Ware produzieren? Wir stellten unsere Produktion ein und sandten die Verkaufsleiter in all die größeren Supermärkte. Wir boten ein Team von Produktionsleuten an, bei den Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten zu helfen. Das stellte sich als Erfolg heraus; wir waren die einzige Gesellschaft, die sich dafür einsetzte. Die Supermärkte begrüßten sehr, diese Art von Hilfsdienst zu bekommen, der sie nicht einmal etwas kostete. Mit konzentrierter Anstrengung hatten wir das zusammen innerhalb einer Woche geschafft. Sie kamen schneller auf die Füße, und wir konnten wieder früher mit dem Verkauf starten.

Bei einer Bestandsaufnahme unseres Personals stellte sich heraus, dass neun Angestellte ihr Heim verloren hatten. Seitdem wir unsere Produktion stillgelegt hatten, gab es für unsere Wartungsabteilung auch nichts zu tun. Daher baten wir diese Männer, die Häuser dieser neun Betroffenen wieder aufzubauen. Provisorische Konstruktionen wurden in den neun Häusern errichtet, worüber die Betroffenen sehr dankbar waren. El Salvador wird regelmäßig von Erdbeben heimgesucht; 1994 erlebten wir das nächste Erdbeben; doch diesmal waren wir alle vorbereitet, denn wir hatten unsere Erfahrungen mit dem gewaltigen Erdbeben schon 1986 gemacht.“

„Es gab einen bestimmten Zeitpunkt, als wir beschlossen, eine Art kombinierte Werbung für das Unternehmen und Trainings in Menschlichen Werten zu veranstalten. In den örtlichen Höheren Schulen boten wir den



„Die Idee des Dienens und Gott in jedem zu sehen ist ‚mein Ding‘. Das ökonomische Ergebnis war das Resultat dieser Philosophie des Dienens; die Angestellten machten Fortschritte, das Unternehmen war erfolgreich und jeder war mit seiner Beschäftigung zufrieden.“

Studenten die Möglichkeit an, das Werk zu besichtigen und Gasthörer unserer Vorträge zu sein. In unserem Auditorium sprach jeder der Manager über einen der fünf menschlichen Werte: Wahrheit, Rechtes Handeln, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit und wie diese seinen Arbeitsplatz beeinflussten.

„Der Leiter des Finanzwesens sprach über Wahrheit, wie wichtig Wahrheit in der Buchführung, der Buchhaltung, bei der Steuerentrichtung etc. sei. Der Verkaufsleiter sprach über Rechtes Handeln und wie man Kunden korrekt behandelt. Der Werksleiter sprach über Liebe, denn er muss für Harmonie sorgen, dass jeder ausgeglichen ist, was sich auf eine gute Produktion auswirkt. Der Manager, der die Qualität überprüft, sprach über Frieden; denn wenn du deine Arbeit mit der rechten Einstellung tust, wirst du ruhig und gelassen sein, und du weißt, dass die Qualität aller Produkte gut ist. Der Wartungsleiter sprach über Gewaltlosigkeit; denn wenn du die Umwelt nicht verschmutzt und vergiftest, bist du gewaltlos.“

„Erstaunlich war, dass die Studenten in Scharen von Hunderten eintrafen; sie füllten das Auditorium. Die Manager waren diejenigen, die am meisten von der Veranstaltung profitierten, denn sie mussten vorher lernen, wie sie diese Werte zum Ausdruck bringen können. Jetzt erkannten sie, wie die Werte an den Arbeitsplätzen wirkten. Die Studenten verstanden die Werte auch in Beziehung zur Arbeits-Ethik. Das Resultat war, dass einige der jungen Leute, sich für eine Arbeit bei uns bewerben wollten; denn es gefiehl ihnen, was sie gesehen hatten.“ Es waren nicht nur junge Leute, denen das gefiel, was sie gesehen hatten; während der vielen Jahre unter John Behners spiritueller Führung wurde Nabisco in El Savador zu einer sehr erfolgreichen und innovativen Gesellschaft mit engagierten Arbeitern und Kunden.

Die spirituell gegründeten Führungskräfte, die ihr bis jetzt kennen gelernt habt, hatten alle eine lange Karriere und waren zum Zeitpunkt des Interviews wenigsten um die 50 Jahre alt. Die nächste Person ist in den Dreißigern. Er teilt mit uns, wie Spiritualität ihn herausforderte und ihn wachsen ließ, während er in der Führungsspitze der ICT (Informations- und Kommunikations-Technologie) arbeitet.

Über die Furcht hinausgehen



„Aus spiritueller Sicht sollte die Annäherung an alle Individuen ohne Furcht geschehen – ich sollte fähig sein, alle Menschen, ungeachtet ihrer Fähigkeiten oder Einstellungen, zu lieben und zu schätzen.“

(Parantha Narendran, Strategie Direktor bei Eurotel Telecom in Prag, Tschechische Republik)

Parantha Narendran war Strategie Direktor bei Eurotel Telecom in Prag und 34 Jahre alt, als wir ihn trafen. Eurotel Telecom ist die meist-verdienende und größte Mobil Telefon Gesellschaft in der Tschechischen Republik. Trotz seiner jungen Jahre hatte Parantha Narendran schon beachtliche internationale Erfahrungen gesammelt; er wurde in Sri Lanka geboren und erzogen, studierte dann in Holland und dem UK; seine spirituelle Inspiration erhielt er in Indien und außerdem arbeitete er in verschiedenen Teilen Europas.

Vor seiner Top Führungsposition in der Tschechischen Republik und aufgrund seiner hohen ethischen Prinzipien hatte er eine Hi-tech Beratungsgesellschaft verlassen und dann die Boon-Consulting in London mitgegründet. Dort hatte er \$ 40 Millionen aufgenommen, um ein Unternehmen zu starten, das auf seiner eigenen patentierten Technologie, die Performance im Internet zu verbessern, basierte. Das geschah zu einem Zeitpunkt, als die „IT Blase“ platzte und der Markt anfangs dieses Jahrhunderts zusammenbrach. Seine Pläne, die letzten \$ 20 Millionen zusammenzubringen, die für den Neubeginn erforderlich waren, wurden dadurch abrupt beendet. Nachdem er eine zeitlang einen Beraterposten im UK inne gehabt hatte, nahm er dann Anfang 2002 seine neue Top Management Position bei Eurotel an.“

„Auf meiner ersten Reise nach Indien besuchte ich einen Aschram und traf auf den spirituellen Lehrer Sathya Sai Baba. Während der ganzen Zeit, die ich im Aschram verbrachte, war es, als ob ich die ganzen Zusammenhänge des Lebens sehen konnte, und ich war mir all dessen während meiner täglichen Routine bewusst. Es war mühelos. Ich nahm die Gedanken und Ideen der Leute wahr. Ich war

mir all dessen bewusst, was im Hintergrund ablief. Ich hatte weder Stress noch Angst. Ich nahm nur Bewusstsein und Zufriedenheit wahr. Durch diese Erfahrung hatte ich mich sehr verändert, als ich dann nach London zurückkehrte.“

„Die Welt braucht spirituell gegründete Führungskräfte. Ich spreche nicht öffentlich über meine Spiritualität zu Menschen, doch ich denke, sie respektieren mich als jemanden, der ethisch handelt, jemanden, dem sie vertrauen können und jemanden, der hart und selbstlos arbeitet. Ich muss nicht darüber reden. Ich lebe es nur, und die Leute erkennen das an; in Unternehmen gibt es immer politische Lager, doch ich werde als neutral eingestuft. Oft, wenn ich etwas kommentiere, sage ich nicht, das ist zu tun, das ist richtig, nein, ich drücke es so aus: „Es liegt im besten Interesse von Eurotel, wenn wir so oder so agieren.“ Ich denke, das hilft mir, und die Leute respektieren es so.“

Parantha Narendran teilte mit uns, wie seine Position als Führungskraft ihm hilft, spirituell zu wachsen: „Als Kind mit zehn, elf Jahren pflegte ich zu meditieren und praktizierte dies bis zu meinem sechzehnten Lebensjahr. Danach studierte ich viele Bücher über das Thema Spiritualität. Jüngst war ich der Ansicht, dass ich dies wirklich nicht alles praktizieren muss; ich brauche nur offen zu mir selbst zu sein. Ich habe viel über meine Spiritualität und mich selbst in der kommerziellen Welt, in der ich harte Entscheidungen treffen musste, gelernt. In diesen Herausforderungen, die mir täglich begegnen, lerne und wachse ich viel mehr, als wenn ich über Spiritualität lese oder meditiere.“

„Wenn ich bedenke, wie Spiritualität bei der Arbeit sich auf mich auswirkt, ist es diese Spiritualität, die mich wachsen lässt. Für mich ist Spiritualität, wie man sein Leben lebt. Wenn du dein Leben als spirituell betrachtest, beginnst du, gewisse Wahlentscheidungen zu treffen. Zum Beispiel: Ich wählte, mich vegetarisch zu ernähren, denn ich respektierte das Leben. Ich bin mir bewusst, wenn Gewalt in meinen Gedanken, Worten und Taten erscheint, dann bemühe ich mich, darüber die Kontrolle zu haben. Es gibt gewisse positive Werte, und ich versuche, bei allem, was ich tue, mir dieser Werte bewusst zu sein.“

Parantha Narendran hat nicht nur über Verantwortung und Erfolg in seinem Leben reflektiert. Er erzählte uns: „Ich würde sagen, der Erfolg in seinem Leben war, meine Ängste zu besiegen“, und er fügt hinzu, das, was er sucht, sei „Bewusstsein und Zufriedenheit.“

„Wenn mein Ego nicht aktiv ist, kann ich Dinge sehr viel effektiver erledigen. Im Wesentlichen ist es wie ein Spiel, und ich bin es, der den größten Profit von der ganzen Übung erzielt. Wenn mein Ego aktiv ist, tendiere ich zu denken: ‚Ich kann dieses nicht und ich kann jenes nicht‘ – ein wenig so, als ob ich Geld (einen Kredit) aufnehmen wollte, aber kein Selbstvertrauen dafür habe. In dem Fall werde ich in eine Position gedrängt, in der ich das tun muss, von dem ich dachte, ich kann es nicht. Ich muss etwas für das Wohlergehen aller tun. Ich hatte keine Zeit zurückzugehen und zu sagen: ‚Ich kann das nicht tun, weil mein Ego sich vor Misserfolg fürchtet. Ich musste es einfach nur tun. Und ich habe es getan und erkannt, dass ich zu viel mehr fähig war, als ich mir selbst zugetraut hatte.‘

Ich möchte, dass andere auch diese Erfahrung machen. Ich bemühe mich, diese Lektionen über Ego und Furcht nüchtern und mit Aufrichtigkeit an sie weiterzugeben. Ich suche herauszufinden, was sie an dem gesetzten Ziel motiviert und was sie hemmt, das Ziel zu erreichen – diese Fragen wiederum motivieren sie, über ihr Leben nachzudenken.

Da meine Position in der Firma die einer Führungskraft und nicht die eines Beraters ist, ist mein Prinzip, die Menschen, mit denen ich zusammen arbeite, darin zu fördern, an ihr bestes Potential zu kommen. Das ist ein Bereich, wo - glaube ich - Spiritualität und die Ziele einer Organisation gut übereinstimmen. Wenn eine Führungskraft daran glaubt, Individuen in sich selbst zu stärken, hat er die besten Interessen für das Unternehmen im Auge und kann diese Stärkung wie ein Vehikel für sein Ziel nutzen. Dass das Individuum sein Potential zusammen mit dem spirituellen Aspekt begreift, und das Unternehmen in derselben Zeit progressiv arbeitet, das sind meine beiden Ziele.

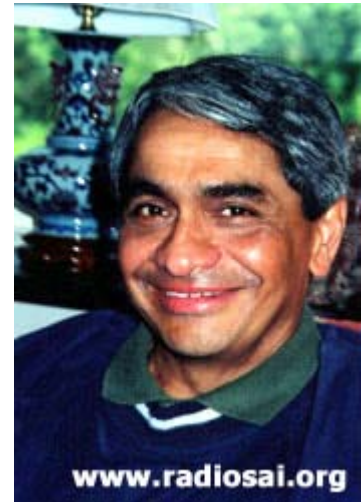
Heute ist Parantha Narendran nicht mehr bei Eurotel; er handelt mit privaten Aktien Investments auf dem Europäischen Markt, sowie auch als Investor und Aktionär bei verschiedenen neuen mobilen Vermittlern auf dem zentral-europäischen Markt. Obwohl er in ganz Europa auf dem Telecom Sektor arbeitet, behält er seine Basis weiterhin in Prag.



Die nächste spirituelle Führungskraft kommt aus der Finanzwelt, wo das typische Mantra „das Business des Business ist Business“ lautet. Er zeigt, dass Führungskräfte selbst in diesem Bereich Stärke und eine tiefere Bedeutung im Leben und in der Arbeit finden können, vorausgesetzt sie haben einen spirituellen Hintergrund. Rajan Govindan erklärte, wie vorhersehende Führungskräfte „ihren analytischen Verstand mit ihrem Herzen, in dem der Geist wohnt, integrieren können. Das spirituelle Herz befähigt uns, Entscheidungen zu treffen, die wir nicht bereuen müssen“.

Tu dein Bestes und überlasse alles Weitere Ihm ...

Rajan Govindan, ehemaliger Senior Managing Direktor des Bankers Trust in USA, war sechsfundfünfzig Jahre alt, als wir ihn zu diesem Forschungsprojekt interviewten. Nach dem Studium an einer Universität in Indien, seinem Geburtsland, studierte er weiter in New York. Rajan blieb in den USA, arbeitet und lebt seitdem dort, obwohl er starke Verbindungen zu Indien hat. Er hat sehr klare spirituelle Ansichten und bezieht sich ständig auf das Konzept, ein guter Mensch zu sein:



„Für mich hat ‚Spiritualität am Arbeitsplatz‘ zwei Aspekte: Einer ist, du musst ‚korrekt und gerecht‘ sein. Ich zögere, das Wort „righteous“ (rechtschaffen) zu benutzen, da es viele Assoziationen hat; doch du musst sehr korrekt in deinem Verhalten am Arbeitsplatz sein. Ich denke, das gehört mit zum Wichtigsten und jeder kann es anwenden. Der zweite Aspekt ist mehr persönlich; Gott hat mir diese Arbeit zu tun gegeben, und die Resultate muss ich Ihm überlassen. Ich habe fünfunddreißig Jahre gebraucht, um das zu verstehen. Die Arbeit ist eine Aktivität, die mir von Gott zu tun gegeben wurde, und ich muss sie gut tun.“

„Spiritualität bedeutet für mich auch, dass die Leute sich wie menschliche Wesen benehmen; das meine ich eigentlich, wenn ich „korrekt und gerecht“, oder „rechtes Benehmen“ sage. Für mich heißt das, du musst ehrlich, fair und objektiv sein. Mein persönliches Ziel ist, menschlicher zu werden, nicht wie ein Tier zu sein, wie mein spiritueller Lehrer, Sathya Sai Baba sagt. Ein menschliches Wesen zu sein, bedeutet für mich, recht zu handeln, mit moralischem Charakter, bei allem was ich tue. Die ganzen 36 Jahre, die ich in den USA lebe, brauchte ich, um den Fokus unaufhörlich auf die Frage: ‚Wie werde ich ein besserer Mensch?‘ zu richten.“

„Ich habe erkannt, dass der einzige Grund, warum ich in diesem Job bin, ist, weil Gott mich dort wünscht, und jetzt bin ich nicht mehr besorgt oder ausgepowert. Ich arbeite hart und tue mein Bestes; aber ich Sorge mich jetzt nicht mehr um die Resultate.“

(Rajan Govindan, ehemaliger Senior Managing Direktor des Bankers Trust, USA)

Alle meine spirituellen Übungen bestehen darin, wie ich den Tag verbringe. Wenn es dazu kommt, zu bestimmen, wie gut du einen Job gemacht hast, musst du dich selbst fragen: ‚Habe ich mein Bestmögliches gegeben?‘ Der einzige Mensch, der weiß, ob ich die Arbeit gut oder nicht gut gemacht habe, bin ich selbst. Ich habe nicht die Fähigkeit oder den Wunsch, alle diese Dinge zu tun, die andere, mehr spirituell involvierte Leute, tun. Mein Weg ist, den Fokus darauf zu richten, jeden Tag, jeden Moment aus Liebe zu handeln und nicht zu reagieren. Wenn ich am Morgen und am Abend bete, bitte ich nicht um Dinge für mich oder meine Familie. Hingegen bitte ich um die Fähigkeit, an alle in Liebe zu denken. Ich reflektiere die Male, die ich nicht in Liebe gesprochen habe, oder als ich ärgerlich wurde, sodass ich davon lerne. Wenn ich an einem Tag etwas Schweres vor mir habe, bete ich, nicht die Kontrolle zu verlieren. Am Abend halte ich Rückschau darüber, was passiert ist und schaue, ob ich die Kontrolle behalten habe; am wichtigsten aber ist es, Gott für den wundervollen Tag und ein großartiges Leben zu danken.“

Als wir Rajan Govindan über den Sinn von Business befragten, antwortete er: „Die Absicht ist, Geld auf gerechte Weise zu verdienen. Heutzutage gibt es so viel Korruption, und das zeigt deutlich den Mangel an Charakter und an Werten. Spiritualität ist heutzutage in der kommerziellen Welt sehr nötig. Ich glaube, die Absicht der Führungskräfte ist es sicherzustellen, dass die Angestellten gute Arbeit für das Unternehmen leisten; es ist ihr Job, diese Werte den Angestellten zu vermitteln und so auf deren Charakter Einfluss zu

nehmen, damit sie sich den Kunden gegenüber und unter einander richtig verhalten und damit der Arbeitsplatz zu einem heilsamen Ort wird. Wenn das Unternehmens-Milieu gesund ist, wird es auch sehr produktiv sein.

„Manchmal meine ich, dass es einen inhärenten Konflikt gibt zwischen Spiritualität und ein Investor zu sein – die meisten Investoren erwarten einen maximalen Gewinn auf ihre Anlagen und zwar so schnell wie möglich; während Spiritualität auf das größere Wohl aller zielt. Doch ohne Investoren – gibt es für niemanden Chancen!

Entscheidungen können aufgrund von schwarzen oder weißen analytischen Fakten getroffen werden, meistens arbeitet unser Verstand am besten, wenn es sich um wirtschaftliche Auswirkung dreht. Aber die besten visionären Führungskräfte sind jene, die ihren analytischen Verstand mit ihrem Herzen, in dem der Geist wohnt, integrieren können – der Geist, der immer nach dem größeren Wohlergehen der Gesellschaft und nicht nach persönlichem Gewinn trachtet; er ist unser moralischer Kompass und lässt uns niemals zu weit abirren. Es ist das spirituelle Herz, das uns befähigt, Entscheidungen zu treffen, die wir nie bereuen müssen; es ist das mitfühlende Herz, das unsere Prioritäten richtig setzt.“

Rajan Govindan ist heute Chief Operating Officer bei einem anderen großen Finanzinstitut, Bear Stearns Asset Management, in New York. Er sagt: „Im Laufe meines Lebens habe ich erkannt, dass nicht das Management mein Leben entscheidet, sondern vielmehr Gott. Leider kannst du erst im Alter erfahren, dass jeder das bekommt, was er verdient hat. Diejenigen mit Prinzipien und Integrität sind üblicherweise die Glücklichen und Zufriedensten, wenn auch nicht immer die Reichsten.

Nachdem ich die Chef-Position bei Bear Stearns übernommen hatte, war mit klar, der einzige Grund warum ich an diese Stelle gekommen bin, ist, weil Gott mich da haben wollte. Jetzt bin ich nicht mehr besorgt noch ausgepowert. Ich arbeite hart und tue mein Bestes. Aber das erste Mal in meinem Leben Sorge ich mich nicht um die Ergebnisse“.

Wie Rajan Govindan hat **V. V. Ranganathan**, die folgende spirituell orientierte Führungskraft, eine langjährige Erfahrung auf einem Gebiet, das schwerpunktmäßig auf Finanzen gerichtet ist. Er erzählt, wie er als Prüfer von großen multinationalen Konzernen fast täglich mit Situationen konfrontiert ist, die er vor seinem inneren ethischen System prüfen muss – ein System, das vom Bewusstsein gesteuert wird ... einem System, das in sich selbst existiert. Es taucht im Geist auf; es ist nicht Produkt des Geistes oder sozialer Einflüsse.



Ethik und selbstloses Dienen

Zum Zeitpunkt des Interviews war V. Ranganathan 53 Jahre alt und Senior Partner in der Indischen Niederlassung von Ernst & Young. Zu jenem Zeitpunkt hatte er mit wenigen Kunden zu tun. Die meisten von ihnen waren internationale und multi-nationale Gesellschaften. Er war auch Mitglied des Vorstandsteams, die das Management bei Ernst & Young in Neu Delhi unterstützten, sowie Partner einer Firma für nationales Risikomanagement, deren Aufgaben Buchhaltung und Rechnungsprüfung, Steuererklärung, Business Risiko Services etc. beinhalteten.

Zum Zeitpunkt des Interviews war V. Ranganathan 53 Jahre alt und Senior Partner in der Indischen Niederlassung von Ernst & Young. Zu jenem Zeitpunkt hatte er mit wenigen Kunden zu tun. Die meisten von ihnen waren internationale und multi-nationale Gesellschaften. Er war auch Mitglied des Vorstandsteams, die das Management bei Ernst & Young in Neu Delhi unterstützten, sowie Partner einer Firma für nationales Risikomanagement, deren Aufgaben Buchhaltung und Rechnungsprüfung, Steuererklärung, Business Risiko Services etc. beinhalteten.

„Als erstes musst du erkennen: ‚Dort ist Gott; Gott ist auf der Erde, Gott ist in dir und Gott ist in jedem.‘ Wenn du in diesem Kontext arbeiten kannst, ändert das vollkommen deine Art, Menschen zu sehen.“ *(V.V. Ranganathan, Senior Partner bei Ernst & Young in Indien)*

Business Risiko Services etc. beinhalteten.

„Ja“, sagte er, „das ist ein ganzer Batzen, aber ich habe im Laufe der Zeit gelernt, nicht in Panik zu geraten. Ich habe einen festen Glauben, dass Gott der Allmächtige sich um die Dinge kümmert und dass die Dinge geschehen, mit mir oder ohne mich. Meine spirituelle Absicht besteht darin, ein Mensch zu sein, der selbstloses Handeln praktiziert. Gott hat mich so konzipiert, dass ich meinen Wünschen nachgehen kann, aber ich muss es so tun, dass ich die Prinzipien des Karma (Ursache und Wirkung) vor Augen habe und dass meine Entscheidungen nicht von Selbstsucht oder Egoismus motiviert werden. Damit meine ich, dass meine Bemühungen und mein Einsatz, etwas zu tun, nicht davon bestimmt oder getrieben werden, was ich dafür zurück bekomme. Aus meiner eigenen Erfahrungen weiß ich, dass das funktioniert.“

Vor langer, langer Zeit hat mir jemand erzählt: ‚Als erstes musst du erkennen: Gott ist da, Gott ist auf der Erde, Gott ist in dir, und Gott ist in jedem.‘ Wenn du fähig bist, in diesem Kontext zu arbeiten, wird sich deine Art, Menschen zu sehen, völlig verändern und dann beginnst du dieses unsichtbare Band mit anderen zu teilen.

Wenn du fähig bist, jedes Unternehmen ohne selbstsüchtige Motive und mit selbstlosem Dienst zu führen, dann glaube ich, dass der Erfolg dir in den Schoss fällt. Wenn das Motiv einer Geschäftaktion auf selbstlosem Dienst beruht, bedeutet das nicht, dass du eine karitative Institution führst. Es heißt nicht, dass du Dinge kostenlos weggibst und die Leute aus und ein gehen. Es bedeutet auch nicht, dass du keinen Profit machen darfst. Sondern, der Erfolg dir in der organisatorischen Ebene am Wohlergehen aller Menschen gemessen werden.“

Ja, wir müssen Profit machen; aber am wichtigsten ist, dass wir uns fragen: ‚**Wie** haben wir diesen Profit gemacht?‘

Als Betriebsprüfer großer multi-nationaler Gesellschaften wurde ich fast täglich mit Situationen konfrontiert, die ich innerhalb meines internen Ethik Systems bewältigen und beobachten musste, ob sie meinem Lackmus-Test standhalten: die *Lakshman Rekha* (die Richtlinie, die Lakshmana in dem Ramayana-Epos vorgab, mit der er die Sicherheits-Grenze von Mutter Sita angab). Das ist die selbstgezogene Grenzlinie, die jedes Individuum hat und die es nicht überqueren will.“

Ich denke, die gegenwärtige Grenzlinie, die von der Ethik diktiert wird, wird weitgehend vom menschlichen Wissen bestimmt; das heißt, jemand sagt dir, dieses oder jenes sei nicht richtig. Üblicherweise kommt dieses Verhalten aus der Kindheit. Wenn ich mich auf die Lakshman Rekha beziehe, spreche ich über die unsichtbare Linie, die sich im System eines jeden befindet und vom Bewusstsein gesteuert wird. Das ist ein Bewusstsein, das in sich selbst, unabhängig von allem, existiert. Es kommt in den Geist hinein; es ist weder ein Produkt des Geistes noch sozialen Einflusses. Es ist etwas, das für sich selbst stehen kann. Es hat ein eigenes unabhängiges Sein und ist fähig, dich zu beeinflussen. Es ist mehr ein direktes Wissen als ein Glaubenssystem.

Einige Leute haben Angst ihre Karriere mit Ideen, die nicht auf wissenschaftlicher Basis beruhen, zu verseuchen. Es ist daher wichtig, Spiritualität in der kommerziellen Welt sehr vorsichtig zu artikulieren. Ich bin sehr vorsichtig und achte besonders darauf, das Vertrauen, das ich mit einem Individuum aufgebaut habe, nicht zu brechen, wenn ich mit ihm auf spiritueller Ebene in Beziehung trete. Eine Reflektion deiner selbst kommt dir vom anderen entgegen und das schafft eine Verbindung miteinander auf höchster Vertrauens- und Wahrheitsebene. Missbrauche niemals dieses Vertrauen und Zutrauen, die du in der anderen Person gewonnen hast, auf die Art mit der du deine Fähigkeiten und dein Geschick einsetzt, um deine Ziele oder die anderer zu erreichen.

Meine spirituelle Absicht ist, ein „*karma yogi*“ zu werden; ein Mensch, der selbstlose Handlungen vollbringt. Ja, Gott hat mich so konzipiert, dass ich meinen Wünschen nachgehen kann, aber ich muss es so tun, dass mir die Prinzipien des Karma vor Augen sind und dass meine Entscheidungen nicht von Selbstsüchtigkeit oder Egoismus getroffen werden. Ein Yogi zu sein bedeutet in meinem Verständnis, mich ganz in die Arbeit, die mir anvertraut wurde, einzubringen, sie mit Hingabe zu vollbringen, ohne von Erwartungen und Berechnungen etwas zurückzubekommen angetrieben zu sein. Ich glaube, dass jeder, der diesen Weg eines „*karma yogi*“ geht, mehr bekommen wird, als er verdient.

Ich habe immer die Hilfe meiner spirituellen Gurus gesucht ... Dies ist ein ständiges Bemühen, und je härter ich mich bemühe, desto mehr Saft bekomme ich. Spirituelle Gurus versorgen dich mit dem Fokus und ankern deinen Glauben. Es ist, wie einen Berg ohne Gipfel und ohne Ziel hinaufzuklettern. Es ist eine lange Reise, du musst dich bemühen und dich jeden Momentes des Weges erfreuen.“

V.V. Ranganathan stieg erst kürzlich beim Senior Partner von Ernst & Young, Indien, aus, um mehr Zeit für Angelegenheiten zu haben, die ihm am Herzen liegen. Wie zum Beispiel eine nicht auf Profit orientierte Organisation zu gründen, die hilft, Kapazitäten und Kredite an nicht-kommerzielle Stellen zu geben, die Projekte für Bildung, Gesundheit und Beschäftigung in ländlichen Gegenden fördern, sowie eine Gesellschaft zu leiten, die angehende Unternehmer unterstützt, ihre Ideen für Produkte oder Lösungen zu verwirklichen.



Alvaro Cruz, unser nächster Mann, kommt von Kolumbien, Süd Amerika, ein Land, das viele Jahre Schauplatz bitterer interner Konflikte und großen Leidens der Bevölkerung war. Wie der verehrte Präsident Indiens, A. P. J. Abdul Kalam, erzählte uns Alvaro Cruz von der großen Auswirkung der Suche nach Rechtem Handeln vom Herzen her und wie dies zu Frieden in der Welt führen kann – und wie diese Weisheit, die von Swami gelehrt wird, den Weg für ihn geebnet hat, um seinem Land zu dienen.

Spiritualität als ein permanenter Lebens-Weg

Alvaro Cruz muss zwei Welten miteinander verbinden, Business und Politik. Er ist der Eigentümer und der Chef einer großen Baugesellschaft, I.C.M. Ingenieros Ltda., Kolumbien, Süd Amerika, und er war der Gouverneur von Cundinamarca, dem größten Staat Kolumbiens. Seine Zeit und Energie setzte er abwechselnd in diesen beiden Aktivitäten ein.



„Spiritualität ist eine permanente Aufmerksamkeit auf das Innere Selbst. Das Verhalten zu perfektionieren, sowohl innen als auch nach außen anderen gegenüber, auf der Grundlage der menschlichen Werte.“

(Alvaro Cruz, Eigentümer und CEO der Baugesellschaft I.C.M. Ingenieros Ltda., Kolumbien)

werden, die richtigen Lieferungen zu erhalten oder die Arbeit auf rechte Weise in einem gewissen Bezirk des Stadt oder der Staates zu erledigen, oder es könnten Probleme von Seiten der Angestellten auftreten, und deshalb habe ich mich nicht dafür entschieden. Selbst wenn eine Menge Geld im Spiel war, vermied ich Angebote unter derartigen Umständen herauszugeben. Es hätte mir nur viele Unannehmlichkeiten gebracht und mich nicht glücklich gemacht.

Alvaro Cruz teilt mit uns, wie Sathya Sai Baba auf sein Leben und seine Arbeit gewirkt hat. „Ich werde euch eine Begebenheit schildern, die sich ereignete, als ich soweit war, in den Wettbewerb für das Gouverneursamt

Er erzählte uns, dass in beiden Führungspositionen, sowie in seinem Privatleben, seine Spiritualität ihn ständig führt.

„Spiritualität ist eine ständige Aufmerksamkeit auf das Innere Selbst. Das Verhalten zu perfektionieren, sowohl innen als auch nach außen anderen gegenüber, auf der Grundlage der menschlichen Werte wie Liebe, Wahrheit, Frieden, Rechtes Handeln und Gewaltlosigkeit. Spirituell zu sein, bedeutet auch fähig zu sein, auf seine eigene Intuition zu hören. Spiritualität ist etwas, was man unbeirrt weiterführen muss, jeden Tag, jede Stunde. Meine Frau und ich haben zusammen daran gearbeitet, das jeden Tag umzusetzen und darüber zu reflektieren.“

Spiritualität ist ein Lebensweg, wo du daran arbeitest, zwei Hauptprinzipien oder Ziele zu erreichen; diese Ziele sind: Liebe und Glückseligkeit. Wenn du in der Arbeit eine spirituelle Einstellung hast, ist dein Horizont weiter, du wirst geduldiger sein und du wirst größeren Respekt und ein besseres Verständnis für die Menschen, mit denen du arbeitest, haben. Spiritualität ist gut anwendbar in meiner Funktion als Führungskraft in einem Bauunternehmen; denn ich habe gesehen, wie viel Liebe, Zufriedenheit und reibungsloses Arbeiten die Spiritualität den Beteiligten bringt.

Manchmal habe ich große Verträge oder geschäftliche Chancen aufgegeben, einfach um glücklich und in Frieden zu leben. Es gab eine Reihe von Gelegenheiten, bei denen die Regierung verschiedene Angebote einholte. Ich sah mir die damit verbundenen Umstände genau an und fand heraus, dass damit eine Menge potentieller Schwierigkeiten verbunden waren. Es könnte schwierig

einzutreten, als ich gegen sehr traditionelle und sehr harte politische Kräfte kämpfen musste: Zuvor besuchte ich Whitefield in Südindien. Eines Tages hörte ich die Menschen dort einen "devotional song" (Lied zu Ehren Gottes) singen, das von Rechtem Handeln, Wahrheit, Harmonie, Familie, Ordnung und Frieden handelte. In dem Moment, als mich die Bedeutung des Ganzen erreichte, beschloss ich, sie für den Slogan meiner Wahlkampagne einzusetzen. In all meinen Programmen und späteren Präsentationen benutzte ich dann die Werte und sprach darüber. Nie zuvor, in keiner politischen Kampagne, war ein Politiker mit einem spirituellen Slogan aufgetreten, der die Moral unterstrich. Die Benutzung dieses Slogans brachte mir den Sieg. Immer begann ich meine Kampagnen mit diesen Worten und riss meine Wähler mit:

Ist Rechtes Handeln (Gerechtigkeit) im Herzen,

wird sich Schönheit im Charakter zeigen.

Zeigt sich Schönheit im Charakter,

wird Harmonie in der Familie herrschen.

Herrscht Harmonie in der Familie,

wird Ordnung in der Nation sein.

Ist Ordnung in der Nation,

wird Frieden in der Welt sein.

Diese Botschaft überbrachte ich 69 von den 116 Gemeinden des Staates. In vielen dieser Gemeinden war eine der Hauptideen in meiner Kampagne eine von Kindern gestaltete Wandmalerei, auf der oben genannte Werte dargestellt wurden.

Alvaro Cruz äußert weiter, dass er versucht, Individuen auszuwählen, die in ihrer Arbeit ethische, gewissenhafte, aufrichtige und loyale Grundprinzipien vertreten. „Das sage ich ihnen, wenn ich sie einstelle. Die Welt ist die Totalsumme von jedem Einzelnen. Genau in der Arbeit, wenn ihr ein gutes Team zusammenstellt, ist damit ein sehr guter Start gegeben. Wenn ihr Individuen habt, die nicht als Team arbeiten, wirst du nichts erreichen. Wir können bedeutende Verbesserungen in Kolumbien, in meinem Staat und in meinem Unternehmen erzielen, wenn wir täglich gute Handlungen - eingebettet in spirituelle Prinzipien - vollbringen.

Dies trifft auf eure Familien und eure Kollegen in der Arbeit zu und auf alle und jeden, mit denen ihr im Laufe des Tages zu tun habt.

Frauen spielen eine überragende Schlüsselrolle in der Gesellschaft. In meinem Gouverneursamt arbeitete ein hoher Prozentsatz Frauen auf allen Ebenen. In den gehobenen Positionen waren Frauen, sie leiteten die Abteilungen Erziehung, Planung, Finanzen, Presse und Kommunikation. In meinem privaten Unternehmen ist der Hauptverwaltungsleiter eine Frau.

Ich möchte angehenden spirituellen Führungskräften raten, andere nicht zu kränken, nicht über sie zu urteilen und zu versuchen zu verstehen, dass, wenn einer eine Entscheidung trifft, er in gutem Glauben handelt, auch wenn er sich geirrt haben mag. Außerdem rate ich dazu, ethisch und gerecht zu handeln und fähig zu sein, zu vergeben und zu vergessen. Vor allem rate ich zu Bindungslosigkeit gegenüber materiellen Ergebnissen und eigenen Erfolgen und zu liebevollem Umgang; Liebe zu sich selbst und Liebe zu anderen.



Es ist Rechtes Handeln, Frieden und Liebe in Kombination mit kommerziellem Geschick, die Alvaro Cruz zu einer dynamischen Führungskraft gemacht haben.





„Geld anzuhäufen ist nicht die treibende Kraft meiner Existenz in der kommerziellen Welt. Unser Fokus liegt auf dem Dienen. Ich stelle mich totem finanziellen Desaster ohne Furcht vor Verlust. Wie kann ich Verlust erleiden, wenn überall Fülle ist. Der einzige Ort, wo Rezession existiert, ist im verschlossenen Geist der Ignoranz.“

(James Sinclair, Vorstand von Tan Range Exploration, Ltd., USA/Tanzania)

Man könnte es für ziemlich unwahrscheinlich halten, dass ein Mensch, der den größten Teil seines Lebens damit verbracht hat, mit Gold zu handeln, tief spirituell sein kann. Doch James Sinclair, der nächste Führer in unserer Reihe, ist ein derartiger Mensch. Er erzählte, wie er Rechtes Handeln verteidigend zum Krieger in einer Ethik-Schlacht wurde, und wie wichtig es ist, Gleichmut durch Loslassen zu finden: „Der erfolgreichste Mensch ist der mit den wenigsten Wünschen. Das erfolgreiche Individuum ist ein zufriedenes Individuum. Erfolg kann ebenso im Planen eines Gartens, wie im Leiten einer großen Korporation erlebt werden.“

Die Macht der Ausdauer mit Prinzipien

James Sinclair ist der Vorstands-Vorsitzende von Tan Range Exploration, Ltd., USA/Tanzania. Er ist international bekannt als der, der 1980 den Höchstpreis auf dem Goldmarkt erzielte. Ein Händler zu werden, hat sich ganz natürlich in meinem Leben ergeben, erzählte er uns. „Mein Vater war ein Mann außerordentlicher Disziplin und außerordentlich menschlicher Kapazität und einer der größten Händler an der Wall Street. Das Resultat war, dass ich schon mit sechs oder sieben Jahren wusste, was ich werden wollte.“

Selbst als Kind wollte ich immer schon Gott kennen lernen und ich betete: ‚Ich weiß nicht, wer du bist und wo du bist; ich weiß nur, dass du da bist. Nun musst Du mich finden, denn ich weiß nicht, wie ich dich finden soll.‘ Meine Mutter war eine strenge Katholikin, aber ich war nicht so oft in der Kirche. Jedoch wusste ich, dass es da draußen etwas gab, was alles geschehen ließ“, vertraute er uns an.

„Meine spirituelle Praxis ist gereift, seit ich meinem spirituellen Lehrer, Sathya Sai Baba, begegnet bin. Für mich ist Spiritualität ein unaufhörliches Geschehen innerhalb der menschlichen Erfahrung. Sie ist Inhalt unserer Gedanken und Aktivitäten, die sich in unserem täglichen Leben abspielen. Kreativität kann durch jedes Individuum, überall und zu jeder Zeit materialisiert werden. Doch das Hilfsmittel dazu ist, wie Sathya Sai Baba lehrt - und es ist sehr einfach - „sei achtsam“ und „sei glücklich“. Wann immer Swami lehrt, erklärt Er die Bedeutung von einem Wort, auch wenn es vielleicht so nicht im Wörterbuch steht. „Sei achtsam“ (watch) heißt, auf deine Worte, deine Handlungen, deine Gedanken, deinen Charakter und dein Herz zu achten. „Glücklich“ definiert Er als „Eins-Sein mit dem Göttlichen.“ Sei tapfer, lüge nicht, tue deine Arbeit, beruhige deinen Geist und am Ende des Tages falte deine Karten zusammen. Wache am nächsten Morgen auf, erkenne was auf dem Plan steht und spiele deine Rolle so gut du vermagst und mach dir keine Sorgen darüber. Erkenne deine Arbeit, tu deine Arbeit und bleib dem Elend fern. Wenn Gott irgendetwas mag, dann ist es: Mut haben; Mut haben heißt: Das zu tun, was in deinen Schoß fällt und es richtig zu tun, ungeachtet dessen, was es ist.“

Einmal, als ich mich mehr in das Thema vertiefte, fand ich eine Gemeinsamkeit mit den erfolgreicherer Leuten: Selbstbetrachtung. Was ist Selbstbetrachtung? Es ist: in die Stille gehen, Zeit für Reflektion nehmen. Diese stille Zeit ist eine Zeit des Sich-Zurückziehens, eine Art Zeremonie. In dieser Zeit reflektiere ich über die Lehren spiritueller Meister. Ich betrachte es als einen sehr wesentlichen Teil im Leben eines jeden, in diese Stille zu gehen. In meiner Organisation beginnen wir jeden Tag mit Meditation, und zwar genau in diesem Büro. Davor hatte ich ein Großraumbüro mit Hunderten von Angestellten, und selbst da begannen wir ebenso auf diese Art. Ich sage zu ihnen: „Nehmt eure Zeit, um ruhig zu werden; beginnt alle Aktivitäten in Stille. Vor oder nach dem Mittagessen, wie, wann immer du es einnimmst, sei still. Und bevor ihr am Ende des Tages das Büro verlasst, bewahrt eine Zeitlang Stille.“

Als ich in den späten Achtzigern bis frühen Neunzigern der Vorstandsvorsitzende einer öffentlichen Gesellschaft war, wurde ihr Börsenpreis von 19 US Cent auf 56 US \$ angehoben und daraufhin von einem größeren Konzern

gekauft. Wie haben wir das fertig gebracht? Wir haben unser korporatives Profil durch unser persönliches Verhalten angehoben. Ich ging nach Tanzania, Afrika, lebte mit den Leuten, und wir handelten als verantwortliche Bürger; das heißt: Wir kümmerten uns vor Ort um die Probleme eines sich entwickelnden Landes, soweit wir im Rahmen unseres ökonomischen Vorhaben davon berührt waren. Wir sahen die Bedürfnisse der Menschen und ihren Gesundheitszustand und wir bauten ein Krankenhaus. Unsere Gesellschaft wirkte dort in den Jahren 1989 bis 1995.

Aber nach dieser Erfolgsphase fing das Management an, sich in extrem unethischer Art zu verhalten. Sie begingen zwei ganz arge Vergehen: Geld für sich selbst von den Aktionären zu stehlen und Menschen zu verletzen. Als erstes fragte ich mein Management: „Kann ich euch davon überzeugen, nicht so zu handeln?“ „Nein.“ „Kann ich euch ersuchen, nicht so zu handeln?“ „Nein.“ „Kann ich euch bezahlen, damit ihr nicht so handelt?“ „Nein.“ Daraufhin entließ ich das Management. Das Problem war jedoch, dass das Management auch im Vorstand war; sie drehten den Spieß um und feuerten mich. Also rief ich eine außerordentliche Versammlung der Aktionäre ein, um zu entscheiden, wie wir mit der Situation umgehen sollten, und so etwas nennt man einen „Bevollmächtigten“ einsetzen.

Durch all dies wurde ich zum Kämpfer und focht den Kampf gegen sie aus. Ich forderte sie auf, ihr Vorhaben einzustellen, davon Abstand zu nehmen und ihre Praktiken zu ändern. Dann forderte ich sie auf, ihren Hauptanteil, das in einem Stück Land bestand, flüssig zu machen. Auf diesem Stück Land hatten sie vor, eine Gold-Mine zu bauen. Als sie sich weigerten, ließ ich einen öffentlichen Bevollmächtigten einsetzen, was mich persönlich fünf Millionen US \$ kostete. Auch wenn es eine mittlere Gesellschaft war, erreichte der Rechtsstreit doch das Niveau, als ob zwei der mächtigsten Konzerne Amerikas miteinander kämpften.

Das Management bewarf mich umgehend mit Schmutz; dennoch ließ ich die ganze Zeit nicht von dieser „hohen“ Ebene ab. Die Art, wie ich dies öffentlich handhabte, war, dass ich sagte, dass sie nicht in der Lage seien, eine Mine zu bauen und dass die Anlage infolgedessen verkauft werden sollte. Ich wusste, wenn man US \$ 300 Millionen in die Hände dieser Typen gegeben hätte, dass dies ein Desaster geworden wäre. Deshalb musste ich einen „Bevollmächtigten“ einsetzen, um den Verkauf der Gesellschaft zu forcieren.



„Das Business des Geschäfts und das Business des Lebens sind das Gleiche. Der Sinn des Lebens ist zu arbeiten und zu handeln, und der Sinn zu handeln ist, Vollkommenheit in allem, was du tust, anzustreben. Falls du vor hast, ein Unternehmen zu führen, dann führe es gut.“

Wisst ihr, was die Hölle ist? Hölle bedeutet, wenn 21 Rechtsanwälte für euch arbeiten. Jeden Cent, den ich besaß, investierte ich in diesen Rechtsstreit. Von niemandem habe ich etwas dafür bekommen. Aber ich habe es getan, weil ich Gott durch meinen spirituellen Lehrer folgte, und das hat mich aufgrund meiner ethischen Einstellung zum Kämpfer gemacht.

Jeden Tag trank ich 16 doppelte Espressi, nur um bei all dieser Anspannung und Erschöpfung wach zu bleiben, und am Ende erblindete ich auf einem Auge. Sie versuchten, meinen Ruf zu ruinieren. Sie klagten meine Frau an, sie hetzen meinen Kindern Detektive auf die Spur; sie sagten, ich sei ein Mitglied der Mafia. Sie beraubten mich dreimal meines Geldes und setzen bei allen drei Gelegenheiten legale Schachzüge ein; und doch schlug ich sie am Ende.

Zuerst verlor ich die Handelsvollmacht, denn sie hatten einen der Aktionäre geschmiert, um seine Stimme zu bekommen; doch selbst dann hatte ich noch 47,3% des Stimmergebnisses. Aber das hat mich auch nicht gestoppt. Sie waren in so viele Rechtsverfahren verwickelt, dass sie die Finanzierung der Mine nicht zustande bekamen. Was am Ende gewonnen hat, war die Natur. Die Natur war auf meiner Seite. Dieser Land-Besitz war so wertvoll, dass eine Gesellschaft erschien und ihn kaufte.

Selbst während dieser extremen Anspannung, nahm ich mir die Zeit, in die Stille zu gehen. Für nichts in der Welt wollte ich diese Zeit missen. Wenn ich des Nachts nicht schlafen konnte, zog ich mich in meinen Meditationsraum zurück. Selbst, wenn ihr nicht meditieren könnt, könnt ihr beten. Ein Gebet ist für mich nicht: ‚Gott hilf mir.‘ Gebet ist für mich. ‚Gib mir den Mut, gib mir die Kraft.‘

James Sinclair erzählte uns, dass ihn das Leben gelehrt hat: „Das Business des Geschäfts (business) und das Business des Lebens sind Eins. Der Grund zu leben und zu arbeiten ist Handeln, und der Grund zu handeln ist nach Vollkommenheit in allem, was du tust, zu streben. Wenn ihr die Absicht habt, ein Unternehmen zu führen, dann führt es gut. Der erfolgreichste Mensch ist der mit den wenigsten Wünschen. Das erfolgreiche Individuum ist das zufriedene Individuum. Erfolg kann sich bei der Planung eines Gartens, sowie beim Führen eines größeren Unternehmens einstellen.“



Ebenso wie James Sinclair, hat die folgende, gewissenhafte Führungskraft, Dr. Ananth Raman seinen Fokus im Interview stark auf das Konzept der Werte und der Ethik gerichtet:

„Werte, wie Gerechtigkeit, Wahrheit, Respekt, Gleichmut, die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, Ehrlichkeit und Integrität sind die Kernwerte, die für mich sehr kraftvoll wurden, als ich ins Business einstieg. Diese befinden sich mehr auf der ethischen als auf der spirituellen Seite. Die Richtung ist die gleiche und irgendwann laufen diese beiden zusammen. Heute denke ich, dass meine ethischen Werte nichts anderes als eine Reflektion meiner spirituellen Werte sind.“

Kommerzielle Ethik – Spirituelle Werte in Aktion



„Die beste Weise, den Erfolg zu betrachten, ist auf die Qualität eurer Bemühungen zu schauen. Bin ich meinem inneren Gewissen gefolgt? Hab ich meinen besten Einsatz gegeben? Was war mein hintergründiges Motiv? Das ist das, was am wichtigsten ist.“

(Ananth Raman, Vorstand von Graphtex, Inc., USA)

Grund dafür. Bei allen Aktivitäten, bei allen Handlungen, was immer geschieht – ob ich erfolgreich bin, oder nicht – ich kann mich ruhig zurücklehnen und Gottes führende Hand bei allem erkennen. Selbst wenn ich wahrnehme, dass Er mich in Verzweiflung oder Probleme drängt, kann ich Seine Führung in allem sehen. Ich denke, dass all meine Selbsterforschung durch diesen spirituellen Lehrer, Sai Baba, motiviert wurde. Das kann ich sehr leicht erkennen.

Ananth Raman war der Vorstand von Graphtex, Inc., USA, als er für dieses Projekt interviewt wurde. Er ist indischer Abstammung und selbst ein wahres Produkt seines multi-kulturellen Hintergrunds. Er bewegt sich mit gleicher Leichtigkeit in der globalisierten Welt des großen Kommerzes, wie in den Dörfern seines Geburtslandes Indien. Beide Umfelder haben einen großen Einfluss auf seine spirituelle Entwicklung ausgeübt. Dr. Raman erzählt: „Meine Mutter lehrte mich, dass die Anwendung ethischer Werte der Weg ist, Ordnung in der Gesellschaft zu halten. Natürlich habe ich sie in den letzten dreißig Jahren in meinen Berufserfahrungen umgesetzt. Die ethischen Richtlinien, die meine Korporation aufgesetzt hatte, führten mich in die richtige Richtung. Als ich über diese Richtlinien nachdachte, wurden diese Werte ethischer Praktiken ein Teil von mir. Ich entdeckte tiefere Werte in jedem einzelnen von ihnen. Ich erkannte, es ist nicht nur eine gute Business Praxis, sich ethisch zu verhalten. Wir alle haben die Pflicht, eine Rolle zu spielen, die uns von Gott gegeben wurde.“

Für mich ist Spiritualität mehr eine Art Selbsterforschung. Ich denke, unterschiedliche Menschen müssen unterschiedliche Wege einschlagen. Einige Leute praktizieren viel Dienst, um ihr spirituelles Wachstum zu pflegen. Ich ziehe den Pfad des Wissens vor, mehr zu lernen, mehr zu lesen war immer mein Weg gewesen. Devotee von Sathya Sai Baba zu sein, ist weitgehend der

„Meine spirituelle Entwicklung hat mir geholfen, Prinzipien zu institutionalisieren wie: eine Absicht verfolgen, Werte hinzuzufügen und mit gutem Beispiel voranzugehen. Als Führungskraft muss ich mit gutem Beispiel vorangehen, dem andere folgen können. Es hat keinen Zweck zu versuchen, eine ehrliche Organisation haben zu wollen, solange ich nicht selbst wahrhaftig bin.“

Es gab eine Zeit, als wir ISO 9000, ein Qualitäts-Überwachungs-System, für unsere Gesellschaft einführten. Wir besaßen auch eine Arbeitsmarktartikel-Firma, wo speziell angefertigte Artikel für unsere Kunden hergestellt wurden. Da diese Produkte für spezifische Anwendungen gedacht waren, war es extrem schwierig, Dinge zu standardisieren, und es ist ein sehr komplizierter Prozess. Dadurch entstand ein schwieriges Umfeld, um diesen Typ von Qualitätsmaßnahmen einzuführen, da sie eine Menge rigider Prozeduren beinhalteten.

„Der Experte sagte: ‚Das ist alles sehr einfach. Alles, was ihr tun müsst, ist, jede der Prozeduren, die ihr bereits durchführt, niederzuschreiben. Ihr müsst nichts verbessern; ihr müsst nicht anderes sagen, als das, was und wie ihr es praktiziert. Das hat nichts mit richtig oder falsch zu tun; ihr sagt ganz einfach, was ihr tut, und tut, was ihr sagt.‘ Selbst nachdem er all dies erklärt hatte, war mein Personal immer noch besorgt.“

Eines Abends, während ich mit meiner spirituellen Gruppe an einem Studienkreis teilnahm, dachte ich darüber nach. Ich sah, worum es ganz einfach ging: Einheit von Gedanke, Wort und Tat. Ich rief meine Angestellten zusammen und sagte zu ihnen: „Das ist nur ein Konzept: nehmt wahr, was ihr fühlt, was ihr schreibt und wie ihr handelt und das alles muss übereinstimmen. Nichts anderes bedeutet das ISO 9000.“

Überall in der Gesellschaft haben wir dann folgende Erklärung abgegeben: „Das Ziel der Gesellschaft mit ISO 9000 ist, Einheit in Gedanke, Wort und Handlung. Wenn wir, um das Basis-Konzept zu beschreiben, das Wort „spirituell“ benutzt hätten, wäre wohl mit manch negativer Reaktion zu rechnen gewesen. Für mich war es Wahrheit und Ehrlichkeit. Als ich erklärte, was Einheit in Gedanke, Wort und Tat bedeutet, verstanden sie das Konzept ganz leicht.“

Sie begannen, alle möglichen Fragen zu stellen, überall in den Abteilungen; über diese Kettenreaktion war ich erstaunt und sagte ihnen: „Lasst uns ein monatliches Meeting veranstalten, in dem wir die Probleme besprechen können, wann es schwierig für euch wird, wahrheitsgetreu zu handeln.“ Ich bemühte mich, dass sie den Unterschied erkannten, wenn man einem Kunden sagt: „Nein, morgen geht es nicht, wir haben Schwierigkeiten“, was die Wahrheit ist, und: „Es wird übermorgen gehen“, welches eine Lüge ist. Auf diese Art können sie noch etwas Zeit herausschinden, ohne etwas zu versprechen, was schließlich doch nicht eintreffen wird. Wir halten immer noch diese Meetings ab, in denen diese schwierigen Situationen durchgesprochen werden und versuchen, sie in der Einheit von Gedanke, Wort und Handlung lösen zu können.“

Aus kommerzieller Sicht möchte ich über Spiritualität als Form ethischer Werte sprechen. Als ich mich in einem der Westafrikanischen Länder aufhielt, war dieses Land voller Korruption, und man konnte gar nichts machen, ohne vorher jemanden zu bestechen. Wir verloren Verträge und Geschäft. Aber die Politik in meiner Korporation hieß: Keine Bestechung! Ich fragte mich, wie das überhaupt ohne Bestechung gehen könnte. Letzten Endes wählte ich, mich an die ethischen Werte zu halten, denen sich die Gesellschaft verpflichtet fühlte. Anfänglich folgte ich diesen ethischen Werten, weil ich es so gelernt hatte. Als ich spiritueller zu denken begann, verstand ich den Grund, warum es gut ist, sich so zu verhalten.“

Werte wie Gerechtigkeit, Wahrheit und Respekt vor anderen, Gleichmut, Fähigkeit Entscheidungen zu treffen, Ehrlichkeit und Integrität sind die Kern-Werte, die für mich sehr kraftvoll wurden, als ich in die kommerzielle Welt einstieg. Diese befinden sich mehr auf der ethischen als auf der spirituellen Seite. Irgendwann jedoch



„Früher folgte ich diesen ethischen Werten, weil ich es so gelehrt wurde. Als ich spiritueller zu denken begann, verstand ich den Grund, warum es gut ist, sich so zu verhalten. Heute denke ich, dass die ethischen Werte nichts anderes sind als eine Reflektion meiner spirituellen Werte.“

fügten sich diese beiden Werte-Systeme zusammen. Nun denke ich, dass die ethischen Werte nichts anderes als eine Reflektion meiner spirituellen Werte sind. Zum Beispiel: Im Business musst du dich selbst, deine Gefühle, deine Kunden, deine Angestellten respektieren. Aber wenn du dann tiefer in die Spiritualität einsteigst, beginnt dein Selbstrespekt die Achtung deines Inneren Selbst zu beinhalten. Dann versuchst du zu verstehen: Was ist gemeint mit dem Selbst? Selbst bedeutet „Ich“, es bedeutet „Bewusstheit“.

Dr. Raman ist jetzt halb pensioniert und verbringt die meiste Zeit in seiner Heimat Indien, wo er kürzlich in Bangalore ein Haus gebaut hat. Außerdem ist er Ehren-Professor an der Sri Sathya Sai Universität.



Mit Spiritualität können Geschäfte gedeihen!

Jede der spirituell orientierten Führungskräfte, die ihr hier kennen gelernt habt, ist ein Produkt seiner eigenen einzigartigen Erfahrungen, und jeder Einzelne hat eine unterschiedliche spirituelle Perspektive im Leben und vor allem in der Ausübung seiner Führungsposition. Jeder hat seine eigene einzigartige Art, diese Spiritualität in Worten und Handlungen auszudrücken. Und jeder hat in der Ausübung seiner Führungsposition, auf spiritueller Basis gegründet, seine eigene Art entwickelt.

Als wir unsere Forschungsergebnisse der Zuhörerschaft von MBA-Studenten und Führungskräften vortrugen, stießen wir jedoch hin und wieder auf Skepsis. Die Meinungen über die Anschauungen spirituell gegründeter Führung teilten sich. Insbesondere haben wir zwei Arten von Ängsten und Zweifeln angetroffen:

Die erste Furcht besteht darin, nicht beides sein zu können, spirituell und eine erfolgreiche Führungskraft. Eine Antwort auf diese Frage, ist, dass alle Vorstände, die für dieses Forschungsprojekt interviewt wurden, ihre Führungsposition erreichten und spirituell sind. Das ist in sich selbst ein starker Beweis: Spiritualität und in einer Führungsposition zu sein müssen sich nicht gegenseitig ausschließen. Beachtet, dass wir mit dem Gesagten nicht behaupten wollen, dass Spiritualität die königliche Strasse zu der Spitze der Konzern-Pyramide sei – dass der Weg weich und der persönliche Erfolg gesichert seien, wenn ihr spirituell seid. Einige der Vorstände, die wir und unsere beiden Forscher Kollegen interviewt hatten, sind harten Herausforderungen begegnet. Zum Beispiel, musste einer sein Vermögen riskieren, um großen Schaden zu verhindern, ein anderer musste sich mit einer schmerzlichen Verkleinerung auseinandersetzen und der dritte musste sich der Herausforderung stellen, dass das Geschäft zu Bruch ging. Genau wie Jogging und biologische Ernährung keine Garantie für ein langes und physisch gesundes Leben geben, ist eine spirituelle Perspektive in einer Führungsposition keine Garantie für eine langlebige und gesunde Organisation oder eine lange erfolgreichen Karriere. Doch die hier erwähnten Geschichten zeigen klar, dass es möglich ist, beides, Rationalität und Spiritualität, einzusetzen, um erfolgreich ein Unternehmen und sich selbst zu führen.



„Politiker ohne Prinzipien, Erziehung ohne Charakter, Wissenschaft ohne Menschlichkeit Und Kommerz ohne Moralität Sind nicht nur nutzlos, sondern regelrecht gefährlich.“

(Sathya Sai Baba)

Die zweite Quelle der Skepsis trafen wir in dem Glauben an: Um spirituell zu sein, muss man auf die Welt und ihren materiellen Reichtum verzichten. Wenn das so wäre, würde es eindeutig unmöglich sein, eine spirituell gegründete Führungskraft zu sein. Diese Furcht kann durch die Tatsache aufgelöst werden, dass einige der Vorstände, die wir interviewt haben, ein ziemlich wohlhabendes Leben führen, um es milde auszudrücken. Andere leben in bescheidenen Wohnungen und führen einen einfachen Lebensstil, gemessen an ihren verinnerlichten Werten und ihren Aspirationen. Jedoch keiner von ihnen deutete an, dass Reichtum ein Hindernis sei, ein spirituelles Leben zu leben oder von einer spirituell gegründeten Basis eine Führungsposition zu übernehmen. In der Tat erzählten viele der von uns interviewten Führungskräfte, wie sie ihren Reichtum einsetzten, um Humanitäre Dienst- Projekte zu initiieren – einige sogar in großem Ausmaß.

Das Grundfundament ist also: an die starke Überzeugung glauben, dass Business, von einer spirituell gegründeten Basis entwickelt, erfolgreich sein kann und dass du eine erfolgreiche Führungskraft sein kannst, wenn du vom Herzen, vom Geist und der Seele her handelst und Liebe und Dienen einschließt; in dem Moment übersteigt der Erfolg die traditionelle Wirtschaftsvernunft. Das ist es, womit all die interviewten Persönlichkeiten überzeugt sind. Und alle von ihnen wurden durch die Lehren von Baba inspiriert.

Dr. Peter Pruzan ist Professor Emeritus in der Abteilung Management, Politik und Philosophie in der Business Schule in Kopenhagen, Dänemark, und Gast-Professor an der Sri Sathya Sai Universität. Kirsten Pruzan Mikkelsen ist eine angesehene Journalistin und ehemalige Zeitungsverlegerin bei Berlingske Tidende, einer großen Tageszeitung in Dänemark.



WERTE IN DER ÖKONOMIE

IM GRIECHISCHEN DENKEN

George Bebedelis - Athen, Griechenland - Februar 2007

Teil 2

3. Aristoteles über Tugend und Glück

Professor Visvanath Pandit sagt in seinem Artikel „Die Spiritualisierung der trostlosen Wissenschaft“ in dem Buch „Vidyagiri, Göttliche Vision“, veröffentlicht zum silbernen Jubiläum des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning:

„Wenn wir uns die Entwicklung des ökonomischen Denkens anschauen, stellen wir in der Tat fest, dass es ein klares moralisches Fundament hat. In unserem Land geht es zurück auf Kautilya, dessen Arthashastra man als die erste Abhandlung mit dem Titel „Ökonomie“ bezeichnen kann. Aber das war im Westen genauso, wie man an den Schriften von Aristoteles und anderen sehen kann, und was seinen Höhepunkt findet in der „Nicomachischen Ethik“. Tatsächlich wurde in führenden Institutionen in Europa die Ökonomie als ein Teil des übergeordneten Fachgebietes Moral-Philosophie behandelt. Adam Smith und Stanley Jevons, die Begründer des herrschenden Paradigmas der neoklassischen Ökonomie, hatten Lehrstühle für Moral-Philosophie an der Universität Glasgow bzw. Manchester.“

Wir haben nun gesehen, dass es eine starke Verbindung zwischen Ökonomie und Gerechtigkeit (engl.: justice) gibt. Das Thema Tugend, Moral und Rechtschaffenheit wird nun weiter an den Schriften des großen Philosophen Aristoteles diskutiert, der in Platons Akademie in Athen zwanzig Jahre lang, im Alter von 17 bis 37 Jahren, studierte. Die Breite der Studien von Aristoteles und die Masse seiner Schriften ist so immens, dass es fast unbegreiflich ist, wie ein einziger Philosoph zu Lebzeiten ein so riesiges Werk schaffen konnte, das normalerweise die Mitarbeit von Hunderten benötigt hätte. Sein Werk ist tatsächlich einzigartig und ewig.

Ganz zu Beginn seines Buches „Nicomachische Ethik“ stellt Aristoteles eine fundamentale Frage: „Was ist dem Menschen das höchste Gut?“ Die Antwort ist sehr einfach und klar: **„Das höchste Gut ist Glücklichein.“** (1095a, 21) Die Frage, die darauf natürlich folgt, ist: „Was ist die wahre Bedeutung von Glücklichein?“ Auf diese Frage geben die Menschen unterschiedliche Antworten und viele geben nicht die gleiche Antwort, wie die wenigen Weisen. Der einfache Mensch identifiziert Glück mit Sinnes-Freuden und deshalb lieben sie ein Leben mit Vergnügungen. Andere identifizieren Glück mit Geld, Gesundheit, Macht, politischem Status, sozialem Wohlstand, einem luxuriösen Haus usw. Jedoch nach Aristoteles besteht das wahre Glück nicht aus diesen, denn wahres Glück hat ein Haupt-Charakteristikum: Es ist das letzte Ziel aller Handlungen.

In der Medizin ist das Ziel Gesundheit; in der Strategie der Sieg; in der Architektur ein Gebäude (1079a, 20-25). Aber warum will der Mensch gesund sein, oder siegreich oder ein schönes Haus haben? Um glücklich zu sein. Also sind all diese anderen Ziele nicht das endgültige, denn sie sind da um des Glücklicheins willen. Ehren, Genuss, materielle Güter werden nicht um ihrer selbst willen gewählt, sondern um des Glücklicheins willen. Glücklichein aber wird nicht für etwas anderes, sondern um seiner selbst willen gewählt. Das letztendliche Gut

ist Glückliche, denn es wird immer um seiner selbst willen gewählt und es ist in sich zufrieden-stellend, ohne dass es eine Ergänzung bräuchte.

Um das Obige klar zu machen, wollen wir das Modell der 5 Hüllen benutzen, das in der Taittiriya Upanishad zu finden ist und oft in Swamis Ansprachen erwähnt wird. Hier lernen wir, dass das wahre Selbst (Atma) des Menschen von 5 Hüllen (kosas) verdeckt ist. Diese sind: die Nahrungs-Hülle (Annamayakosa), die Hülle der vitalen Energie (Pranamayakosa), die mentale Hülle (Manomayakosa), die intellektuelle Hülle (Vignanamaya kosa) und die Glückseligkeits-Hülle (Anandamaya kosa). Die letzte ist die Glückseligkeits-Hülle, die wir erreichen müssen, bevor wir mit der göttlichen Einheit, d.h. Atma oder Brahma oder auch Mahananda genannt verschmelzen können. Dies ist die letzte Hülle und die erste Ursache von allem. Alles wird um der Glückseligkeit willen getan. Das ist der Grund, warum die Anandamayakosa auch Kausal-Körper genannt wird.

Aristoteles sagt: „Glückseligkeit gehört zu den Dingen, die wertvoll und perfekt sind. Es ist das erste Prinzip, denn es ist um der Glückseligkeit willen, dass wir alles andere tun; und das erste Prinzip und die Ursache von allem ist etwas Unschätzbare und Göttliches.“ (Nicomachische Ethik 1102 a 1-5)

Wenn Glück das höchste Gut ist, wie können wir es erreichen? Was ist die geeignete Handlung, die den Menschen zu Glück führt? Ein Flöten-Spieler, ein Bildhauer, ein Tischler haben eine spezielle Aufgabe und Aktivität. Augen sehen, Hände greifen, Füße gehen; für alles gibt es eine charakteristische Funktion. Was ist dann die charakteristische Aufgabe des Menschen?

Nach Aristoteles ist die charakteristische Aufgabe des Menschen nicht ein Leben der Nahrungs-Aufnahme und des Wachstums. Das teilt er mit den Pflanzen. Es ist auch nicht das Leben der Sinnes-Wahrnehmungen, Fortpflanzung, Bewegung oder irrationaler Handlungen; dies teilt er mit den Tieren. Was übrig bleibt, ist ein spirituelles Leben, geleitet vom **Logos**. Das Wort Logos ist in der ganzen alten griechischen Philosophie fundamental. Es ist die Fähigkeit zu unterscheiden (Unterscheidungsvermögen) zwischen recht und unrecht (richtig und falsch), wahr und unwahr, permanent und vergänglich. Es ist das Gewissen, die Stimme Gottes im Inneren.

Logos kann auch das/der Göttliche bedeuten, der All-Wissende, allgegenwärtig in den Herzen von allen. Deshalb wurde dieses heilige Wort von dem Evangelisten Johannes und allen christlichen Vätern als Name für Jesus verwendet. In der ersten Zeile seines Evangeliums sagt er:

„Am Anfang war Logos und Logos war mit Gott, und der Logos war Gott ... Und der Logos wurde Fleisch und lebte unter uns.“ (Evangelium nach Johannes, A1-14)

Also sagen wir: **Logos** = Fundamentales Unterscheidungsvermögen = Buddhi = Vignana = Intellekt = Gewissen = Stimme Gottes in Inneren

Wenn ein Mensch geführt durch den Logos handelt, sind seine Handlungen tugendhaft. Deshalb sagt Aristoteles:

„Menschliche Güte besteht aus Handlung mit Tugend.“ (1098a, 18-19)

Hier stoßen wir auf ein zweites, sehr bedeutendes Wort: Tugend oder Arete. Es kann übersetzt werden als Tugend oder Güte oder Exzellenz (Vollkommenheit) oder „so gut wie möglich sein“ oder „das höchste menschliche Potential erreichen“. Die alte Form des Wortes ist Areta. In der alten persischen Sprache, die wie Sanskrit und Griechisch zur indo-europäischen Sprach-Familie gehört, gibt es genau dieses Wort, welches „Perfektion, Vollkommenheit“ bedeutet. Im Sanskrit finden wir dieses Wort als ‚Rita‘ oder ‚Ritam‘. In dem zweiten Kapitel der Taittiriya Upanishad wird die vierte Hülle Vignanamayakosa beschrieben als Vogel. Der Kopf des Vogels ist *Sraddha* (Glaube, Vertrauen, Eifer), der rechte Flügel ist *Ritam* (Arete, Tugend oder Exzellenz), der linke Flügel ist *Satya* (Wahrheit), der Körper ist *Yoga* (Kontrolle der Gedanken und Sinne) und der Schwanz ist *Mahattatva* (das große Prinzip oder kosmische Intelligenz).

Tugend

(Arete, Ritam)

Kontrolle der Gedanken und Sinne **(Yoga)**

Wahrheit

(Satyam)

Kosmische Intelligenz

(Mahat Tattva)

Das Sanskrit Wort ‚Rita‘ und das griechische Wort ‚Areta‘ oder ‚Arete‘ sind nahe verwandt, nicht nur wegen ihrer Etymologie, sondern insbesondere, weil sie die gleiche Bedeutung vermitteln und beide in ihren jeweiligen Traditionen sehr heilig sind.

Aristoteles sagt: „Der Mensch ist von der Natur mit einer spirituellen Sichtweise ausgestattet, die ihn richtig beurteilen und wählen lässt, was wirklich gut ist ... diese größte und edelste Qualität ist nicht etwas, was wir von jemand anderem bekommen oder lernen können, sondern wir haben es als natürliche Qualität. Dieses gute und edle Geschenk der Natur stattet den Menschen mit einer eingeborenen wahren und perfekten Vollkommenheit aus.“ (Nicomachische Ethik 1114b, 7-13)

Wenn der Mensch tugendsam handelt, manifestiert er sein wahres Selbst, indem er das aus sich hervor bringt, was schon in ihm existiert. Das ist die Bedeutung des lateinischen Wortes Educere, welches die Wurzel des Wortes Education (Erziehung) ist. In den letzten Jahren hat Swami diese lateinische Wurzel betont, um herauszustellen, dass das wahre Ziel von Erziehung ein Leben ist, das Tugend und Charakter manifestiert. So ein Leben ist wahrhaft süß und angenehm und führt zu wahren Glück.

„Bei den meisten Menschen liegen die Vergnügungen im Konflikt mit einander, denn diese stimmen mit seiner wahren Natur nicht überein, aber die Liebhaber der Güte und Schönheit schmecken die Dinge, die natürlicherweise angenehm sind; und das sind die tugendhaften Handlungen. Ihr Leben hat keinen weiteren Bedarf an anderen Vergnügungen, sondern es ist in sich selbst angenehm, süß und glücklich.“ (ibid. 1099a, 15-19)

Wie wir oben sagten, ist das Ziel der Erziehung, die Seelen zu der Sphäre der Tugenden und Werte zu erheben und die innere Schönheit zu manifestieren. Nach Aristoteles ist dies auch das Ziel der politischen Wissenschaften. Deshalb sagt er:

„Der Mensch, der ein wahrer Politiker ist, muss vor allem große Anstrengungen im Studium der menschlichen Tugenden vollbringen. Denn er möchte seine Mitbürger zu gutem und edlem Charakter führen, dem Gesetz gehorsam und bereit zu tugendhaften Handlungen. Er muss die Wissenschaft der Seele kennen, so wie der Mensch, der die Augen heilen soll, die Wissenschaft des Körpers kennen muss; das um so mehr, als politische (soziale) Wissenschaft wertvoller und höher ist als Medizin.“ (ibid. 1099 b34-37, 1102 a9-12, 1102 a21-25)

4. Zwei Arten von Tugend

Aristoteles unterscheidet zwei Arten von Tugenden: „spirituelle“ und „praktische“ oder „ethische“.

Spirituelle oder theoretische Tugend ist die Fähigkeit des Logos, der real und nicht-real unterscheidet und die Seele zum Licht der Wahrheit führt. Das Wort „theoretisch“ kommt von dem Wort „theoria“, welches im alten Griechisch Kontemplation der göttlichen Realität bedeutet. Plato spricht in deinem Buch „Phaedon“ wie auch Pythagoras die Auffassung aus, dass der Mensch ein Fremder in dieser Welt sei und der Körper das Gefängnis der Seele. Wenn die Seele durch „theoria“, d.h. durch den Prozess der Kontemplation von den Flecken der Unterwerfung unter den Körper gereinigt ist, ist kein Bedarf mehr an weiterer Geburt. Pythagoras hatte diese

Stufe der Göttlichkeit erreicht, und er war der erste, der die drei Arten Leben unterschied, die Aristoteles in seiner „Nicomachischen Ethik“ anspricht (S. Radhakrishnan, Eastern Religions & Western Thought, p.141):

- Das theoretische Leben (das spirituelle oder kontemplative, ein Leben, das der Erforschung der göttlichen Wahrheit geweiht ist)
- Das praktische Leben (auch das politische genannt, denn es hat mit dem Leben in der Gesellschaft und mit den sozialen Werten zu tun)
- Das Lust-orientierte Leben

Theoretisches Leben heißt in der griechischen Philosophie ein Leben, das den spirituellen Übungen und der inneren Reinigung gewidmet ist. Theoria ist die höchste Ebene des spirituellen Lebens, in dem der Mensch die Kommunion mit dem Göttlichen etabliert.

Die zweite Art von Tugend, d.h. die praktische Tugend, wird auch ethische Tugend genannt. Das Wort ‚ethical‘ kommt von dem Wort ‚ethos‘, welches „Gewohnheit, eine Handlung, die oft wiederholt wird“, bedeutet. So eine oft wiederholte Handlung formt den Charakter. ‚Ethisch‘ und ‚moralisch‘ sind synonym. Das Wort ‚moral‘ ist aus der lateinischen Wurzel ‚mor-‘ gebildet, welches auch Gewohnheit, Sitte, wiederholte Handlung bedeutet.

‚Aktion‘ ist ein Wort, das Aristoteles in seinem Buch sehr oft benutzt. Von Anfang an betont er, dass das Ziel der ganzen Abhandlung Aktion und nicht lediglich Wissen ist (1095a, 7-8), und nur für jene, die entsprechend dem Logos handeln, ist das Wissen von solchen Dingen nützlich. (1095a, 12-14)

Swami ist auch ein sehr anspruchsvoller Lehrer und erinnert uns ständig, dass wir handeln, tun, praktizieren sollen. Er nennt das **praktisches Wissen**, d.h. die Werte in die Praxis umsetzen, tugendsam handeln. Im Griechischen heißt Aktion ‚praxis‘ und von dieser Wurzel stammt das deutsche Wort Praxis und praktisch. (Aktion = praxis > praktisch).

Swami definiert **Educare** als praktisches Wissen.

„Erziehung ist nicht einfach Wissen, sondern es muss dich zur Handlung führen.“

(Divine Discourse, 20.11.2001)

In den Worten von Aristoteles: „Allein durch rechtschaffenes Handeln wird der rechtschaffene Mensch geprägt und durch maßvolles Handeln wird der maßvolle, selbstbeherrschte Mensch geformt; ohne zu praktizieren würde niemand je eine Chance haben, gut zu werden. Jedoch praktizieren die meisten Menschen nicht, sondern verlieren sich im Argumentieren und bilden sich ein, dass sie Philosophen seien und dass sie auf diese Weise tugendhaft würden. Sie benehmen sich wie Patienten, die aufmerksam ihrem Arzt zuhören, aber dann keinen der Ratschläge befolgen. Weder werden diese durch so eine Behandlung ihren Körper heilen, noch werden die vorher Erwähnten ihre Seelen durch so einen Philosophie-Kurs heilen.“ (Nicomachean Ethics, 1105b, 10-20)

5. Der Kreis der Ökonomie

Aristoteles definiert praktische Tugend als einen Balance-Zustand, einen Zwischen-Zustand zwischen Exzess und Mangel. Das Prinzip der rechten Balance ist von überragender Bedeutung im alten Griechenland.

„Tugend ist für uns ein Zwischen-Zustand, bestimmt vom Logos und vom weisen Menschen. Es ist ein Mittel(-wert) zwischen zwei Lastern, dem Exzess und dem Mangel.“ (ibid. 1106b, 40 – 1107a, 3)

Heute ist diese Balance verloren gegangen, im Menschen, in der Gesellschaft und in der Natur. In Seiner göttlichen Ansprache vom 25. September 2000, während der Konferenz zur „Stärkung der Menschlichen Werte“, sagte Bhagavan Baba: „Das Menschliche ist niedergegangen, weil der Mensch keine Balance mehr im Leben hat. Wenn die menschlichen Werte gefördert werden, soll der Mensch auch sein Wissen in Praxis umsetzen und die richtige Ausgewogenheit im Leben einhalten. Heute verliert die Welt ihre ökologische Balance, weil der Mensch aus extremem Egoismus Mutter Erde ihrer Ressourcen wie Kohle, Erdöl und Eisen usw. beraubt. Als Resultat haben wir Erdbeben, Überschwemmungen, und ähnliche verheerende Natur-Katastrophen. Das menschliche Leben wird nur Erfüllung finden, wenn die ökologische Balance bewahrt wird. Balance im menschlichen Leben und Balance in der Natur sind beide gleich wichtig. Heute ist sogar das Leben in den

Meeren in Gefahr, auf Grund so genannter technischer Fortschritte. Naturwissenschaftlicher Fortschritt ist willkommen, aber er darf nicht zu ökologischem Ungleichgewicht führen. Die Menschen und die ganze Welt sollte von der Wissenschaft Nutzen haben. Aber heute sind alle nur an egoistischen Vorteilen interessiert. Niemand scheint sich um die Gesellschaft zu kümmern. Das Essen, das wir essen, das Wasser, das wir trinken und die Luft, die wir atmen, sind alle verschmutzt. Tatsächlich sind alle 5 Elemente, die für den Menschen von überragender Bedeutung sind, verschmutzt. Es ist die allererste Pflicht der Studenten, die Welt von dieser Verschmutzung zu säubern.“

Im ersten Kapitel wurde diskutiert, dass Rechtes Handeln für ein Individuum nach Plato Harmonie oder Balance zwischen den drei Teilen der menschlichen Seele bedeutet. Diese innere Balance wurde zugeordnet der individuellen Ökonomie. Wir sahen weiter, dass Rechtes Handeln in der Gesellschaft als Harmonie oder Balance zwischen den drei Klassen der Gesellschaft definiert werden kann. Das wurde soziale Ökonomie benannt. Wenn diese beiden gesichert sind, dann wird auch ökologische Balance eintreten. Der Terminus „Ökologie“ wurde **1866** von dem deutschen Biologen **Ernst Haeckel** geprägt und ist von dem griechische Wort oikos (Haushalt, Natur) und logos (rationales Denken) abgeleitet. Deshalb ergibt sich die Bedeutung von Ökologie als „rational und vernünftig mit der Natur umgehen“, was weiterhin bedeutet, dass man die natürlichen Ressourcen richtig gebraucht und richtig verteilt. Wir erinnern uns jetzt, dass „nomos“ aus Ökon-omie von „nemein“ abgeleitet ist, welches ‚verteilen‘ bedeutet; **also bedeutet ökologische Balance Welt-Ökonomie.**“

Das Folgende ist ein sehr häufiger Ausspruch von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba:

Wenn Rechtschaffenheit im Herzen ist, wird Schönheit im Charakter sein.

Wenn Schönheit im Charakter ist, wird Harmonie im Heim sein.

Wenn Harmonie im Heim ist, wird Ordnung in der Nation sein.

Wenn Ordnung in der Nation ist, wird Frieden in der Welt sein.

Wie vorher dargelegt, kann man Schönheit im Charakter und Harmonie im Heim als individuelle Ökonomie bezeichnen. Ordnung in der Gesellschaft und in der Nation als soziale Ökonomie und Ordnung und Frieden in der Welt als Welt- Ökonomie. Das Individuelle (Vyashti), die Gesellschaft (Samashti) und die Welt (Srishti) sind alles Glieder an dem einen Göttlichen (Parameshti). Wenn Gleichgewicht und Ordnung in all diesen drei Ebenen gesichert ist, kann man in seinen spirituellen Bemühungen weiter schreiten und die göttliche Wahrheit verwirklichen, die das ganze Universum in einer göttlichen Familie eint. Er verwirklicht dann das Prinzip der Bruderschaft des Menschen und der Vaterschaft Gottes. Dann wird die **göttliche Ordnung (nomos) im Hause (ecos) des Universums eingerichtet, welches dann die göttliche Ökonomie genannt werden kann.**

Die vier Aspekte der Ökonomie kann man in einem Kreis darstellen, der vom selben Punkt ausgeht und in ihm endet, welcher die göttliche Ökonomie ist. Das Individuum entsteht aus Gott und geht in Ihn wieder ein durch einen Prozess der Ausdehnung, vom Ich zum Wir und endlich zu Er, d.h. zum EINEN.

Der Kreis der Ökonomie

Wenn er dieses Ziel erreicht hat, hat der Mensch das höchste Gut erreicht, welches die Sonne ist, die aus Platos Höhle scheint. Das Erreichen des Einen Gottes ist das Ziel der spirituellen Ökonomie, wohingegen die Produktion und Distribution der vielen materiellen Güter der Zweck der weltlichen Ökonomie ist. Jedoch sollen wir diese beiden nicht als entgegengesetzt sehen; im Gegenteil, sie sind komplementär. Welt-Ökonomie wird manchmal eine „trotzlose Wissenschaft“ genannt, (ein Begriff, der zuerst von Thomas Carlyle benutzt wurde), insofern, als sie sich scheinbar hauptsächlich mit dem menschlichem Elend beschäftigt, das aus seinem fortwährenden Kampf entsteht, seine grenzenlosen Wünsche mit begrenzten Mitteln zu befriedigen. Aber die spirituelle Ökonomie hilft dem Menschen, die Wünsche zu begrenzen (indem man „Begrenzung der Wünsche“ praktiziert) und die Mittel unbegrenzt macht (durch harte Arbeit, selbstlosen Dienst, Opfergeist, ökologische Balance).

Baba sagt: „Arbeite hart – das ist die Botschaft. Und teile den Ertrag mit anderen. Je härter Du arbeitest, desto mehr kannst Du teilen. Arbeite hart, und noch wichtiger, arbeite mit anderen zusammen in liebevoller Verbundenheit.“

Epilog

Der letzte Zweck von Ökonomie ist soziales Wohlergehen und menschliches Glücklichein. Die oben angestellte Analyse zeigte klar, dass dies nur erreicht werden kann, wenn der Mensch eine tiefe innere Untersuchung über seine wahre Natur macht und im täglichen Leben tugendhaft handelt. Ökonomische Entwicklung heißt nicht nur Produktion und Distribution von materiellen Gütern, sondern die Stärkung der Menschlichen Werte und spirituellen Ideale im Leben.

Aristoteles sagt: „Das spirituelle Leben ist das Höchste für den Menschen. Er lebt nicht mehr als ein gewöhnlicher Mensch, sondern als der Besitzer des göttlichen Funkens. Sein Leben wird göttlich und nicht mehr einfach menschlich. Wir dürfen also nicht mehr denen folgen, die uns raten, da wir Menschen seien, über sterbliche Dinge nachzudenken, und da wir sterblich seien, über sterbliche Dinge nachzudenken, sondern wir müssen, soweit wir können, uns unsterblich machen, und jeden Nerv anstrengen, in Übereinstimmung mit dem wertvollsten Teil unseres Seins zu leben. Denn das göttliche Element in uns, mag es nur klein an Masse sein, übertrifft alles an Kraft und Exzellenz. Mehr noch, dieses göttliche Element ist der Mensch, weil es der kraftvollere und wunderbarere Teil von ihm ist. Es wäre seltsam, wenn er nicht sein eigenes Leben wählen würde, sondern das von jemand anderem ... Für den Menschen ist also das göttliche Leben das höchste und angenehmste, da der Mensch wesentlich Gott ist. Dieses Leben ist auch das glücklichste.“ (Nicomachische Ethik, 1177 b31 – 1178 a9)

Swami hat sehr kurz und klar erklärt: „Glück ist die Vereinigung mit Gott.“

Gott ist Glückseligkeit, Ananda-Svarupa (Verkörperung von Ananda). Wenn der Mensch mit Gott eins wird, erfährt er nicht nur Glückseligkeit, sondern er wird zur Glückseligkeit selbst. Er transzendiert die 5 Hüllen, die sein wahres Selbst bedecken, und wird, was er immer gewesen ist, d.h. Sat-Chit-Ananda, Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit. Die Suche nach dem Glück führt uns zurück zu dem Punkt, wo die ganze Philosophie beginnt, d.h. zu dem Delphischen Spruch: „Erkenne Dich selbst!“, welches das Wesentliche in den Lehren des göttlichen Sokrates ist. Sogar in seinen letzten Augenblicken im Gefängnis lehrte er seine Schüler: „Erkennt euch selbst!“ Lasst uns mit Bhagavans Worten schließen:

„Du bist mehr als der Körper, die Sinne und das Gemüt. Du bist das Licht reiner Liebe, die im Altar deines Herzens scheint. Verwirkliche diese Wahrheit und erfülle den Zweck deines Lebens, welches ist, dich selbst zu erkennen.“

ANHANG

Swami hat vielfach von Sokrates, Plato und Aristoteles gesprochen. Hier ist ein Auszug von einer Ansprache, die Bhagavan Baba vor der Fakultät und den Studenten der School of Business Management, Accounting and Finance, des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, Prasanthi Nilayam, gehalten hat:

„Sokrates folgte dem Pfad des *Pariprasna* - er stellte Fragen und beantwortete sie. Dies ermutigte die ganze Jugend. Was sind die Eigenschaften eines Herrschers? Welche guten Qualitäten und Gewohnheiten sollte er haben? Welcher Moral sollte er folgen? Welche Hingabe sollte er haben? Er untersuchte alle diese Dinge. Er ließ die Jugendlichen über all diese Dinge nachdenken und schließlich wurde entschieden, dass die Person ohne diese Qualitäten nicht geeignet sei, Herrscher (Führer) zu sein. Er sollte Gott lieben. Es wurde entschieden, dass die Jugend für das Land kämpfen sollte. Die Herrscher seiner Zeit waren darüber sehr verärgert und entschieden daher, Sokrates zum Tode zu verurteilen. Das Gute sieht sich immer mit solchen Hindernissen konfrontiert. Der Entschluss war endgültig. Niemand konnte ihn ändern. Sokrates entschied, dass es besser sei, in den Händen seiner Devotees zu sterben als in den Händen der Herrscher. Der herausragende Schüler von Sokrates war Plato. Plato war eine mächtige Person. Er versuchte, die Lehren des Sokrates in der ganzen Welt zu verbreiten. Er predigte, dass für diese Welt drei Dinge wichtig und notwendig seien: Wahrheit, Güte und Schönheit. Was ist Schönheit? Schönheit bezieht sich nicht auf den Körper. Selbstlosigkeit ist Schönheit. Eine Person, die selbstlos arbeitet, ist die schönste. Diese drei werden auch Nischala (Beständigkeit), Nirmala (Reinheit) Nisvartha (Selbstlosigkeit) genannt.

Aristoteles, der Schüler von Plato, kannte die indische Kultur gut. Er nahm diese drei Worte von Plato und formulierte sie zu: Satyam Sivam and Sundaram. Er lehrte die Welt, dass Satyam (Wahrheit), Sivam (Güte) und Sundaram (Schönheit) sehr wichtig seien. Diese drei sind auch die Lehre von Sathya Sai. Satyam: Sprich die Wahrheit, Sivam: Glück/Güte (mangalam). Was ist Glück/Güte? Selbstlosigkeit. Wenn etwas egoistisch ist, wird es un-glücklich (a-mangalam). Dann kommt Sundaram: Schönheit. Wann wird etwas schön? Etwas wird schön, wenn es keine Spur von Bindung gibt. Plato entwickelte all diese Dinge. Wenn ein Land sich auf diese Weise entwickelt, dann können die Menschen die Früchte davon genießen. Die Kultur, der Plato und andere folgten, ist auch die Bharatiya (indische) Kultur."

Aum Sri Sai Ram



ER IST MEIN SWAMI

Unterhaltung mit Frau Padma Kasturi

Teil 4

In der letzten Ausgabe hatten wir den letzten Teil der über eine Stunde langen Unterhaltung veröffentlicht, die von Radio Sai vor einigen Wochen gesendet wurde. Das Gespräch wurde geführt zwischen Frau Padma Kasturi (gewöhnlich Padmamma genannt), Tochter von Sri N. Kasturi, dem Biographen von Swami, und Frau Rajeshwari Patel, einer ehemaligen Studentin von Swamis Universität; nun ist sie Fakultätsmitglied der Anantapur Hochschule der Sathya Sai Universität.

Hier bringen wir den ersten Teil des zweiten Interviews.

Rajeshwari Patel (RP): Aum Sri Sai Ram! Willkommen bei Radio Sai Global Harmony. Frau Padmamma ist wieder einmal unter uns, um mit uns einige ihrer eigenen unvergesslichen Erfahrungen mit unserem geliebten Bhagavan zu teilen. Willkommen im Studio von Sai Global Harmony!

Padma Kasturi (PK): Danke dir, Rajeshwari.

RP: Das letzte Mal, als wir uns hier nach dem Interview trafen (in welchem Sie sehr liebevoll über Ihren Vater sprachen), fragte ich Sie, als wir nebeneinander herliefen, ob ich Sie zurück zu Ihrem Haus begleiten solle – denn es war spät – und Ihre Antwort zu diesem Anlass klingt immer noch in meinen Ohren nach: „Nein! Dies ist mein Prasanthi Nilayam! Ich kenne diesen Ort besser als du“, sagten Sie.

Ich empfand einen freudigen Ton der Zugehörigkeit in Ihrer Stimme. Ich nahm wahr, dass Ihr Leben sehr mit Bhagavan und diesem Ort verbunden ist. Also würde ich gerne diese Sitzung mit einer Frage beginnen, die sich darauf bezieht. Bitte erzählen Sie unseren Zuhörern von „Ihrem Prasanthi Nilayam“ wie Sie es nennen. Wie war es in jenen Tagen? Was war die tägliche Routine?

Die goldenen Tage von Parthi

PK: Es war einfach nur wie ein Bungalow und nicht wie der heutige Mandir. Davor befand sich ein riesiger Garten mit Kokospalmen und Mangobäumen. Auf beiden Seiten befanden sich gedeckte Häuser, und dazwischen gab es etwas Platz.

In jenen Tagen war es ein großes Problem, nach Puttaparthi zu gelangen. Um Puttaparthi von Bangalore aus zu erreichen, mussten wir zunächst 3 bis 4 Stunden mit dem Zug zu einer Station, Penukonda genannt, fahren. Von dort aus mussten wir dann einen *jhatka* (Pferdekarren) besteigen, um von der Eisenbahnstation zur Bushaltestelle in



Penukonda zu kommen. Dann mussten wir per Bus nach Bukkapatanam reisen, das etwa 3 bis 4 Meilen von Puttaparthi entfernt ist. Von dort mussten wir einen Ochsenkarren nehmen! Wenn wir nun daran denken, war der Ochsenkarren durchaus interessant, aber als wir reisen mussten, war es wirklich hart.

RP: Mit Ihrem ganzen Gepäck und alledem...

PK: Ja mit dem ganzen Gepäck durch den Sand ...

RP: Mussten Sie also über den heißen Sand?

PK: Ja. Und wann immer die Ochsen den Sand durchquerten, bat uns der Ochsenkarrenführer abzustiegen, da es den Ochsen mit dem Gepäck und der ganzen Fracht ziemlich schwer fiel voranzukommen! Auf dem Sand zu laufen ist sehr schwierig, ganz besonders, wenn er heiß ist und deine Füße einsacken! Wir mussten unsere Füße rausziehen, und Leute aus der Stadt waren ganz und gar nicht an so etwas gewöhnt.

RP: Wie viele Stunden dauerte die Reise denn eigentlich von Bangalore nach Puttaparthi mit all diesen verschiedenen Unterbrechungen?

PK: Wir starteten in Bangalore um 9 Uhr morgens und erreichten Puttaparthi gegen 5 oder 6 am Abend. Und das Beste an der ganzen Sache war, dass Swami auf uns wartete. Wann immer auch ein Ochsenkarren ankam, war Er in der Nähe, um uns zu empfangen.

RP: Oh! Also hat Er Ihnen einen herzlichen Empfang bereitet!

PK: Ja, wir fühlten uns auf jeden Fall nicht erhitzt von der Reise! Wir bekamen sofort *Namaskar* (die Möglichkeit Seine Füße zu berühren) und falls irgendwelche kleinen Kinder im Ochsenkarren aufzufinden waren, hat Er sie persönlich aus dem Karren herausgehoben und hingestellt und ist sofort zum Haus geeilt und hat uns sogar gefragt: „Was habt ihr Mir mitgebracht?“ wie ein kleines Kind – ein Verwandter – weißt du.

RP: Wie konnte Swami davon erfahren, dass ihr ankamt? Oder wusste Er es immer?

PK: Er wusste es natürlich immer, aber wann immer auch ein Ochsenkarren ankam, war Er stets anwesend, um ihn zu empfangen. Also war es immer eine wundervolle Erfahrung nach Puttaparthi zu kommen.



Eine süßere Intimität

RP: Wie war der Tagesablauf gestaltet? Ich meine, wann begann der Darshan, oder gab es keine geregelten Zeiten?

PK: Als wir hierher kamen, gab es weder *Suprabhatam* noch *Nagarsankirtan* oder irgendetwas dergleichen. Wir sind spät am Morgen aufgestanden, und es gab auch nicht viele Menschen für Interviews. Es existierten keine Menschenschlangen, die nach einem Losverfahren in den Mandir geleitet wurden, und die Leute, die am gleichen Tag abreisen wollten, fanden auf der Veranda einen Platz.

RP: Heutzutage sind Tausende von Menschen sogar an ganz normalen Tagen da!

PK: Ja. Die Leute saßen also auf der Veranda und die Frauen saßen dort, und Swami ist dann so gegen 8 Uhr herunter gekommen.

RP: Reden Sie vom alten oder neuen Mandir?

PK: Vom Neuen. Er ist gegen 7:30 oder 8:00 gekommen und dann stand Er neben dem Interviewraum, und damals lief das dann nach dem Schema: ‚Wer zuerst kommt, malt zuerst.‘

RP: Also bekam jeder ein Interview?

PK: Meistens bekam jeder ein Interview. Und wir bemühten uns, ein Interview an dem Tag, an dem wir abreisten, zu bekommen, denn so konnten wir dann auch gleich das *Prasadam* mitnehmen.

RP: Wie viele Menschen waren im Durchschnitt regelmäßig anwesend?

PK: Im Durchschnitt gegen 200 bis 300, das war's.

RP: Jeden Tag?

PK: Ja, jeden Tag.

RP: Und an Festtagen?

PK: Oh! An jenen Festtagen war die Mandir Halle gefüllt! Wir sagten dann: „Oh! So viele Menschen! Die Halle ist voll!“ und heute ist die Halle jeden Tag voll!

RP: Ja mehr als voll! Also gab es keinen festen Tagesablauf?

PK: Nein, keinen Tagesablauf. Jeden Tag endeten die Bhajans gegen 11 oder 12 Uhr. Da nicht allzu viele Menschen da waren, musste Er nicht umhergehen. Er kam herab und ging dann vom Garten von Ort zu Ort.

RP: Also hatten Sie fast die ganze Zeit über Darshan!

PK: Ja. Und wir konnten auch *Namaskaram* bekommen – Er gestattete uns *Namaskaram*, wann immer Er im Garten umher ging; oder Er ging nach Hause und saß und unterhielt sich mit uns.

RP: Also gab es dort einen Garten?

PK: Es gab einen großen Garten mit Blumen und Kokospalmen, und wir Frauen bewässerten die Pflanzen täglich – es war eine Routinearbeit. Da es keine Wasserhähne oder Elektrizität damals gab, wurde für das Innere der Halle während der Bhajans eine Petromax-Lampe genommen.

RP: Aber das war am Morgen; wie war das mit den Bhajans am Abend?

PK: Es gab auch Bhajans am Abend.

RP: Zu welcher Zeit?

PK: Das war zwischen 6 und 7 Uhr.

RP: Oh! Gab es auch Interviews am Abend?

PK: Nein, nicht viele. Interviews gab es hauptsächlich am Morgen oder während der Bhajans – wie Er es wünschte. Es gab keinen festgelegten Tagesablauf wie heute.

RP: Also war Er kurzum der Meister des Ortes!

PK: Ja. Also wie auch immer, da wir keine Elektrizität hatten, mussten wir Wasser aus den Brunnen schöpfen – es gab zwei Brunnen dort – und wir Frauen versammelten uns zwischen 4 und 6 Uhr am Abend und gossen die Pflanzen. Einige kräftige Frauen holten das Wasser herauf und wir jungen Frauen bildeten eine Kette und



übergaben eine der anderen die Wasserkrüge. Und einige ältere Damen, die kein Wasser tragen konnten, sammelten die leeren Gefäße ein und brachten sie fort. Das war die tägliche Routine, von 4 bis 6 Uhr.

RP: Waren also ausschließlich die Frauen mit dem Bewässern der Pflanzen beschäftigt?

PK: Ja und manchmal spazierte Swami durch den Garten und kam heran und sprach zu uns, und nachdem wir gegessen hatten, gab Er uns manchmal einige Früchte oder anderes *Prashad* – also haben wir es wirklich genossen.

RP: Wissen Sie, das letzte Mal, als Sie über Ihren Vater sprachen, sagten Sie, dass Sie unglücklicherweise nicht anwesend waren, als Bhagawan eine Bild von Ihrem Vater machte, und die Photographie stellte sich natürlich als Streich heraus, den Er Professor Kasturi spielen wollte. Waren Sie zu irgendeiner Zeit einmal in einen ähnlichen Vorfall verwickelt?

Einen ewigen Moment einfangen

PK: Ja, ich werde es dir erzählen! Weißt du, es gab eine weitere Alltagsroutine; nach dem Abendessen durften wir nämlich Sein Esszimmer betreten. Für gewöhnlich kam Er zu der Ostseite des Mandirs zum Frühstück, Mittag- und Abendessen. Und eine Seiner Schwestern bediente Ihn dann. Nach dem Abendessen behängten wir Frauen Ihn mit einer Girlande. Zur Jasmin-Saison flochten wir wunderschöne Girlanden und Er gestattete es uns, sie Ihm über den Kopf zu hängen.



Eines Tages hatte jemand eine besonders schöne Girlande geflochten und Er mochte sie sehr gerne. Er sagte: „Ich wünschte, jemand würde ein Foto von mir mit dieser Girlande machen.“ Plötzlich sagte Er: „Ah! Da ist eine Idee! Ihr alle bewässert jene Pflanzen doch sowieso, also morgen früh werdet ihr zu der Terrasse kommen; wir alle werden zusammensitzen und ich werde die Girlande tragen, und wir werden ein Foto machen.“

Oh! Wir waren alle so aufgeregt! Damals gab es keinen Farbfilm; also war es ein Problem für uns, welche Saris wir tragen sollten, da das Foto nur schwarz weiß sein würde. Wir waren alle gegen 8 Uhr am Morgen bereit und Er bat uns ebenfalls Wasserkrüge mitzubringen.

RP: Nur damit ihr die Krüge vor euch haben konntet?

PK: Ja. Und Er bat uns auch einen großen Messingkrug mitzubringen und Er wollte darauf in der Mitte sitzen; Er wollte keinen Stuhl! Wir gingen alle rein – wir waren ungefähr an die 25. Mein ältester Sohn, der gerade 3 Jahre alt war, begoss die Pflanzen immer mit einem kleinen Blechkrug. Swami bat mich, ihn ebenfalls mitzubringen und Er bedeutete ihm, vor Ihm zu sitzen und wir standen alle um Ihn herum.

RP: Hielt er ebenfalls den Krug?

PK: Ja, einen kleinen Krug. Dann war da noch ein Problem, es gab nur einen Photographen in Puttaparthi und der war ein junger Mann. Swami wollte nicht, dass ein solcher junger Mann käme, um alle diese jungen Damen zu photographieren; also bat er meinen Vater zu kommen und das Bild zu machen. Mein Vater sagte: „Swami! Ich weiß nicht einmal, wie ich scharf stellen soll oder die Kamera zu halten habe!“

RP: Also wollte Swami nicht einmal, dass der junge Photograph durch den Fotoapparat schaute und ein Bild machte?

PK: Ja. Dann sagte Swami: „Nein! Mache dir keine Sorgen. Ich werde dir beim Einstellen der Kamera helfen und ich werde dir alles zeigen. Du halte einfach die Kamera; Ich gehe dann zurück und setzt Mich auf den Krug und wenn Ich ‚Fertig‘ sage, klickst du einfach!“

Genau das passierte auch; Swami trat vor und stellte die Kamera scharf und richtete alles ein und Er kam zurück und setzte sich auf den Krug und sagte ‚Fertig!‘ und mein Vater klickte!

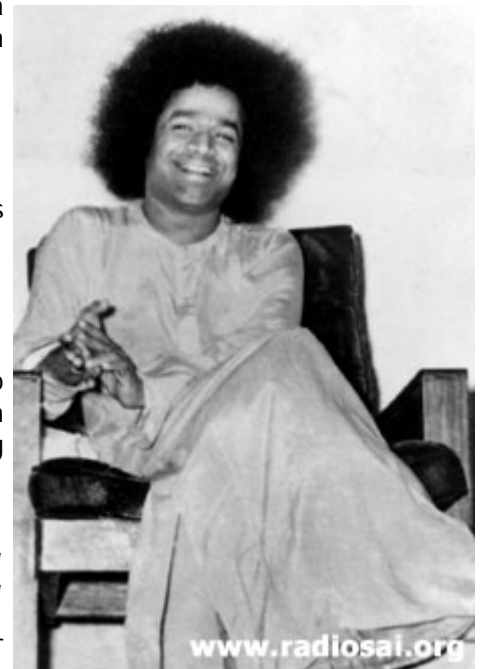
RP: Oh! Was passierte dann?

PK: Es war eine Katastrophe! Swami sagte: „Oh dieser Kasturi hat alles vermässelt! Es gibt kein Foto!“

RP: Oh nein!

PK: Wir waren alle enttäuscht! Aber obwohl wir nicht das Foto bekommen konnten, blieb der Eindruck dieser Gelegenheit einfach in unsere Herzen eingepägt. Wir erinnern uns in der Tat an diesen Tag und wir waren überglücklich, als wir diese Gelegenheit bekamen.

RP: Das ist eine wunderschöne Erfahrung! Es ist eher belustigend, aber auch sehr lehrreich. Was für eine Art von Botschaft, denken Sie, hat Bhagavan damit vermittelt? Denn ganz offensichtlich hat Bhagavan Seine Ansichten über den Schutz der Frauen vor den Augen der Männer nicht verändert; und das ist eine sehr schöne Lektion.



Abendessen bei Mondlicht!

PK: Ja.

RP: Mir ist zu Ohren gekommen, dass Sie mehrere Gelegenheiten hatten, Abendessen bei Mondlicht mit Baba zu erleben?

PK: Ja.

RP: Bitte berichten Sie uns davon!

PK: Swami mochte Abendessen bei Mondlicht sehr gerne. Wann immer ein Vollmondtag war, sagte Er zu allen: „Oh, lass uns einfach nach draußen gehen auf die offene Mandir Terrasse und unser Abendessen dort einnehmen!“

RP: Oh! Mandir Terrasse? Was ist mit den Sandbänken am Chitravati-Fluss? Hat Er die Leute dort auch hingeführt?

PK: Nein. Diese Abendessen fanden für gewöhnlich ausschließlich auf der Terrasse statt.

RP: Oh! Das ist gut. Also waren es Terrassen-Abendessen?

PK: Ja. Jede Familie hatte ihr Essen zubereitet und es herbeigebracht, und wir gingen alle nach oben, und manchmal beauftragte Swami einige Leute damit, größeren Mengen von Leckerlis oder Süßigkeiten vorzubereiten.

RP: Was waren die Lieblings-Gerichte von Swami?

PK: Oh, *Wadas* oder *Bhajis*.

RP: Das mochte Er?

PK: Ja. Also bereiteten diese Leute gerade davon größere Mengen zu. Damals waren kaum mehr als 25 oder 30 Familien da und wir – unsere Familie – saßen für gewöhnlich in Grüppchen. Swami servierte diese extra *Wadas* oder *Bhajis*, oder was immer sie auch gebracht hatten. Er servierte sie allen. Und Er brachte Seinen Teller, und welche Spezialität wir auch für Ihn bereitet hatten, wir servierten sie Ihm. Er saß für gewöhnlich im Zentrum des Geschehens und wir saßen im Kreis um Ihn herum.



Damals gab es keine Kassettenrekorder; aber Er hatte einen Schallplattenspieler und Er spielte einige alte Telugu Dramen-Lieder ab.

RP: Oh! Es gab auch Musik im Hintergrund – wie eine Party! Was für Lieder waren das? Erinnern Sie sich an irgendwelche Lieder?

PK: Nein es tut mir leid. Es waren alles alte Lieder aus Schauspielen.

RP: Gab es einige mythologische?

PK: Ja, einige mythologische.

RP: Bestimmt haben alle das genossen!

PK: Ja. Und nachdem das Abendessen beendet war, führten wir *Aarati* vor Swami aus. Einmal fragte Er nach einem leeren Teller. Jemand gab Ihm eine leere Silberplatte. Er schlug einfach von unten gegen die leere Platte und die ganze Platte war voller Vibhuti!

RP: Oh mein Gott! Und dann gab Er es an alle weiter?

PK: Ja. Er gab uns allen davon. Und wir genossen die Situation! Ich denke, dass ich diese Abendessen Parties bei Mondlicht mindestens zweimal oder dreimal erlebt habe; alle sind unvergesslich!

RP: Mit all diesen alten Liedern, die im Hintergrund spielten! Das muss Freude gemacht haben! Wie war das an *Ekadashi* Tagen? Waren Sie dabei, als Bhagavan *Amrita* (Nektar) und all das machte?

PK: Ja! Ich war oft dabei – 3 oder 4 Mal mindestens. Es gab mal ein ganz besonderes *Vaikuntha Ekadashi*. Es fand 1957 statt – ich erinnere mich an dieses Jahr, weil Swami in diesem Jahr meines Vaters 60. Geburtstag im Mandir feierte. Und da mein Vater am ersten Weihnachtsfeiertag geboren wurde, war das im Dezember, und Vaikuntha Ekadashi fällt für gewöhnlich auch auf Ende Dezember. Swami führte uns alle zum Chitravati Fluss und sagte: „Wir werden ein Abendessen bei Mondlicht am Chitravathi einnehmen!“ – Es war sehr selten, aber manchmal kam so etwas vor. Wir bereiteten alle Essen vor und brachten es dort hin und Swami sang einige Bhajans.

RP: Und wurde die Petromaxlampe auch mitgenommen?

PK: Ja. Wir nahmen sie mit, da - sobald wir zurückkehrten - es bereits dunkel und spät war; also nahmen wir Taschenlampen mit, denn die Straßen sahen noch nicht so aus wie heute!

Amrit für alle



PK: Nachdem Bhajans und einige formale Diskussionen abgehalten wurden – jedoch keine Rede – erzählt Er eine Geschichte, oder jemand fragte etwas und so lief das dann weiter. Dann bat Er meinen Vater, Ihn einen Becher zu geben – den er immer mit sich trug, da Swami manchmal Wasser trinken wollte.

Als Swami also nach dem Silberbecher verlangte, dachte mein Vater, dass Swami etwas Wasser wolle und deshalb begann er sogleich den Becher mit Wasser zu füllen. „Nein. Gib Mir den leeren Becher!“ sagte Swami. Vater gab ihn Ihn und Swami legte den leeren Becher an Seinen Mund, und daraufhin hörten wir ein gurgelndes Geräusch!

RP: Oh, ein gurgelndes Geräusch?

PK: Ja.

RP: Oh! Hat Er *Amrita* (göttlichen Nektar) aus Seinem Mund geholt?

PK: Ja! Das war das einzige Mal, dass ich von so einer Sache gehört habe! Überall war sofort ein wohlriechender Duft.

RP: Wir haben von Ihm gehört, dass Er ein Lingam aus sich hervorholte, aber dies ist etwas Seltenes!

PK: Er nahm gelegentlich einige Dinge aus einem Silberbecher oder Silberbehälter oder manchmal holte Er ein Muschel-ähnliches Ding aus dem Sand und Er goss Amrit aus diesem Behälter. Aber dieses Mal holte Er es aus Seinem Mund hervor. Und Er fragte meinen Vater: „Hast du bemerkt, was da in Meinem Magen ist? Da ist der *Amrita-Kalasha* (der Nektar-Krug)!“

RP: Oh! Das hat Er gesagt?

PK: Ja!

RP: Also ist in Seinem Magen das Nektar-Gefäß!

PK: Ja. Ich denke, dass wir alle sehr viel Glück hatten, das wahre Amritam von Ihm zu bekommen. Ein wirkliches Amrita-Kalasha!

RP: Und das auch noch von *Maha-Vishnu*! Und das auch noch an einem solchen Glück-verheißenden Tag!

PK: Ja. Und Er gab es an alle. Er gab uns nie Amritam in unsere Hände. Er goss es mit einem Löffel Selbst in unseren Mund! Das war allerdings sehr schwer, da wir unseren Mund direkt vor Swami weit öffnen mussten!

RP: Und dann hat Er es Ihnen eingeflößt! Das ist gut. Haben Sie jetzt noch irgendwelche Erinnerungen an jene frühen Jahre?

Die alten Tempel wiederbeleben

PK: Ja, ich habe noch welche. 1954 erschuf Swami 9 *Shivalingas* für Shivaratri; sie kamen aus Seinem Mund hervor; sie waren klein; einen gab Er meiner Großmutter und sie verehrte das *linga* und führte *abhishekam* (heilige Waschungen) aus.

RP: Also ist dieser jetzt bei Ihnen?

PK: Ja dieser ist jetzt bei mir.

RP: Verrichten Sie auch das Abhishekam?

PK: Ja ich verehere es jeden Tag und verrichte Abhishekam.

RP: Also ist das das Erbe, das Sie bekommen haben!

PK: Und du wirst auch wissen, dass, als Swami nach Badrinath ging, Er das Lingam aus dem Schrein herausnahm, der von Shakaracharya eingerichtet wurde und dass das Lingam mit goldenen von Swami erschaffenen *Bilva* Blättern verehrt wurde.

RP: Ja wir haben darüber in *Sathyam Shivam Sundaram* gelesen.

PK: Als Swami nach Somanath ging, hat Er auch goldene Blumen erschaffen und das Lingam dort damit beschützt. Du musst das auch in *Sathyam Shivam Sundaram* gelesen haben?

RP: Ja.

PK: Und vor Ort verteilte Er die goldenen Bilva-Blätter und die goldenen Blumen an die Devotees, die Ihm dorthin gefolgt waren. Mein Vater war einer der glücklichen Empfänger davon; ich habe beides – ein Bilva-Blatt und eine goldene Blume.

RP: Was haben Sie damit gemacht? Wo haben Sie es untergebracht?

PK: Ich habe es in meinem Schrein aufbewahrt. Ich habe es in meinem Haus in meinen Schrein unter einige meiner Fotos gesteckt. Und früher kaute Swami gelegentlich *Paan* (Betel Blätter) und während Seines 60. Geburtstags, als das Begrenzen der Wünsche den Devotees auferlegt wurde, gab Er diese Angewohnheit auf, um ein Vorbild zu geben.

RP: Ja! Er aß oft Paan, aber ich denke zu jenem Anlass als die Theorie der Begrenzung der Wünsche aufkam, und in allen Haushalten der Devotees angewendet werden sollte, wollte Er ein Beispiel geben und Er gab das Paan-Essen auf.



PK: Ja. Und dann gab Er diese Paan-Dose meinem Vater. Er sagte: „Ich brauche das nicht mehr, denn ich habe das Bedürfnis nach Paan aufgegeben!“

RP: Swami ist immer so; erst gibt Er ein Beispiel und dann will Er, dass andere folgen.

PK: Ja. Und mein Vater benutzt sie als Behälter für Vibhuti, und ich habe das Glück, diesen jetzt zu besitzen.

RP: Oh, das haben Sie also auch!

PK: Ja.

RP: Haben Sie auch ein kleines Foto?

PK: Ja, 1954 erschuf Er eins für mich, als ich Probleme in meinem Leben hatte. Er sagte: „Ich werde dir dieses Bild geben, und wann immer du dich quälst oder verzweifelt bist, kannst du deinem Kummer vor diesem Bild Luft machen und ich werde dir Trost und Frieden schenken.“

RP: Also besitzen Sie das auch noch?

PK: Ja.

Der Schöpfer zeigt die fehlende Verbindung

RP: Das ist großartig! Was haben Sie sonst noch, das Er vielleicht ursprünglich Ihrem Vater gegeben hat?

PK: Schau, wir haben von Swami bereits gehört, dass er Ringe, Medaillons, Vibhuti etc. erschaffen hat. Aber einmal erschuf er einen kleinen Affen! Keinen echten Affen, sondern einen steinernen Affen für meinen Vater. Willst du darüber etwas hören?

RP: Ja! Bitte erzählen Sie uns davon, denn das ist sehr ungewöhnlich. Was war der Anlass?

PK: Es schien eines Tages einige Diskussionen über die Evolution des Menschen – Darwins Theorie – mit Swami und einigen Devotees zu geben und da mein Vater Professor der Anthropologie war, war er sehr interessiert.

RP: Oh! Also war er auch Anthropologe? Ich dachte bloß an Geschichte!

PK: Nein! Er war auch Anthropologe. Er studierte es und deshalb war er interessiert.

RP: War er dann also ein Experte?

PK: Ja. Er sagte zu Swami: „Swami, ich kenne die Anthropologie und die Evolution des Menschen und all das!“ Und weiter: „Swami der Affe lebte auf dem Boden. Sie stehen dem Menschen in der Evolution sehr nahe.“

RP: Sie sind die Vorfahren des Menschen.

PK: Ja, die nächsten. Dann sagte Swami: „Nein! Es gab eine Spezies von Affen, die auf Bäumen lebte, aber keinen Schwanz hatte; die waren die nächsten Verwandten des Menschen.“

RP: In Ordnung.

PK: Dann fing Vater an zu argumentieren: „Nein Swami! Das kann nicht sein, denn Affen leben auf Bäumen und sie brauchen einen Schwanz, um auf Bäumen springen und balancieren zu können.“

RP: Also gab es eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden.

PK: Dann sagte Swami: „Nein! Nein!“ und um ihn zu überzeugen, erschuf er ein steinernes Äffchen – er war etwa 38 cm groß und hatte keinen Schwanz. Und Er zeigte ihn ihm: „Schau! So sah er aus!“ Vater war so überrascht! Das hatte er nicht gewusst; er hatte wunderschöne funkelnde Augen und hielt eine Frucht in der Hand.



RP: Was für eine Farbe hatte er?

PK: Es war ein Stein; braune Farbe, kein dunkel-braun sondern beige – wie Kekse. Er saß mit einer Frucht in der Hand und war ohne Schwanz; aber die Augen waren sehr ausdrucksstark.

RP: Ist er jetzt in Ihrem Besitz?

PK: Nein. Vater sagte, dass es besser sei, wenn er in einem Museum aufgehoben würde, damit die Menschen ihn auch sehen könnten. Wenn er zu Hause wäre, dann können ihn nur jene sehen, die zu uns nach Hause kommen. Also, soweit ich mich entsinnen kann, ist er im Universitäts-Museum.

Ich habe auch viele Erinnerungen an Briefe, die Swami mir geschrieben hat.

H2H Team (Fortsetzung folgt)



DAS GEHEIMNIS DER GLÜCKSELIGKEIT FINDEN

Dr. John S Hislop

Dr. John Hislop, ein außergewöhnlicher spiritueller Sucher, war einer der ersten Devotees aus dem Westen bei Swami. Später schrieb er viele Bücher über Baba, von denen die beliebtesten „Mein Baba und Ich“ und „Gespräche mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba“ sind. Er war das Instrument, durch das die Sathya Sai Organisation der Vereinigten Staaten im Jahre 1975 gegründet wurde, und er reiste in diesem Zusammenhang kreuz und quer durch Amerika, um über Swami zu sprechen.

Es folgen Auszüge aus einem Diskurs, den er am 28. August 1990 gehalten hat.

Ich verneige mich vor den Lotos-Füßen des Herrn! Sai Ram, liebe Devotees!

Die Bhajans waren sehr schön; ich hatte viel Freude daran – und ich bin sicher, Swami auch, denn Er ist hier, ja sogar realer als ich hier bin, realer als ihr hier seid.

Gott liebt es zu geben

In früheren Zeiten nahm Swami mich immer mit, wo immer Er hinging – wo immer Er mit dem Auto hinfuhr, kam ich mit.

Einmal fuhren wir von Bangalore nach Puttaparthi, und wir hielten bei einem Freund und guten Devotee von Swami an, der Distrikt-Polizei-Chef war. Swami hatte auf seinem Weg nach Puttaparthi schon oft bei ihm zum Mittagessen angehalten. Wir fuhren diesmal auch nach Puttaparthi. 2-3 Wochen später kehrten wir nach Bangalore zurück. Und wieder hielten wir am Haus des Polizeichefs an.

Nun, wahrscheinlich kennt ihr das alle - zumindest viele von euch; ihr folgt Swami im Auto und ihr wisst ja, was dabei passiert. Wenn Swami Puttaparthi verlässt und nach Bangalore aufbricht, dann stehen Schlangen von Menschen auf der Straße, bis zum Berg. Dann kommt er in ein Dorf und fährt von hinten hinein; alle Kinder kommen zum Auto gelaufen und Swami hält dann an und ruft einen der reiferen Männer und gibt ihm etwas Geld, damit er für die Kinder Süßigkeiten kaufen kann.



Dr. Hislop spricht im Prasanthi Mandir.

Bei dieser Gelegenheit gab Swami all Sein Geld fort; und wir hatten noch eine beträchtliche Strecke Weges vor uns. Ich selbst hatte eine Rolle Rupien in meiner Tasche, Kleingeld und zwar: 2, 5 und 10 Rupien-Scheine; so sagte ich zu Swami: „Swami, bitte, nimm dies an – es ist ein Geschenk von mir!“ Er sagte: „Einverstanden!“ und nahm das Geld – das ja sowieso alles Ihm gehört – und verteilte es, bis wir schließlich an allen Menschen vorbei waren, die darauf warteten, Geld zu bekommen. Als wir mit der Verteilung der Rupien-Scheine fertig waren, sagte Er: „Tu es in deine Tasche!“ Bedenkt, es ist Sein Geld, nicht meins; also tat ich es in meine Hosentasche. Dann kamen wir am Haus des Polizeichefs an und hielten an.

Nun, vielleicht habt ihr bemerkt, dass das Protokoll mit Swami im Auto so aussieht, dass man bei der Abfahrt selber zuerst einsteigt, d.h.: die Gäste steigen zuerst ein – Swami steigt zuletzt ein. Aber wenn wir am Bestimmungsort ankommen, ist das umgekehrt: Swami steigt zuerst aus – denn die Leute wollen Swami sehen und nicht die Fahrgäste! Später, wenn Swami ganz aus dem Auto heraus ist, steigt der Fahrgast aus.

Swami stieg also aus. Er war wie immer auf dem Rücksitz gewesen, und ich saß wie immer vorn, neben dem Fahrer. Er stieg also aus und ging los; es stand da eine lange Schlange Menschen vor dem Haus dieses Polizeichefs. Und Swami geht mit ihnen los. Dann sehe ich, wie er den Helfern Händevoll Geld gibt. Wir dachten: ‚Er gibt ihnen Geld! Er hat doch kein Geld; wie macht Er das?‘

Ich langte also in meine Tasche – kein Geld! Er war die ganze Zeit nicht weniger als drei Meter von mir entfernt gewesen, ich war noch gar nicht aus dem Auto heraus; dennoch war kein Geld in meiner Tasche; Er hatte es dem Helfer gegeben. Jedes Mal, wenn ich daran denke, amüsiert es mich.

Der Göttliche und seine Gottheiten

Heute ist Ganeshas Geburtstag. Existieren diese Gottheiten eigentlich wirklich?



Erst einmal, nach Swami, ist das Leben überall, an allen Orten – jede Ebene der Existenz ist pure Lebensenergie. Jede Ebene - der ganze Kosmos - ist mit Leben gefüllt, von Wesen erfüllt. Einmal fragten die Philosophen Swami, ob diese großen Seelen, diese Gurus (Lehrer), diese Meister wirklich real seien. Und Er sagte: „Ja! Sie sind so real, wie ihr selbst – aber auch nicht realer!“ Was hat Er nun damit gemeint? Sie sind real, so real wie ihr selbst? Das heißt, sie existieren tatsächlich; genau so wie diese Körper hier existieren.

So, ich weiß nicht, wie viele von euch Mr. Zakir Hussein kennen, den Ex-Gouverneur von Goa, einem kleinen Staat in Indien. Da gibt es den Zakir-Hussein-Palast in Goa, wo Swami seine schlimme Blinddarm-Entzündung gehabt hat; alle Ärzte aus ganz Indien waren gekommen, und Swami sagte: „In ein paar Stunden geh ich hinunter und werde sprechen!“ Und die Ärzte sagten: „Swami, wir sind die besten Ärzte aus ganz Indien, und wir müssen Dir leider sagen, dass Du in einer halben Stunde tot bist!“ Natürlich tat Swami genau das, was er gesagt hatte. Er stieg aus dem Bett, ging nach unten und hielt eine Ansprache.

Nun gut, Mr. Zakir Hussein erzählte mir einmal, dass er jemanden in Goa hatte, den er immer in den Palast einlud, wenn er Gäste hatte.

Und diese Person konnte in einem Kreis von 25 Menschen stehen und seine Hand etwa so bewegen und dann 25 verschiedene Objekte materialisieren. Nämlich genau das, was die entsprechende Person sich gedacht hatte; dieser Mann konnte etwas für sie materialisieren, genauso wie Swami.

Aber Dr. Hussein erzählte mir, dass er dies nur nach einem Gebet an die Göttin Durga konnte! Also hat Swami gesagt, dass genau wie der Vorsitzende einer großen Gesellschaft - der Vorstands-Vorsitzende - Er nicht mit jedem Unter-manager verhandelt, oder jedem Kunden oder jedem zukünftigen Kunden. Er hat Abteilungs-Leiter, die sich um die Produktion, Distribution, Werbung und so weiter kümmern. Genauso – sagte Swami – hat Er einen großen ausführenden Stab. Und diese Gottheiten existieren, wie Durga, Ganesha und so weiter. Und sie haben eine Funktion, das heißt, sie spielen eine Rolle in dieser Maya-Welt. Diese Illusions-Welt, die in Wirklichkeit gar nicht existiert – außer in unserer Imagination. Aber wir wollen das Herz der Situation haben, den Schatz. Was ist also der Schatz für uns? Swami sagt: „Ich bin immer in Glückseligkeit! Ich mache mir niemals um etwas Sorgen. Nichts bedrückt mich jemals. Ich bin immer in Glückseligkeit – Ekstase!“

Haltet an dieser Glückseligkeit fest!

So, wer kann das von sich sagen? Ich sehe nicht viele Hände. Also, warum sind wir hier? Warum kommen wir zu diesen Treffen? Denn, wenn wir diese Quelle der Glückseligkeit, diese Quelle der Schönheit, der Liebe, der Freude und Ekstase in uns sprudeln hätten - immer neu und immer frisch, wie Swami sagt -, dann wären wir glücklich und würden nicht nach diesem und jenem Ausschau halten.

Also, im Grunde - das ist die Basis unserer weltlichen Existenz - sind wir immer dabei, nach irgendetwas Ausschau zu halten. Wir möchten genießen, wir möchten erfolgreich sein, wir möchten glücklich sein; wir wollen Familie haben, wir wollen wichtig sein - das alles wollen wir. Wegen der großen Leere in uns - wir wollen diese Leere füllen.

Alle diese Dinge, die wir mit der physischen Welt zu tun haben - mit der Befriedigung unserer Wünsche und so weiter - alles, was wir finden, ist, wonach wir suchen, wonach wir uns wirklich sehnen, das ist die Quelle der Freude; diese Quelle der Glückseligkeit, die aus dem Inneren aufsteigt

Ein Mann namens Swami Rama, vielleicht habt ihr einige seiner Bücher gesehen, er schrieb von seinem Leben in den Himalayas; er hat eine große Organisation im Mittleren Westen, ein sehr netter Mann. Er wuchs als Junge in den Himalaya Bergen auf - lebte mit den Yogis und den anderen Menschen dort und wanderte als Junge dort herum.



Er schrieb ein sehr interessantes Buch über seine Erfahrungen als junger Mann. Und er schreibt, dass er einmal zu einem sehr bekannten Yogi kam. Er hatte jemanden bei sich, der diesen Yogi sprechen wollte. Sie warteten und machten Geräusche und schließlich kam der Yogi aus seiner Meditation heraus und sagte: „Was wollt ihr?“ Darauf sagte Swami Rama: „Dieser Mann möchte dich sprechen.“ Und er sagte: „Gut, aber warum habt ihr das gemacht? Ich war in so einer Seligkeit mit meinem Guru, meinem Gott, und nun habt ihr mich herausgerissen, um zu sprechen.“ Er fand also seine Quelle der Freude, wenn er in tiefer Meditation, in seinem Samadhi, war.

Aber Swami braucht kein Samadhi. Er hat die Quelle der Glückseligkeit, die aus dem Herzen kommt, jeden Augenblick, Tag und Nacht.

Genauso war es mit Ramana Maharshi – er erlebte die Quelle der Glückseligkeit auch die ganze Zeit. Erinnert ihr euch an diesen großartigen Heiligen? Ramana hatte Krebs, der aus seinem Arm kam. Die Devotees wollten ihn operieren, aber er wollte es nicht. Also war die Operation nicht erfolgreich und der Tumor kam wieder. Und

jemand fragte ihn: „Swami, Du musst furchtbare Schmerzen haben mit diesem Tumor, der da immer aus deinem Arm herauskommt.“ Und er hielt einen Moment inne und sagte: „Ja, da ist Schmerz, aber Ich habe keine Schmerzen.“ Er machte einen klaren Unterschied zwischen dem Körper und ihm selbst. Er wusste von seiner früheren Erfahrung als Junge, als er plötzlich fühlte, dass er sterbe würde, und er legte sich auf den Boden und fühlte seinen Körper, als ob er tot sei. Dann stellte er fest: „Der Körper ist tot; ich bin ohne Leben und dennoch bin ich da!“ So erlangte er das Bewusstsein von diesem „Ich“, diesem Selbst. Und niemals mehr für den Rest seines Lebens – nicht mal für einen Augenblick – ließ er diesen Gedanken los, dieses Bewusstsein, dieses „Ich“. Und Swami sagt das gleiche: „Wenn du diese Todesangst, diese Realität erfährst, halte sie fest! Lass sie niemals wieder gehen. Auch wenn ihr vorübergehend Glück fühlt, vorübergehende Freude, haltet sie fest, lasst sie nicht verschwinden. Bleibt bei der Freude. Das ist die einzige Realität. Der Rest ist Einbildung!“ Das ist es, wonach wir wirklich streben! Und wir möchten es natürlich auch für alle anderen Menschen haben. Aber wie erreichen wir diesen Höhepunkt, diese Befriedigung dieses fundamentalen Bedürfnisses?

Der Fundamentale Schritt zu Gott

Wir gehen nach Swamis Anweisung vor. Nun kennst Du das schon, aber jedes Mal, wenn wir sprechen, sollten wir die Grundgedanken festhalten, bevor wir weitergehen. Was sind also die Schritte? Wie stellen wir es an, uns selbst zu finden – das, was wir wirklich sind? Wie kommen wir in Kontakt und wie können wir sie wirklich sein, die Quelle, aus der alles kommt, erblüht und entsteht?



Swami sagt uns, dass es erreicht werden kann durch die Reinigung des Geistes und des Herzens. Der einzige Grund, dass wir dieser *maya* unterworfen sind, ist, dass unser Geist und unser Herz nicht rein sind – sie sind angefüllt mit Wünschen und Enttäuschungen, Hass und Zorn. Aber wenn wir diese beiden Eigenschaften reinigen können, durch Seva, durch Meditation, durch Gebet zu Gott, durch die Beobachtung unserer Handlungen, wenn wir sehen, wie wir etwas Hässliches tun, das ist alles, was nötig ist, es wird verblassen und verschwinden. Und wir können auch unseren Geist und unser Herz reinigen, indem wir die göttlichen Namen rezitieren - welcher Name immer uns gefällt - Sai Ram, OM Sai Ram - denn, Swami hat uns gesagt, dass es keine Trennung zwischen Name und Form gibt. Du sprichst Gottes Namen aus und Seine Form ist da. OM Sai Ram - Swami ist hier. Seine Form ist hier neben mir, in jedem Augenblick. Und genauso ist es mit euch: Wenn ihr den Namen Gottes wiederholt, ist Swami bei euch. Ihr könnt Seine Hand nehmen und mit Ihm durch den Tag gehen - an Seiner Hand.

Wenn ihr nun an Swamis Hand die Straße hinunter geht, wie könnte ihr dann Gefühle wie Hass, Zorn und Grausamkeit hervorkommen lassen? Es ist unmöglich. Genauso, wenn ihr zu Hause sitzt, vielleicht sitzt Swami auf eurem Stuhl. Wie Swami sagt: „Wenn ihr zu Hause seid, solltet ihr euch Mutter Sai vorstellen - setzt euch zu ihren Füßen und behandelt sie sehr liebevoll, noch zärtlicher, mit noch mehr offener Zuneigung als eure eigene Mutter.“

Einmal war eine Frau mit mir im selben Interview und Swami sagte ihr: „Umarme mich nicht so fest, Du tust mir weh an den Knien.“ Wir fragten die Dame später. „Was hat Swami damit gemeint?“ Nun, es stellte sich heraus, dass sie zu Hause sich immer Swamis Anwesenheit vorstellte, und sie sah Swamis Füße und sie nahm ihn in den Arm – in ihrem Haus. So weit von Indien entfernt. Und Swami sagt im Interview: „Du hältst mich zu fest!“

Wenn wir uns also vorstellen können, dass Swami in jedem Augenblick des Tages bei uns ist, dann ist die Aufgabe getan. Unser Geist und unser Herz werden automatisch gereinigt – Hass, Zorn und all diese Grausamkeiten, die in dieser Welt passieren, sind Blumen der Dunkelheit – Blumen in der Nacht. Sie können im Licht der Sonne nicht überleben! Und Swami ist dieses Sonnenlicht. Wenn Du Ihn bei dir hast, können sie nicht überleben. Sie welken dahin ohne irgendeine Bemühung von deiner Seite. Keine Anstrengung ist nötig; sie verschwinden einfach und du siehst sie nicht wieder!

Das ist die Aufgabe, die wir uns selbst stellen, wir müssen sie selbst ausführen; wenn wir zufrieden sind mit der Welt, wie sie ist, stellen wir Sai Devotees uns eine Aufgabe – wir wollen das Geheimnis der Glückseligkeit herausfinden, das Geheimnis der höchsten Freude, das Geheimnis der Freiheit. Und dazu sagt Swami: „Alle Schriften sagen, von Ashtavakra zu anderen großen Heiligen, dass es äußerst wichtig ist, die Form des geliebten Gottes allezeit in eurem Geist zu halten!“

Erinnert ihr euch an die Geschichte von den beiden Himmelshütern? Sie hatten gesündigt und sollten aus dem Himmel ausgestoßen werden, und Gott gab ihnen die Wahl: Er sagte: „Ihr könnt als meine Devotees inkarnieren und 15 bis 20 Reinkarnationen haben und dann kommt ihr zurück. Oder ihr könnt als meine Feinde inkarnieren und ihr braucht nur 2 Inkarnationen auf euch zu nehmen.“ Wie kommt das? Der Grund ist: Wie oft am Tag wandern die Gedanken von uns Devotees hierhin und dorthin, Erinnerungen, Freunde, Erwartungen – manchmal erinnert man Swami und schon ist der Geist wieder fort. Unser Geist ist nicht allezeit beim Herrn. Aber wenn es um unseren Feinde geht! „Oh, wie ich diesen Kerl hasse! Was er mir angetan hat. Ich werd's ihm zeigen!“ Wir denken die ganze Zeit an den Feind. Also diese beiden, die als Feinde Gottes gekommen sind, die haben an Ihn die ganze Zeit gedacht. Das war genug, die ganze Unwissenheit aufzulöschen und sie zurückzubringen.

Das ist das Herz unserer Aufgabe: Swami allzeit zu erinnern, jede Handlung Ihm zu widmen!

Wenn Du hierher kommst, statt einfach ins Auto zu steigen, sag: „Ich reiche Dir diese Handlung dar, Swami, ich bin nicht der Handelnde, Swami; Du bist der Handelnde. Ich bin nur der Zeuge. Mein Leben geht vorbei wie eine Bilderfolge – wie ein Film vor mir, alles durch Karma verursacht; das, was gedacht, gefühlt, getan wurde, es hat seine Wirkung! Und hier ist diese Show, die vor meinem Herren abgeht; aber ich habe damit nichts zu tun; ich bin davon getrennt, Ich bin Ich und Ich bin das Selbst, und deshalb reiche ich alles Dir dar, mein Herr!“

Swami hat immer wieder gesagt: „Krischna und Seine Anweisungen an Arjuna, wie man Befreiung erlangt – in der englischen Sprache können wir es nicht korrekt ausdrücken – wir sagen: Wie man Befreiung erlangt – das ist total falsch! Wir sind schon befreit; wir haben Angst wegen der Sprache, wir seien Menschen, die sich zu Gott entwickeln, zur Freiheit, zur Erlösung – völlig unrichtig nach Swami und den Weisen!“

Wir spielen unser Spiel in dem Drama

Gott ist herunter gekommen und hat menschliche Gestalt angenommen. Wir müssen nicht zu Gott aufsteigen – wir sind Gott! Swami hat bei so vielen Gelegenheiten gesagt: „Wenn jemand dich fragt, wer du bist, antworte nicht: ‚Ich bin Hislop‘, sage: ‚Ich bin Gott, ich spiele die Rolle von Hislop.‘“

Ihr seid Gott und spielt die Rollen von all diesen Leuten. Und so sollt ihr immer wie der Schauspieler in Seinem Stück denken. Spielt eure Rolle, ergreift eure Rolle, fühlt eure Rolle mit aller Kraft – aber vergesst niemals, wer ihr wirklich seid; wenn das Spiel vorbei ist, geht ihr nach Hause. Ihr sollt immer daran denken, dass ihr nur Spieler in diesem Drama des Lebens seid, das jeden Tag vor uns geschieht. Wir spielen nur unsere Rolle, wir sind auf unserem Weg zu Gott.

Und Er sagte auch: „Wenn dieses Drama anfängt, Dir real zu erscheinen, verneine seine Realität.“ Du bist nicht dieser Körper oder dieser Geist oder diese Persönlichkeit – das ist nur die Rolle, die wir im göttlichen Schauspiel des Herren spielen, wir müssen es mit all unseren Kräften spielen – aber nicht vergessen, wer wir wirklich sind!

Eine Dame, Millionärin, großes Haus, liebe Familie – spielt im Stück die Rolle einer Frau von der Straße. Viel Kummer und Angst, und wenn sie weint, weint das Publikum mit. Obgleich sie ihre Rolle so dramatisch und so realistisch spielt, glaubst Du, dass sie jemals vergisst, wer sie wirklich ist?

Aber wenn das Spiel vorbei ist, wird sie die Schminke und die Perücke abnehmen und in ihren Rolls Royce steigen und nach Hause fahren. Das vergisst sie nicht. So sollte es auch mit uns sein. Egal, wie sehr wir in diese *Maya* (Illusion, Täuschung) der Welt involviert sind – wir sollten uns niemals erlauben zu glauben, dass es wirklich wir sind, die da involviert sind; wir sind Gott; wir sind die Zeugen von all diesem – wir sind Gott und spielen eine bestimmte Rolle auf dem Weg zu Ihm.

Wenn wir also diese Quelle der Glückseligkeit finden wollen, diese immer frische göttliche Freude, dann müssen wir diese Dinge zu Ende denken und die feste Entscheidung treffen, dass wir göttlich sind. Swami sagt: „Dieses **Ich**, ohne etwas dazu, ich bin ein Mann, ich bin eine Frau, ich bin groß, ich bin klein, ich bin jung, ich bin alt – nur **Ich**, dieses **Ich** ist Gott. Das ist Gott!“

Also beobachten wir unser Leben. Wir können sehen, dass, während wir durch das Leben gehen, egal was uns passiert, das „Ich“ dasselbe bleibt. Tag ein, Tag aus kehrst du zu dir zurück, setzt dich in dich selbst zurück, und alles was du sehen kannst, ist, dass dieses „Ich“ sich nicht ein Iota verändert hat, seit deiner ersten Erinnerung als kleines Kind. Es ist genau immer das gleiche „Ich“ – es hat nichts gelernt, es hat nichts vergessen, hat sich nicht verändert – genau dieses „Ich“! Das ist Gott!

Das sollten wir also sehen, das sollten wir fühlen und uns nicht erlauben, eingefangen und fortgetragen zu werden vom Rest der Ereignisse in unserem täglichen Leben und dann verloren gehen. Das ist unsere Sache, die Sache der Sai Devotees; was für ein Glück haben wir, zu dieser Zeit geboren zu sein; und von unserem Herrn zu wissen; unseren Swami zu kennen; die wundervollen Lehren von Swami zu hören, und in der Lage zu sein, sie in die Praxis umsetzen zu können.



Das einzig Wahre ist Er



Swami mit Mr. und Mrs. Hislop

Frage: Bei dem, was Sie sagen: Was hat all das Wissen, was wir in unseren Leben anhäufen, überhaupt für einen Sinn und was passiert mit all diesem Wissen, wenn wir sterben.

Antwort: Ich habe einmal zu Swami gesagt: „Swami ich möchte etwas verstehen?“ Er sagte: „Hislop; Du bist ok. Im Laufe der Zeit wirst Du immer weniger an Verstehen interessiert sein, denn du siehst, dass im Verstehen einer sein muss, der versteht und das, was verstanden wird – Dualität; daher falsch, unreal. Nur Realität ist Gott. Alles ist Gott. Nichts anderes ist Gott! All dies Lernen, all dies Verstehen hat mit Dualität zu tun.“

Wenn wir mit Gott verschmelzen, verlieren wir diese eingebildete Individualität und werden Gott. Um Gott zu verstehen, musst du Gott sein. Der Verstand mit dem du denkst, kam später, nicht vorher; deshalb kann die Sprache nicht über dem Geist stehen. Und Gott ist vor dem Geist.

Also sagt Swami: „Wir sollten uns nicht zu sehr um den Geist sorgen, aber wir sollten andauernd üben, distanziert zu sein.“ Es ist unmöglich, das Göttliche zu verstehen und zu verwirklichen ohne Distanziertheit. Und Distanziertheit entsteht, wenn wir die Dinge durchdenken.

Seht, Swami sagt, dass die Menschen spezielle von Gott gegebene Fähigkeiten haben. Eine der speziellen Kräfte, die dem Menschen von Gott gegeben wurden, ist die Fähigkeit, Dinge zu durchdenken – Dinge verstandesmäßig zu erfassen. Das ist eine dem Menschen von Gott gegebene Eigenschaft. Wir haben die Fähigkeit - jede Person hier - uns still hinzusetzen, diese Dinge zu durchdenken und die Wahrheit zu erkennen.

Wenn wir nun die Wahrheit erkennen, sagt Swami: „... ist keines von diesen *sadhanas* nötig.“ Ihr könnt sie alle vergessen – Bhajans, Seva, Gebet, Meditation – vergesst sie alle, denn alle diese sind nur dazu da, in die Wahrheit zu kommen, die Wahrheit zu sehen! Also können wir die Dinge durchdenken.

Dann haben wir die Kraft und die Willensstärke, sie in unserem täglichen Leben in die Praxis umzusetzen. Diese Willenskraft ist göttliche Willens-Kraft – wir haben sie. Wir wollen die Willenskraft des Göttlichen, um unser Leben entsprechend unserem tiefen Verständnis unserer Situation zu verändern. Wir machen Schluss damit, unser Leben durch unsere Sinne oder durch unseren wandernden Geist leiten zu lassen. Die Intelligenz hat die Führung über den Geist übernommen und über die Sinne, und sie wird handeln, wenn du dich auf deine eigene Willenskraft verlässt - auf Gott.

Und was unsere Alltags-Welt betrifft, unsere Handlungen in unserer täglichen Welt: Was sollen wir tun? Was sollen wir nicht tun? Wir können immer die Antworten bekommen, indem wir bewusst handeln. Swami erzählt uns unentwegt, dass Gott in uns wohnt. Er ist das einzig Reale, das existiert – alles andere um mich ist Einbildung. Aber Er wohnt in mir als Bewusstsein und deshalb, wenn wir unser Bewusstsein fragen, dann fragen wir Gott direkt und unser Gewissen gibt uns eine korrekte Antwort.

Danke für euer Zuhören.



WAS NÜTZT UNS DIE BHAGAVAD GITA?

www.radiosai.org



Ein alter Bauer lebte einst mit seinem jungen Enkelsohn auf einem Bauernhof in den Bergen. Jeden frühen Morgen saß der Opa am Küchentisch und las seine Bhagavad Gita. Sein Enkel wollte genauso sein wie er und versuchte, ihn in allem so gut es ging nachzuahmen.

Eines Tages fragte der Enkel: „Großvater! Ich versuche die Bhagavad Gita zu lesen, genauso wie du, aber ich verstehe sie nicht, und was ich verstehe, vergesse ich wieder, sobald ich das Buch zugeschlagen habe. Was nützt es uns, die Bhagavad Gita zu lesen?“

Der Großvater hörte auf Kohle in den Ofen zu legen, wandte sich ruhig seinem Enkel zu und sprach: „Bringe diesen Kohlekorb zum Fluss hinunter und bringe mir einen Korb voll Wasser zurück.“

Der Junge tat wie ihm geheißen wurde, aber bevor er nach Hause gelangen konnte, war das Wasser ausgelaufen.

Der Großvater lachte und sprach: „Du musst nächstes Mal eben etwas schneller sein.“ Er schickte ihn erneut mit dem Korb zum Fluss. Dieses Mal rannte der Junge schneller, aber wieder war der Korb leer, bevor er zu Hause ankam.

Ganz außer Atem sprach er zum Großvater, dass es unmöglich sei, das Wasser im Korb zu tragen. Er eilte los, um stattdessen einen Eimer zu holen.

Der alte Mann sagte: Ich will keinen Eimer Wasser, sondern einen Korb Wasser. Du gibst dir einfach nicht genügend Mühe.“ Und er trat vor die Tür, um zu sehen, wie der Junge es abermals versuchte.

An diesem Punkt wusste der Junge, dass es unmöglich war. Dennoch wollte er seinem Großvater beweisen, dass das Wasser in jedem Falle auslaufen würde, bevor er zu Hause wäre, selbst wenn er so schnell rennen würde, wie er nur könnte. Der Junge tauchte den Korb wieder in den Fluss und rannte so schnell er konnte, aber als er beim Großvater ankam war der Korb bereits wieder leer.

Ganz außer Atem sprach er: „Siehst du Großvater, es ist nutzlos!“ „Du denkst also, dass es nutzlos ist? Schau auf den Korb“, sagte der Alte.

Der Junge schaute auf den Korb und bemerkte zum ersten Mal, dass der Korb sich verändert hatte. Er hatte sich von einem dreckigen Kohlekorb in einen von innen und außen sauberen Korb verwandelt.

„Sohn, das passiert, wenn du die Bhagavad Gita liest. Du wirst nicht alles verstehen oder dich daran erinnern, aber wenn du sie liest, wirst du von innen und außen verändert. Das ist Krischnas Werk in unserem Leben!“

www.radiosai.org



SPIRITUELLE ERLÄUTERUNG

Warum sollten wir die Bhagavad Gita lesen, sogar wenn wir nicht einmal ein Wort Sanskrit verstehen? Wie kommt es, dass solch ein altes Buch, wie die Bhagavad Gita, heute so beliebt geworden ist?

Es beweist nur die Kraft der edlen Lehren, die darin verborgen sind und dass diese universellen Prinzipien überdauern, obwohl sie auf verschiedenste Arten in den verschiedensten philosophischen Schriften der Welt ausgedrückt wurden. Es ist ein äußerst praktisches Buch und in vielerlei Hinsicht eines der schönsten. Es hilft uns zu verstehen, wie wir in der Gesellschaft leben sollen und dennoch die spirituellen Werte zu unserem wahren Lebensziel machen können. Denn was die Gita vorschreibt, betrifft vor allem die Bedeutung des inneren Lebens; genau das ist es nämlich, was uns motiviert und was alles Leben im Universum motiviert.

Jeder von uns muss seinen Weg finden, jeder seinen eigenen Lebensweg. Also fragen viele: „Worum geht es im Leben eigentlich? Wie können wir mit uns zurecht kommen und unserem täglichen Leben Reichtum und Bedeutung schenken?“

Eine erfreuliche Analogie hierzu, die eigentlich aus der Mahabharata stammt, aus der die Gita entnommen wurde, weist auf die Dummheit jener hin, die die Lehren mit blindem Glauben annehmen. Denn wir können nicht die wahre Natur der Dinge erkennen, wenn wir nur zuhören ohne wirklich darüber nachzudenken und Dinge in Frage zu stellen, so wie auch der Löffel, der keinen blassen Schimmer hat, wie die Suppe schmeckt. An dieser Stelle muss die Vernunft einsetzen, aber noch mehr als das die Intuition und Unterscheidungskraft. Als Arjuna so mutlos war, drängte Krishna ihn dazu „diese Weisheit durch Dienst, intensives Suchen, Untersuchen und Demut herauszufinden.“

Möge die Bhagavad Gita ein integrierter Teil in unserem Leben werden und das Feuer unseres inneren göttlichen Geistes reinigen und möge Krishna unser Herz und unseren Verstand so rein machen, dass sie wie perfekte Diamanten leuchten!

Illustrationen: Sai Aditya, SSSU

Heart2Heart Team



EIN INSPIRIERTES LEBEN

Florence Nightingale (1820-1910), deren Todestag auf den 13. August fällt, wurde in Florenz, Italien, in einer britischen ‚upper class‘-Familie geboren. Ihr Vorname wurde ihr nach ihrer Geburtsstadt gegeben.

Die größte Errungenschaft von Florence Nightingale bestand darin, dass sie die Krankenpflege erfolgreich zu einem geachteten Beruf für Frauen etablierte, besonders da diese zur damaligen Zeit noch gering geschätzt wurde.

Eines Tages, als sie noch ein Kind war, ging sie gerade mit einer Freundin durch ein Gehölz und stieß auf ein kleines Häuschen. Ein Hirte lebte dort mit seinem Hund genannt Cap. Cap war das einzige Familienmitglied, das der Hirte hatte, und Cap liebte seinen Herrn. Florence sah den Hirten ohne seinen Hund und fragte ihn: „Wo ist Cap?“

„Armer Hund. Ich werde ihn töten müssen.“

„Den armen Cap töten!“ rief Florence erschüttert. „Warum solltest du das tun wollen? Ich weiß, dass du ihn so sehr liebst, und er ist doch ein guter Hund.“

„Oh sein Bein wurde gebrochen, als irgendwelche Bengel ihn mit einem Stein getroffen haben.“

Der Hirte sah sehr traurig aus. Ohne Cap hätte er überhaupt keine Familie mehr.

„Es tut mir sehr leid für dich“, sagte Florence. „Aber höre mal, zu Hause habe ich viele Tiere und ich kann mich um sie kümmern. Könnte ich deinen Hund einmal sehen?“

Der Hirte bat Florence und ihre Freundin, ihm zu folgen. Er führte sie dorthin, wo der Hund war. Florence holte etwas Wasser und begann Caps Bein behutsam zu baden. Sie fand heraus, dass es doch nicht gebrochen, sondern nur schwer verletzt war. Sie kümmerte sich um Cap mit Liebe und Hingabe, bis er wieder gesund war und wieder die Schafe des Hirten hüten konnte. Der Hirte war überglücklich, dass er seinen Hund zurück hatte. Diese Geschichte über die Betroffenheit von Florence Nightingale gegenüber Kranken ist symbolisch für den Faden, der sich durch ihr Leben zog.

Als sie 17 Jahre alt war, hatte sie eine starke spirituelle Erfahrung, die sie zu einem Leben im Dienst an Gott führte. Sie fühlte sich zur Krankenpflege hingezogen und erhielt im Jahre 1850 eine Ausbildung in einer Schule für Krankenpflege in Deutschland.



Fräulein Florence Nightingale



Den Soldaten während des Krimkriegs helfend

Während des Krimkrieges (1853 – 1856), der von den Briten in der Türkei geführt wurde, waren die Temperaturen, dort wo die Soldaten kämpften, beißend kalt. Viele von ihnen waren sehr krank und ohne Pflege, da wenige Frauen dorthin wollten. Florence entschied sich, dorthin zu gehen und den leidenden Soldaten zu helfen. Nach vielen Reisetagen erreichte sie mit 38 weiteren Pflegerinnen das Gebiet fern des Kampfgeschehens und fand die verwundeten Soldaten, die von dem überarbeiteten ärztlichen Personal nur sehr unzureichend versorgt wurden. Arzneimittel waren Mangelware, die Hygiene wurde vernachlässigt und Massen-Infektionen waren die Regel; viele starben. Es gab keine Ausstattung, um hygienisches Essen für die Patienten zu bereiten.

Florence und ihre Landsmänninnen begannen damit, das Krankenhaus und die Ausstattung gründlich zu reinigen und die Pflege der Patienten neu zu organisieren. Jedoch sank während dieser Zeit die Todesrate noch nicht; im Gegenteil, sie fing sogar an zu steigen. Die Zahl der Toten war hier die höchste unter all den Krankenhäusern in der Region. In ihrem ersten Winter starben 4077 Soldaten. Zehn mal mehr Soldaten starben an infektiösen Krankheiten wie Typhus, Cholera und der Ruhr als an Wunden aus dem Gefecht. Die Verhältnisse in diesen notdürftigen Krankenhausbaracken waren verhängnisvoll für die Patienten: totale Überbelegung, defekte Kanalisation und fehlende Lüftung.

Im März, 1855, fast sechs Monate nachdem Florence Nightingale angekommen war, musste eine Gesundheitsschutz-Kommission von der britischen Regierung geschickt werden, die das Ausspülen der Kanalisationsrohre anordnete und die Lüftung verbesserte. Ergebnis war, dass die Todesrate sich stark reduzierte.

Nightingale glaubte weiterhin, die Todesraten seien durch mangelhafte Ernährung und Versorgung und durch Erschöpfung der Soldaten bedingt. Erst nachdem sie nach Britannien zurückgekehrt war und durch die Königliche Kommission für die Gesundheit der Armee Beweismaterial erhalten hatte, kam ihr die Erkenntnis, dass die meisten Soldaten im Hospital durch die armseligen sanitären Umstände zu Tode kamen. Diese Erfahrung bestimmte ihre spätere Karriere, sodass sie zur Anwältin für die große Bedeutung hygienischer Lebensbedingungen wurde. Dadurch vermochte sie auch die Sterbezahlen in der Armee während Friedenszeiten



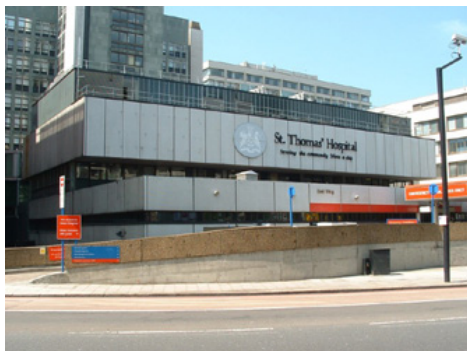
zu verringern und konnte ihre Aufmerksamkeit außerdem auf den Aspekt der sanitären Verhältnisse in Krankenhäusern richten.

Florence Nightingale spielte eine zentrale Rolle in der Gründung der Königlichen Kommission für die Gesundheit der Armee. Sie schrieb den über tausendseitigen Bericht der Kommission, der detaillierte statistische Berichte beinhaltete (sie war eine talentierte Statistikerin), und sie war maßgeblich an der Durchsetzung der Empfehlungen beteiligt.

Der Bericht der Königlichen Kommission führte zu einer bedeutsamen Verbesserung der Pflege in der Armee, der Gründung einer medizinischen Armeeschule und zu einem ganzheitliches System der medizinischen Heeresberichte.

1855 fand eine öffentliche Konferenz statt, um Florence Nightingale für ihre Arbeit im Krieg Anerkennung auszusprechen; sie führte dann zur Gründung des Nightingale Funds für die Ausbildung von Krankenschwestern. Großzügige Spenden strömten und 1859 hatte Nightingale aus ihrer Stiftung £ 45,000 zur Verfügung, um die Nightingale Ausbildungstätte im St. Thomas Krankenhaus am 9. Juli 1860 zu errichten.

Nightingale schrieb auch das Buch *Notes on Nursing* (Notizen zur Krankenpflege), ein 136 Seiten dickes Buch, das 1860 veröffentlicht wurde und das als Eckstein für den Lehrplan der Nightingale Schule und anderen Krankenpflege-Schulen diente. *Notes on Nursing* verkaufte sich auch gut an die allgemeine Leserschaft und wird als klassische Einführung in die Krankenpflege angesehen.



Nightingale verbrachte den Rest ihres Lebens damit, die Gründung und Entwicklung des Krankenpflegeberufs zu fördern und diesen in einer modernen Form zu organisieren. Ihr Leben war unermüdlicher inspirierter selbstloser Dienst. Und wir verdanken es Menschen wie ihr - manche bekannter, andere weniger bekannt -, dass die Welt heute immer noch ein schöner Ort zum Leben ist. Lasst uns von ihr lernen, dass es im Leben nicht nur um uns selbst geht, sondern, dass unser Leben erst dann ganzheitlich und erfüllt ist, wenn wir uns mit Liebe und Freude auch unseren Mitmenschen zuwenden.

H2H Team



DIE BESTE RELIGION

Es gab einmal einen König, der ein guter und gerechter Herrscher war. Alle waren glücklich und sein Königreich gedieh im Wohlstand. Eines Tages rief der König alle religiösen Führer des Landes zusammen. Einige waren sehr renommiert und gut bewandert in den Veden und Puranas und manche auch in der Bibel, andere wiederum im Koran oder anderen heiligen Schriften.

Als alle versammelt waren, sagte der König: „Oh ihr Heiligen! Auf Drängen meiner Untertanen hin, will ich heute eine Religion zur Landesreligion erklären. Ich überlasse es euch, oh Gelehrte, das unter euch auszumachen und zu einer einstimmigen Entscheidung zu kommen, welche Religion wohl die königliche Unterstützung verdient. Ich denke aber, dass nur diejenige Religion auserwählt werden sollte, deren Lehren von niemandem abgelehnt werden.“ So sprach der König.

Jahre vergingen, aber keine Entscheidung fiel. Jeder fühlte, dass seine Religion die beste sei, aber keiner der anderen stimmte zu.



Eines Tages kam ein reisender Heiliger in das Königreich. Nachdem er vom unerfüllten Wunsch des Königs erfahren hatte, machte er sich sofort auf den Weg zum ihm und sagte: „Oh Mächtiger! Ich bin bereit, Euch die Religion zu zeigen, deren Lehren niemand abzulehnen vermag.“

Der König war hocherfreut. Nach langer Zeit des Wartens gab es zu guter letzt Hoffnung auf eine Antwort. „Bitte sagt es mir bald, lieber Heiliger. Ich bin ungeduldig. Ich habe viele Jahre lang gewartet.“ Der Heilige antwortete: „Seid geduldig, mein König. Ich werde Euch den Namen dieser Religion nur an einem ruhigen, abgelegenen Ort enthüllen. Morgen um zwölf Uhr mittags werde ich Euch am Ufer des heiligen Ganges erwarten. Wir werden uns an das andere Ufer begeben und dann werde ich Euch die beste Religion enthüllen.“

Wie beschlossen trafen sich der Heilige und der König am nächsten Tag um 12 Uhr mittags am Ganges-Ufer. Der König ließ ein Boot kommen, um sie über den Fluss zu bringen. Bevor er aber einen Schritt hineinsetzten konnte, bat der Heilige darum, das Boot inspizieren zu dürfen. „Nein dieses Boot wird uns nicht weiter helfen, da eine Bodendiele locker ist“, beschwerte er sich.

Ein weiteres Boot wurde gebracht. Nach näherer Untersuchung stellte der Heilige fest, dass einige Nägel an der Bootsseite fehlten. Der König ließ sich ein weiteres Boot bringen. Nach genauester Untersuchung wies der Heilige das Boot abermals zurück, indem er sagte, dass die Lackierung bereits abgeblättert sei. Dies wiederholte sich etliche Male. Der König verlor langsam die Geduld und hielt es nicht länger aus.

„Ehrwürdiger Herr“, sagte er, „während der letzten Stunden haben Sie ein Boot nach dem anderen untersucht. Sie haben eins nach dem anderen zurückgewiesen. Im Grunde genommen ist es doch egal, ob Lackierung abgeblättert ist, ein paar Nägel fehlen oder eine Bodendiele lose ist? Solange das Boot uns befähigt, den Fluss zu überqueren, denke ich, dass diese geringen Mängel übersehen werden sollten.“

Der Heilige wandte sich dem König zu und lächelte. Sanft erklärte er: „Ihr habt schließlich herausgefunden, dass kein Boot unfähig ist, uns auf die andere Seite zu bringen. Die Religionen in unserem Land sind wie die Boote. Jede von ihnen ist in der Lage uns zum Herrn zu bringen. Fehler am Glauben der anderen zu finden ist bloße Dummheit. Kehrt in Euer Königreich zurück und herrscht weiterhin mit Weisheit, indem Ihr jeder Religion genau so viel Respekt erweist wie Eurer eigenen. Lebt in Harmonie und Einheit.“

Der König warf sich dem Heiligen zu Füßen. Als er wieder aufstand, fühlte er sich bereichert – reicher an Wissen und Weisheit und fähiger, Gottes Plan zu verstehen.



Illustrations: Sai Krishna, SSSU

H2H Team



ES WAR EINMAL

Mrs. Rita Bruce

Die Überschrift zu diesem Kapitel ist nicht der Anfang eines Märchens, sondern eine Erinnerung an den Lebensstil in der Zeit meiner Kindheit, zwischen 1940 und 1950, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Es mag sich wie ein Märchen anhören für Menschen, die das Zeitalter ohne Fernsehen nicht mehr erlebt haben; aber es war meine Wirklichkeit. Meine Kindheit war sorglos, unbekümmert und freudvoll.

Es gibt zwei wichtige Gründe, weshalb ich davon erzählen möchte. Bald wird das Wissen um jene Zeit verloren sein. Es ist nicht so, dass die Ära, bevor es Fernsehen gab, perfekt war; aber unser Alltag war einfacher und stärker geprägt von moralischen Grundsätzen. Versuchen Sie einmal, während Sie das Folgende lesen, dem entspannten, maßvollen, langsameren Gang des Lebens nachzuspüren und fragen Sie sich, was wir „aus jener alten Zeit“ übernehmen und für unser „Leben heute“ verwenden können. Das Rad der Geschichte lässt sich nicht zurückdrehen, und das möchten wir auch nicht; aber wir können von der Vergangenheit lernen, um die Zukunft besser zu gestalten.

Auf vielen Gebieten haben wir die Methode praktiziert, das bereits Bewährte weiter zu entwickeln. Im Familienleben ist uns das nicht gelungen. Der Fortschritt hat sich konzentriert auf Wissenschaft, Medizin, Erziehung, materielles Wachstum und Technologie. Aber darüber ist die Gesundheit und Zusammengehörigkeit der Familien verloren gegangen. Unsere ererbten familiären Werte - Verbindlichkeit, Fürsorge, Versöhnlichkeit und ganz simple Selbstlosigkeit - verschwinden. Als ich Kind war, gab es noch einen ausgeprägten Sinn für Religion, Gemeinschaft, Zeit für sich selbst, für die Kinder und die Familie. Wo gibt es das heute?

Meine Familie wohnte im Verwaltungsbezirk von St. Louis, Missouri. Die kleine Stadt hieß Jennings. Meine Eltern sind da geboren und haben bis zu ihrem Tod dort gelebt. Mein Lebensumfeld umfasste Elternhaus, Kirche und Schule. Ich ging in die katholische Kirche und Schule, die nur wenige Häuserzeilen von unserem Heim entfernt waren. Die Welt meiner Kindheit war klein, vertraut und leicht verständlich, aber doch groß genug für ein Kind. Die enge Beziehung zur Umgebung und der erweiterten Familie gaben emotionalen Halt.

Aufgewachsen in einem friedlichen und sicheren Umfeld

Im Vergleich zu damals, ist das Kind heute vielen ungewohnten Erfahrungen ausgesetzt: Fernsehen, weltweite Internet-Verbindung, Wohnungs- und Schulwechsel, Tages-Kinderbetreuung, Scheidung etc. Heute leben Kinder in einer Umgebung, die sich ständig wandelt. Das kann zu Verunsicherung und Desorientierung führen. Ich frage mich manchmal, ob die überstimulierende Alltagswirklichkeit in ihrem Leben vielleicht zuviel ist für ihr Nervensystem und sie sich deshalb manchmal hinter dem Bildschirm eines Computers oder ähnlichem verstecken.

Meine Großeltern, Onkel, Tanten, Vettern und Kusinen und Schulfreunde waren zu Fuß zu erreichen. Meine Eltern kannten alle meine Spielgefährten und deren Eltern. Sie besuchten dieselbe Kirche, hatten gleiche Werte und religiöse Vorstellungen. Es gab da keine Widersprüche zu den allgemeinen Überzeugungen, keine Verwirrung der Wertvorstellungen, keine Isolation, sondern nur das Gefühl von Verlässlichkeit. Meine kindliche Persönlichkeit und Sicherheit ruhte auf einem soliden emotionalen Fundament. Ich wusste, was richtig und was falsch war, meine religiösen Vorstellungen wurden von allen bestätigt, und meine Familie bot mir ein weiträumiges System an Unterstützung.

Man könnte einwenden, dass diese Festigkeit keine Herausforderung durch andere Ansichten zuließ. Aber emotionale Sicherheit ist für Kinder unentbehrlich. Die Fähigkeit, neue Ideen zu hinterfragen, kann später dazu kommen, wenn wir genügend Lebenserfahrung haben und erfassen können, was hinterfragt werden muss. Heute erhalten Kinder eine Menge widersprüchlicher Informationen, sogar in der Schule, und vielen Kindern fehlt das Sicherheitsnetz einer größeren Familie oder Gemeinschaft, das die Ansichten der Eltern bestätigt. Das kann zur Verwirrung über das eigene Ich führen.

Eine sichere Umgebung erzeugt Charakterfestigkeit

Mein Tag begann mit Kirchgang und Heiliger Messe vor dem Unterricht. Die Nonnen erteilten mir Klavierunterricht, als ich sechs Jahre alt geworden war, und der Priester machte mit uns Sport nach der Schule. Meine Freizeit gestaltete ich selbst. Es war während meiner Kindheit von Anfang an klar, dass wir selbst zuständig waren für unsere Aufgaben und Aktivitäten. Das Gefühl für Eigenverantwortung prägte sich ein. Es war eine Lebensphase, in der wir nicht verwöhnt wurden, sondern Selbstvertrauen entwickelten.

Alle Kinder spielten und organisierten Spiele für sich selbst, wie Schule-Spielen, Städtebauen im Sand, Sporttreiben, neue Spiele erfinden, Singen, Tanzen und anderes mehr. Wir nutzten unsere Phantasie; denn wir hatten nicht viele Spielsachen. Natürlich gab es ein paar einfache Dinge. Einen Ball und Schläger, ein Springseil, eine Puppe für die Mädchen, einen Fußball für die Jungen. So war das eben. Mein erstes Fahrrad bekam ich erst, als ich zwölf Jahre alt war. Und das war ein Riesenerlebnis. Ich erinnere mich, wie in den Jahren des Wartens der Wert des Geschenkes ebenso wuchs wie mein Gefühl dafür, dass meine Eltern ein Opfer brachten mit dieser Gabe an mich.

Meine Großmutter besuchte uns jeden Tag, und als mein Großvater starb, lebte sie bei uns. Meine Mutter und Großmutter machten alles gemeinsam. Zur Stabilität der Routine in meinem Leben kann ich dies berichten: Montag war Waschtag, am Dienstag wurde gebügelt, am Mittwoch gebacken, am Donnerstag eingekauft, am Freitag das Haus saubergemacht. Tag für Tag bereiteten die beiden Frauen jede Mahlzeit zu. Wir aßen immer um dieselbe Zeit gemeinsam zu Abend, außer sonntags. Das Sonntagsdinner nach dem Kirchgang war ein besonderes Ereignis. Es fand zu Hause statt, im Kreis der ganzen Familie. Wir gingen nicht aus.

Ich wollte gerne Nähen lernen. Die Firma Singer-Nähmaschinen gab einen Kurs im Stadtzentrum von St. Louis. Ich fuhr mit dem Bus in die Stadt, nahm am Unterricht teil und konnte mir mit dreizehn Jahren meine Kleider selber nähen. Meine Mutter musste mich nicht begleiten, denn wir lebten – das war einmal – in einer sicheren Umgebung.

Meine Eltern legten Wert auf Selbstverantwortung. Es gab in den Jahren nach 1940 die geistige Haltung, Gott, Vaterland und Familie zu lieben. Wichtig war es, anderen zu dienen und zu helfen. Während des zweiten Weltkrieges meldeten sich sechzehn- und siebzehnjährige Jungen freiwillig zum Militärdienst, um unser Land zu beschützen. Später wurde bekannt, dass sogar ein Zwölfjähriger bei der Musterung irgendwie durchgeschlüpft und in die Armee eingetreten war. Das wäre heute undenkbar.

Sai Baba sagt, dass wir unser Land und unsere Kultur als unsere Eltern verehren sollten. Die Nation ist unsere Mutter. Unsere Kultur ist der Vater. Diese profunde Wahrheit verkündete Rama, indem er erklärte: **„Die Mutter und das Land, in das wir hineingeboren werden, sind größer als der Himmel selbst.“** (Göttliche Ansprache vom 14. Januar 1995)

Disziplin setzt einem Kind gesunde Grenzen



Disziplin gehörte zur Tagesordnung, zu Hause und in der Schule. Wenn wir uns falsch verhielten, wurden wir zurechtgewiesen. Wenn mir mehr als einmal gesagt werden musste, was ich zu tun hatte, dauerte es eine Weile, bis ein paar Klapse auf den Hintern nachhalfen. Heute werden Schläge als Kindesmisshandlung betrachtet und Eltern können dafür angezeigt werden. Der Telefon-Notrufdienst bei Kindesmisshandlung ist eine sinnvolle Einrichtung für misshandelte Kinder.

Aber es gibt immer Menschen, die schnell herausfinden, wie sich sozial wertvolle Einrichtungen zum eigenen Vorteil missbrauchen und nutzen lassen. Die Mitarbeiter bei der Notrufstelle für Kindesmisshandlung halten grundsätzlich, bis das Gegenteil bewiesen ist, die Eltern für schuldig, und geben damit den Kindern Macht über die Eltern. Um der Gerechtigkeit willen müssen Kind und Eltern gleiche Chancen erhalten, und niemand darf vor der Untersuchung eines Falles verurteilt werden. Kinder mit unsauberen Motiven haben die Sachlage für ihre Zwecke ausgenutzt. Ein Kind, das nicht nach Hause kommen will, weil es zum Beispiel vorhat, mit Freunden die Nacht zu verbringen oder Alkohol und Drogen zu konsumieren, kann „Kindesmisshandlung“ als Grund für sein Fernbleiben von daheim angeben. Ein Anruf über die Hotline-Nummer genügt, um die Eltern zu überprüfen und für schuldig zu halten.

Sai Baba sagt: *„Die Frauen haben ihre große Verantwortung vernachlässigt; Unsicherheit und Kummer in Familie und Gesellschaft nehmen zu, weil sie die Disziplin nicht aufbringen, die Menschen zu einem selbstbestimmten Leben heranbildet. Sie machen keinen Unterschied zwischen einem Kinosaal, einem Markt oder einer Ausstellung, sondern erzählen und schwatzen überall, sogar im Tempel oder während einer Gott geweihten Zusammenkunft. Die Kinder lernen von ihnen und verlieren mit der Zeit die Achtung vor Respektspersonen und heiligen Orten.“* (Göttliche Rede, Venkatagiri Prasanthi Vidwanmaba Sabha, 13. Dezember 1994.)

Ein Kind zu disziplinieren, wird heute als lieblos betrachtet. Wie weit haben wir uns schon entfernt von der Wahrheit, dass Kinder wie Erwachsene ohne Disziplin Verhaltensweisen an den Tag legen, die eines Menschen nicht würdig sind. Disziplin ist Liebe, starke Liebe, die sich die Mühe macht, uns zu lehren, unsere negativen Tendenzen zu kontrollieren. Schlechte Gewohnheiten verschwinden nicht plötzlich, wenn wir Teenager und Erwachsene werden.

Ungute Verhaltensweisen bleiben bestehen, wenn sie nicht mit liebevoller Strenge korrigiert werden, sobald sie sich beim Kind zeigen. Ja, es schmerzt uns und unsere Kinder, wenn wir hart gegen sie sein müssen. Wir tun das nicht gerne, weil wir möchten, dass unsere Kinder uns lieben. Wenn sie dann aber erwachsen sind, und andere Menschen stoßen sich an ihrem Benehmen, weil wir sie nicht erzogen haben zu Höflichkeit, Anstand, Rücksichtnahme, Freundlichkeit und sittlichem Lebenswandel - wie stehen wir dann da als Eltern?

Gegenwärtig werden die Kinder in der Schule und zu Hause nicht auf ihre Fehler aufmerksam gemacht, weil es ihre Gefühle und ihre Selbstachtung verletzen könnte. Derzeit gilt die Ansicht: „Verletze ich die Gefühle des Kindes, verletze ich seine Selbstachtung.“ Nach dem Grundsatz, dass es zu emotionalen Verletzungen und Schädigung des Selbstwertgefühls führt, wenn wir auf Disziplin bestehen und Fehler korrigieren, wird auch an manchen Schulen verfahren. An einigen unserer Schulen werden die Klassenarbeiten nicht korrigiert. Falsch geschriebene Wörter zum Beispiel werden nicht markiert.

Ja, wir verletzen manchmal. Aber das Gefühl von Kränkung ist ein Warnsignal. Es macht uns darauf aufmerksam, dass innerlich etwas nicht stimmt und verändert werden muss. Es ist nicht die Zurechtweisung als solche, die zu Verletzungen führt, sondern die Art, in der sie vorgebracht wird. Wird sie wahrheitsgetreu erklärt, in positiver Einstellung und mit freundlicher Stimme, kann sie leicht angenommen werden. Lehrer und Eltern haben die Pflicht, Kindern beizubringen, was richtig und was falsch ist an ihrem Verhalten.

Herausforderungen zu bestehen schafft Selbstachtung

Selbstachtung kann uns nicht eingeredet werden. Sie kommt aus unserer eigenen Anstrengung. Lernen an sich ist nur die eine Hälfte der Gleichung. Wissen, das nicht praktisch umgesetzt wird, nützt niemandem. Was hat ein Kind vom theoretischen Wissen über Selbstachtung, wenn es nicht in der Lage ist, seine Pflichten und Aufgaben zu erfüllen? Selbstachtung entwickelt sich aus dem, was wir geleistet haben. Das „Selbst“ bezieht sich auf das, was wir tun, und nicht, wie man heute glaubt, auf Reden über Begriffe.

Liebe wird definiert als Wohlbefinden, wenn erlaubt ist zu tun, was Spaß macht. Dem Kind wird Eigennützigkeit beigebracht. Wie steht es um das Wohlfühl, das eine Arbeitsleistung uns bereitet? Das Ergebnis muss nicht perfekt sein; aber die Anstrengung, es zu erreichen, sollte gelobt werden.

Charakter und Selbstachtung wachsen, wenn Verantwortung übernommen wird. Die Gleichung lautet: Gute-Taten-vollbringen auf der einen Seite entspricht dem Aufbau von Selbstwertgefühl auf der anderen. Selbstachtung entwickelt sich durch Anstrengung und persönliche Leistung. Sie kommt niemals aus dem Lob für etwas, was nicht getan wurde. Es ist sehr gut, ein Kind zu loben, aber nur dann, wenn es dafür einen Grund gibt oder wenn Lob einen Ansporn enthält, wie beispielsweise der Satz: „Ich weiß, dass du das Auto gründlich waschen wirst.“

Korrektur ist wichtig

Wenn das Kind ins Erwachsenenalter kommt und feststellt, dass es dem Leben nicht gewachsen ist, oder es erfährt Ablehnung wegen schlechten Benehmens und mangelnder Kenntnisse im Erwerbsleben, dann wird das kleine Kind im Erwachsenen sich gekränkt fühlen. Das hat damit zu tun, dass der Rückblick auf die Vorgeschichte verstellt ist. Und in den Tiefenschichten der Seele kann sich eine ständige, störende Verletztheit entwickeln, die an die eigenen Kinder weitergegeben wird.

Dieser Kreislauf von Negativität setzt sich dann in der Familie fort.

Wie leicht wäre es dagegen gewesen, das Fehlverhalten des Kindes sofort zu korrigieren, anstatt zu erlauben, dass es sich schwelend festsetzt und Verhaltensweisen hervorbringt, die lange unerklärlich und unbewusst bleiben. Ist es nicht besser für das Kind, einen kleinen Schmerz zu erleben, der das Negative unterbindet und unerwünschtes Verhalten verändert, so dass sich das Selbstwertgefühl des Kindes entwickeln kann? Herauskommen wird dabei am Ende ein emotional gesunder erwachsener Mensch.

Kinder wissen, wann sie etwas falsch gemacht haben, und sie wissen auch, wenn wir sie belügen. Eltern sagen ihrem Kind, dass es etwas tun soll. Wenn der Auftrag nicht ausgeführt wird, ignorieren wir das manchmal. Dafür gibt es viele Gründe. Aber es wird eine Botschaft ausgesandt für das Kind. „Ich muss nicht tun, was Mutter oder Vater sagen. Ich kann machen, was mir gefällt.“

Wenn wir von einem Kind etwas verlangen und uns dann nicht vergewissern, dass der Auftrag auch ausgeführt wurde, werden wir unwahr. Gedanke, Wort, Tat und Konsequenz stimmen nicht zusammen.



Sai Baba sagt: *„Wir brauchen die Einheit von Gedanke, Wort und Tat. Denken, Sprechen und Handeln sollten in Harmonie miteinander sein. Menschen neigen gewöhnlich dazu, das eine zu denken, etwas anderes zu sagen und noch etwas anderes zu tun. Das ist unziemlich und heuchlerisch.“* (Sanathana Sarathi, März 1988)

Was Schmerz uns lehrt

Wir können nicht alles Leid in der Welt verhindern. Deshalb frage ich euch: „Warum machen wir überhaupt so eine große Sache aus Verletzungen?“ Warum betonen wir Schmerz, Leiden, Verletzungen, indem wir versuchen, sie zu ignorieren oder zu vermeiden? Haben wir es hier nicht mit einer Lebenserfahrung zu tun, die uns eine Lehre erteilt? Je mehr wir versuchen, etwas zu verbergen oder es zu verhindern, umso größer wird die Bedeutung, die wir ihm geben. Das Verhaltensmuster, Disziplin und Fehlerkorrektur zu umgehen, weil sie verletzen, führt zu dem Irrglauben, wir müssten um jeden Preis alles Unerfreuliche vermeiden. „Ich kann Verletzung nicht akzeptieren, weil sie zu schmerzvoll ist. Ich will das Vergnügen suchen und dem Unangenehmen aus dem Wege gehen.“

Sai lehrt uns: *„Vergnügen ist ein kurzer Moment zwischen zwei Leiden.“*

Ja, wir erleben beides, Freude und Schmerz. Und das Wichtigste, was wir unseren Kindern vermitteln können, ist die Wahrheit: „Irren ist menschlich; Vergeben göttlich.“

Wenn der Körper schmerzt, ist das ein Zeichen dafür, dass etwas nicht stimmt. Dasselbe gilt für die Gefühle. Solange wir in Menschengestalt leben, werden wir Schmerz empfinden, bis wir gelernt haben, uns den inneren Belangen zu stellen, unsere Verhaltensweisen zu ändern und den Komplex zu erlösen. Das wird uns Zustimmung einbringen, eigene und die von anderen. Unangemessenes Benehmen erzeugt Zurückweisung. Wenn wir möchten, dass unsere Kinder zurückgewiesen werden, müssen wir sie verwöhnen. Lass sie tun, was ihnen Spaß macht!

Diese Psychologie hat die Ich-Generation hervorgebracht.

Sai Baba sagt: *„Als Mensch geboren zu sein, hat nicht den Sinn zu essen, zu trinken, sich zu vergnügen und sich beliebig zu benehmen. Wo immer ihr hingehet, werden euch die anderen nur für eure Qualitäten schätzen. Über euch sollte gesprochen werden in Sätzen wie: Er/sie verhält sich vorbildlich; das Gespräch mit ihm/ihr macht große Freude; wenn er/sie uns nur ansieht, empfinden wir Glück. Nur eure guten Eigenschaften bringen euch Freude ein.“* (Sanathana Sarathi, Februar 2007)

Die Invasion von Werten aus der „Flimmerkiste“

Können wir uns eine Gesellschaft vorstellen, in der es weniger Verbrechen und weniger Scheidungen gibt? In meiner Jugend konnte ich mich überall sicher bewegen, sogar im Dunkeln. Meine Eltern mussten sich keine Sorgen machen wie heutige Eltern. Scheidung war nicht an der Tagesordnung, und wenn dieses unglückliche Ereignis einmal stattfand, wurde es als schwerwiegend empfunden. Man sprach darüber nur im Flüsterton. Die Ehe wurde uns als ein Heiliges Gelöbnis und anhaltende Verbindlichkeit nahegebracht. Scheidung kam uns überhaupt nicht in den Sinn. Niemand meiner Familienangehörigen und Freunde trennte sich. Als ich jung war, dachte ich, das gäbe es gar nicht bei gewöhnlichen Menschen, das passierte nur den Kinostars in Hollywood. Die ließen sich häufig scheiden. Man hörte davon im Radio und las darüber in Filmmagazinen und Zeitungen. Später kam ihre Lebensweise auch in Spielfilmen und im Fernsehen vor. Wenn man etwas wieder und wieder sieht, beginnt man zu glauben, es sei die Norm. So wurde das Unbewusste programmiert. Jetzt haben wir eine weltweite Epidemie, die Scheidung als etwas ganz Normales akzeptiert.

Mit dem Fernsehen gerieten die Familienwerte in den Schatten. Fremde betraten das Heim, brachten andere Maßstäbe, Überzeugungen und Moralvorstellungen mit und führten ungesunde Verhaltensweisen vor, gegensätzlich zu denen der Eltern. Die überkommenen Wertvorstellungen wurden allmählich unterwandert und aus den Heimen verdrängt von der fortgeschrittenen Technik, die es möglich machte, Shows auszustrahlen und Filme voller Horror, Gewalt, sexueller Freizügigkeit, Mord, Rufmord und Misshandlung von Menschen.

Als ich jung war, hörten wir Radio, und die Programme waren humorvoll und kurzweilig. Heute besteht Unterhaltung aus Sensationsmake, fesselndem Entsetzen und Schrecken-erregenden Szenen. Sie füllen die verschiedenen Arten von Medien und erzeugen Furcht und Unmoral. Wie kann man entspannen, wenn man

Fernsehshows und Filme dieser Art und Aufmachung sieht? Wo gibt es die Art von Unterhaltung, nach der wir uns sehnen, Lachen und Vergnügen? Das Leben an sich ist bereits überwältigend. Wer von uns möchte daran erinnert werden rund um die Uhr, vor allem in der Freizeit?

Verdorben durch zu viel Auswahl

Es gab keine Supermärkte und riesigen Kaufhäuser, als ich ein junges Mädchen war. Der Karren mit Obst und Gemüse kam in unsere Straße; der Milchmann belieferte uns mit Milchprodukten; der Brotmann brachte die Waren aus der Bäckerei. Ich, als die älteste von drei Mädchen, ging zum nächst gelegenen Delikatessgeschäft oder zum Gemischtwarenladen an der Ecke, wenn Mutter von dort etwas brauchte. Das Leben war einfach. Heute, in unseren Mega-Einkaufszentren, muss man endlos laufen, bevor man die wenigen Dinge findet, die man haben will, und hat am Ende Sachen gekauft, die man gar nicht braucht. Gewinnbringende Spontankäufe sind den Marktstrategen jede Anstrengung wert.

1990 verbrachten wir fast ein Jahr bei Sai Baba. Als wir nach Bangalore fuhren, um eine Geburtstagskarte zu kaufen, gab es etwa zwanzig Karten zur Auswahl. Das erinnerte mich an die Einfachheit meiner Kindheitstage.

Als wir wieder zu Hause waren, brauchte ich noch einmal eine Karte für eines meiner Kinder und ging zu einem der Geschäfte im Einkaufszentrum. Da stand ich und sah ganze Gänge voller Karten zur Auswahl. Dabei fiel mir plötzlich wieder ein, wie leicht es in Bangalore gewesen war, aus zwanzig Karten eine auszuwählen. Ich dachte, wie viel Zeit und Kraft uns das Einkaufen heute kostet. Dieses Erlebnis machte mir bewusst, dass ich inzwischen ganz vergessen hatte, wie einfach für mich als Kind das Einkaufen einmal gewesen war. Statt weniger Minuten stand ich eine Viertelstunde da. Es versetzte mir einen Schock! Wie einfach war es doch gewesen, in Bangalore eine Karte auszusuchen. Einkaufen ist heute wirklich ermüdend.

Ich weiß, dass auch Indien sich inzwischen verändert hat, dass es gefangen ist in der Falle der sinnlichen Begehrlichkeiten, wie wir es waren in Amerika um 1950, als das Fernsehen seinen Einzug hielt. Mit jedem Jahr mehr werden wir, weil Werbung und Produkte zunehmen, zu bloßen Endverbrauchern.

Dazu sagt Sai Baba: *„Dharma (Rechtschaffenheit), Santhi (Friede), Prema (Liebe) und Ahimsa (Gewaltlosigkeit) gehören zur menschlichen Natur. Indem der Mensch seine ewigen und ihm wahrhaft zugehörigen Eigenschaften aufgibt, verlangt es ihn nach allem, was weltlich und vergänglich ist. Er sollte stattdessen seinen Blick nach innen richten und eine Vorstellung von seinem Selbst entwickeln.“ (Sathya Sai Baba Spricht, März 2007)*

Die Tagesinformationen, die in unserer Familie verarbeitet werden mussten, waren begrenzt. Was hatten wir da? Das kirchliche Mitteilungsblatt, die lokale Tageszeitung, das Radio und die Familiennachrichten. Wir mussten uns nicht jeden Abend mit allem beschäftigen, was sich rundum auf der Welt ereignet hatte, sondern nur mit dem, was in unserer Nähe geschah.

Man stelle sich ein Leben vor ohne Internet, Fernsehen, I-pods und Handys. Welche Gelassenheit in Frieden und Ruhe! Aber wir verstehen die Stille nicht mehr, weil wir sie nur noch kurzfristig aushalten. Unser Geist ist einem Sturzbach von Eindrücken ausgesetzt, die auf die Sinne prallen. Das erzeugt eine permanente Gedankentätigkeit. Wir sind gefangen im täglichen Spiel des Sammelns von Informationen. Daran halten wir fest, weil wir informiert erscheinen möchten. Was dabei leicht herauskommen kann, ist Unruhe, Erregung, Anspannung und Erschöpfung. Wir kommen von der Arbeit nach Hause und sind müde. Kein Wunder.

Ich war Abiturientin, als das Fernsehen bei uns Einzug hielt. Wir sahen Dinge, von denen ich nicht gewusst hatte, dass es sie gab. Wir sahen Lebensweisen, von denen ich nicht gewusst hatte, dass es sie gab. Wir sahen Produkte zum Verkauf angeboten, von denen ich nicht gewusst hatte, dass es sie gab. Aber ich muss natürlich fragen: Wie hätte ich vermissen sollen, was ich gar nicht kannte?

Je mehr wir sehen, umso mehr wollen wir haben.

Sai Baba sagt: *„Die Moral nimmt ab, wenn der Materialismus zunimmt.“*

Mein Vater ging zur Arbeit und kam jeden Abend nach Hause. Den Hin- und Rückweg machte er im Auto oder mit dem Bus. Mutter blieb zu Hause, abgesehen von gelegentlichen Fahrten nach St. Louis zum Einkaufen. Wir

Kinder waren zu Hause, und wenn wir irgendwo hinwollten, gingen wir zu Fuß. Das Nervensystem hatte einen Abschaltknopf, der nach dem Abendessen gedrückt wurde. Vater lag dann meistens auf dem Fußboden und hörte Radio. Mutter, Großmutter und wir drei Kinder saßen auf der Veranda, lernten Stricken oder Sticken und beobachteten den Sonnenuntergang. Manchmal spielten wir mit unseren Freunden. Das Leben war einfacher und dabei sehr wertvoll. Wir hatten Zeit, miteinander zu sprechen. Wir halfen unserer Familie und Freunden. Wir kannten unsere Nachbarn, die Geschäftsleute und die Mitglieder der Kirchengemeinde. Heute ist das Leben so schnell, dass wir kaum Zeit haben, uns selbst zu kennen, geschweige denn unseren Nächsten.

Wir hatten keine Klimaanlage, und das Wetter war im Sommer heiß und feucht. Gelegentlich gab es für uns die Freude, in einer besonders heißen Nacht ins Auto zu steigen. Vater fuhr mit uns aufs Land, wo es kühler war. Auf dem Heimweg machten wir manchmal Halt, um ein Eis zu essen. Das war ein ganz besonderer Genuss. Meine kindlichen Erwartungen auf Vergnügen waren winzig, verglichen mit der heutigen Generation und dem gegenwärtigen Lebensstil.

Moral kommt von Werten



Ein Handschlag reichte aus für viele Geschäftsabschlüsse. Das Wort eines Mannes war seine Ehre. Geld galt als wertvoll und wurde nicht leichtfertig ausgegeben. Der Charakter eines Menschen und seine Ehrenhaftigkeit waren wichtiger als Geld. Die Nachbarn kannten sich und halfen einander. Kinder standen auf im Bus, wenn ein Erwachsener keinen Platz hatte. Kinder hatten Achtung vor ihren Eltern und den Lehrern. Sie unterbrachen die Rede der Erwachsenen nicht; sondern warteten, bis sie an der Reihe waren. Kinder widersprachen ihren Eltern nicht. Vielleicht stimmten sie nicht zu, aber sie gehorchten. Kinder beklagten sich nicht bei Freunden über ihre Eltern, oder kritisierten sie. Wer log, verlor seine Ehre.

Es stimmt, dass durchaus nicht alles vollkommen und gut war; aber die Familie hatte größere Kraft aufgrund stabiler menschlicher Werte und spiritueller Überzeugungen. Wir hatten einen Verhaltenskodex, nach dem sich die Gemeinschaft im Großen und Ganzen richtete. Es gab während meiner Kindheit in unserem Glauben und dem, was als richtiges oder falsches Verhalten betrachtet wurde, keine Widersprüche, keine Störungen und keine Ablenkungen. Die Richtung war klar definiert. Unsere Familienkultur und unser Glaubenssystem hatten Bestand. Nach 1960 wurden unsere Werte ernsthaft herausgefordert, und alles begann sich zu verändern.

Manche Leute sagen, dass die früheren Generationen nicht anders waren als die heutigen. Sie hatten genauso viel Kummer. Ja, natürlich hatten die Menschen ihre Fehler, Probleme und Nöte. Dennoch war unser Lebensstil, der Respekt vor anderen und unser Wertesystem völlig anders. Das zu leugnen, ist einfach unwahr.

Ich lebe in zwei verschiedenen Welten, in der Welt meiner liebevollen Erinnerung an meine frühen Jahre und in der Welt von heute. Ich will mich den Veränderungen nicht anpassen, aber ich möchte sie verstehen. Ich wünsche mir sehr, dass die Menschheit die Sitten von heute ändert und das weiter entwickelt, was es vor Jahren schon einmal gab. Es ist möglich, dass wir in einer Welt leben, in der selbstloser Dienst hoch geachtet wird; aber dazu müssen wir viele Veränderungen im Familienleben machen. Unsere jungen und künftigen Kinder müssen in einer spirituellen Lebensweise erzogen werden, nach dem Grundsatz: „Hilf immer; verletze nie.“ (Anm.d.Ü.: „Help Ever; Hurt Never.“ Oft wiederholter Grundsatz von Sathya Sai Baba.)

Ich will diesen Artikel mit einem Zitat von Dr. Laura Schlessinger beenden, Autorin von vier Büchern, die alle in der Bestseller-Liste der New York Times geführt wurden. Sie gestaltet die populärste Radiosendung Amerikas, empfangen in 450 Städten, und von 18 Millionen Menschen täglich gehört. In ihrem kürzlich erschienenen Buch „Elternschaft durch Stellvertreter“ („Parenthood by Proxy“) mit dem Untertitel „Schafft sie euch nicht an, wenn ihr sie nicht aufziehen wollt“ („Don` t have them if you won` t raise them“) schreibt sie:

„Ich habe selbst die fünfziger Jahre erlebt, als das Familienleben noch verlässlich und gesund war; dann die sechziger mit ihrem Aufstand gegen Autorität, Tradition und mit der überzogenen Betonung der eigenen Persönlichkeit. Während der siebziger, achtziger und neunziger Jahre habe ich beobachtet, wie bedeutende soziale Experimente unglaubliche Fortschritte in Gang brachten, zugleich aber auch katastrophale Angriffe mit sich brachten auf den Respekt vor Autorität, persönliche Verantwortung, Religion, Moral und die Bindung an Familie und Gemeinschaft.

Ich beende mein fünftes Buch zu Beginn eines neuen Jahrhunderts. Jedes der vorangegangenen regte unterschiedliche Leidenschaften und Stimmungen an, verstärkte die Selbsterforschung und war ein Niederschlag meines inneren philosophischen Ringens. Und jedes wurde vorangetrieben durch den Wunsch zu erforschen, in Frage zu stellen und zu inspirieren.

Dieses Buch ist eindeutig anders. Der Grund für dieses Buch war Zorn, was den Prozess der Untersuchung und des Schreibens umso intensiver machte. Ich bin verärgert über die traditionell geschätzten Berufsorganisationen (Medizin, Psychologie, Soziologie, Erziehung), die sich so felsenfest dem Säkularismus verpflichtet fühlen und der völligen Freiheit des Individuums, dass Gott, eheliche Treue und Heiligkeit, das Gelöbnis der Verbindlichkeit zweier Menschen und familiäre Verpflichtungen zur Zielscheibe von Spott und Zerstörung geworden sind.“ (Nachwort, S. 263)

Sai Baba sagt dazu in seiner Weihnachtsansprache vom 25. Dezember 2006:

„Wahrhaftigkeit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit sind die fünf menschlichen Werte, die ein Menschenkind ausbilden muss. Ihr solltet alles über diese Grundwerte lernen und sie praktisch einüben. Dann wird eure Lebensreise mit Sicherheit ruhig und friedvoll sein. Dies ist meine wichtigste Botschaft an euch an diesem Tage. Die Wahrheit ist ewig. Nur wenn ihr dieser unsterblichen Wahrheit folgt, wird euer Name im Buch des Lebens für immer aufgezeichnet sein. Die ewige Wahrheit wird euch ewigen Frieden schenken.“ (Weihnachtsbotschaft, 25. Dez. 2006)

